S. 289 fehlen!

~~VIII 675~~

Top. o. 74. J. H.

Erfurt

mit

seinen Merkwürdigkeiten und Alterthümern

in

historischer, statistischer, merkantilischer ꝛc.

Hinsicht.

Von

J. L. K. Arnold Dd.

Mit Kupfern.

Gotha,

in der Ettingerschen Buchhandlung.

1802.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Dem

Herrn Regierungsrath und obersten
Rathsmeister

Gustav Adolph Graberg

und

Dem

Herrn Regierungsrath und

Bürgermeister

Friedrich Ludwig Döring,

seinen verehrungswürdigsten

Freunden und Gönnern,

wie auch

allen

treuen Bewohnern Erfurts

mit

innigstem Hochachtungsgefühl

gewidmet.

Inhalt.

S.
Einleitung. 1
Verzeichniß der vorzüglichsten Schriften, bey Bearbeitung der gegenwärtigen benutzt.
Lage von Erfurt. 3
Thore und Vorstädte. 14
Blick in die Geschichte der Stadt, Namensursprung und Wappen. 23
Die Gera. Wasserleitungen durch die Stadt. Hirschlache, Wasseramt und Mühlen. 34
Das innere der Stadt, Plätze, Straßen öffentliche Gebäude. 47
Der Dom. 57
Severistift. 77
Die übrigen Pfarrkirchen und Klöster. 83
Evangelische Pfarrkirchen. 112
Ordnung des Gottesdienstes. 115
Wüste Kirchen. 116
Das Rathhaus. 117
Die Wohnung des Statthalters. 119
Die Waage, oder das Kauf- und Acceisehaus. 121
Das große Kollegium. 122
Das Amplonianische Kollegium. 123
Die Juristenschule. 124
Das Sachsenkollegium. 124

Inhalt.

S.

Das anatomische Theater, chemische Laboratorium, die Reitbahn, der botanische Garten. 127

Bibliotheken und Naturaliensammlungen. 128

Bibliothek und das Museum der kaiserlichen Akademie der Naturforscher. 130

Naturalien und Kunstsammlung bey dem evangelischen Waisenhause. 146

Die Ministerialbibliothek. 177

Die Universitätsbibliothek. 189

Die Bibliothek des ehemaligen Jesuitenklosters. 192

Die Bibliothek und Sammlung physikalischer Instrumente im Schottenkloster. 193

Die Bibliothek des Amplonianischen Kollegiums. 195

Die Bibliothek der Benedictinerabtey auf dem Petersberge. 196

Die Bibliothek im Karthäuserkloster. 197

Büchersammlung der medicinischen Fakultät. 197

Büchersammlung des Sachsenkollegiums. 197

Die Dombibliothek. 198

Büchersammlung der kurmainzischen Akademie der nützlichen Wissenschaften. 198

Die Bibliotheken verschiedener Stifter und Klöster. 198

Die Bibliothek und Naturaliensammlung des evangelischen Gymnasiums. 199

Die Universität. 200

Professoren, Gelehrte und Schriftsteller zu Erfurt. 214

Das akademische Concilium. 216

Gelehrte Gesellschaften; kurfürstl. Mainz. Akademie nützlicher Wissenschaften. 216

Physikalisch-mathematische Gesellschaft. 218

Erfurtische gelehrte Zeitung. 218

Das evangelische Rathsgymnasium. 219

Das kathol. kurf. Mainzische Gymnasium. 229

Zeichenakademie. 240

Inhalt.

	S.
Erziehungsanstalt für Knaben und Jünglinge bey Herrn Buse und Weingärtner	241
Erziehungsanstalt des Herrn Rector Müller an der Predigerschule.	244
Erziehungsanstalt der Madame Fuchs.	244
Erziehungsanstalt im Urselinerkloster.	244
Stadtschulen, Privatschulen.	245
Das chemische Institut.	246
Oeffentliche Versorgungsanstalten.	246
Kurfürstl Allmosenkommission. Krankenhäuser.	246
Das Polizeyhaus.	250
Accouchirhospital.	251
Zucht- und Arbeitshaus.	251
Katholisches und evangelisches Waisenhaus.	252
Milde Stiftungen.	253
Großes Hospital.	253
Kleines Hospital.	254
Lazareth und Armenhaus.	255
Klinisches Institut. Sanitätskollegium.	255
Kurfürstl. Wittwenkasse.	256
Kurfürstl. Pfandhaus.	256
Kurfürstl. Brandassekuranzkasse.	257
Kurfürstl. Prämienkasse.	258
Hebammeninstitut.	258
Politische Eintheilung der Stadt Erfurt. Bürgerregiment,	259
Politische Verfassung.	261
Kurfürstl. Mainz. Landesregierung.	262
Kurfürstl. geistliches Gericht.	263
Evangelisches Konsistorium.	263
Kurfürstliche Kammer. Steuer- und Oberforstamt.	264
Kurfürstl. Justizkollegium.	264
Der Stadtrath.	265
Das Vormundschaftsamt.	265

Inhalt.

	S.
Die Polizeygerichte oder Zweyermannskammer.	266
Polizeyverordnungen. Medizinalpolizey. Censurkollegium.	266
Religionskommission.	269
Militär-Etat.	270
Kurfürstl. Mainzisches Regiment.	270
Das kaiserliche Bataillon.	270
Der Petersberg. Zeughaus. Pulverthürme. Brenkensche Militärschule.	270
Die Cyriaksburg.	273
Handel und Gewerbe. Buchhändler, Lesebibliotheken, Buchdrucker.	275
Bierbrauen und Malzmachen. Maas und Gewichte. Münzen.	286
Accise und Geleite. Chausséeordnung.	294
Postamt. Brieftaxe. Abgehen und Ankommen der Posten.	302
Zeitungen. Weltbühne, Erfurter Zeitung. Staatsbote.	317
Gasthöfe. Aerzte.	320
Gesellige Vergnügen in und außer der Stadt. Kaffeehäuser, Gesellschaften Kassinos, Redouten, Klubs. Der Steiger, Treuebrunnen, Daberstedt, Hochheim. Concert. Theater.	322
Klima, Krankheiten, Bevölkerung. Produkte. Naturseltenheiten.	335
Allgemeine Bemerkungen über Erfurt und seine Bewohner.	340
Nachtrag.	342

Einleitung.

Schüchtern vom Gefühl eigener Schwäche und der Achtung für das Publikum, übergebe ich Reisenden und Einheimischen dieses Buch.

Ich weis, daß ich — für den größten Theil der Einwohner Erfurts — nichts neues gesagt habe. Allein demohngeachtet hoffe ich für den Fremden nichts überflüssiges zu thun, wenn ich ihm bey dem noch gegenwärtig mangelnden Wegweiser durch Erfurt mit den Merkwürdigkeiten dieser Stadt und der umliegenden Gegend, genauer bekannt mache. Dieses ist um so nöthiger, weil die würklich interessanten Merkwürdigkeiten in dieser Stadt, zumal für den Gelehrten und Künstler — so sehr zerstreut sind, daß ohne einen Wegweiser,

mancher Fremde die Stadt durcheilt, ohne ihre Merkwürdigkeiten — die große Glocke etwa ausgenommen — gesehen zu haben.

Sollte ich aber noch überdies so glücklich gewesen seyn, manchen Einheimischen auf dieses oder jenes Vorzügliche aufmerksam gemacht zu haben, das seine Vaterstadt enthält, und welches er übersah, weil es ihm etwas gewöhnliches war: so würde ich mich um so mehr freuen, wenn ich dadurch die Liebe für seine Vaterstadt noch mehr erhöhen könnte, die wegen ihrer vortrefflichen Lage und ihrer glücklichen Verfassung unter Friedrichs und Karls weiser Leitung, in jeder Rücksicht verdient geliebt und geschätzt zu werden.

Ob Erfurt es verdiene, das über seine Merkwürdigkeiten ein besonderes Buch geschrieben werde? Diese Frage wird wohl schwerlich jemand verneinen, der diese Stadt nach ihren innern Verhältnissen genauer kennt.

Ob aber ich einem solchen Unternehmen gewachsen war? Dürfte wohl — besonders von einem Theile der Bewohner dieser

Stadt in Zweifel gezogen werden, bey denen — ich möchte freylich gern wissen warum — meine moralische und litterarische Existens in einem ungünstigem Schattendunkel steht?

Mir kömmt es nicht zu, diese Frage zu beantworten, indessen habe ich mich bemüht, diesem Buche die möglichste Richtigkeit und Vollständigkeit zu geben, die bey Werken dieser Art statt finden muß, ohne zu weitläufig zu werden. Ohnmöglich aber würde mir dieses geworden seyn, wenn ich mich nicht der gütigen Unterstützung mehrerer achtungswerthen Bewohner dieser Stadt — vorzüglich der des Herrn Professor Bellermann und Herrn Professor Weißenborn — denen ich hiemit öffentlich meinen wärmsten Dank abstatte — zu erfreuen gehabt hätte, die mir durch literarische Beyträge meine Arbeit gütigst zu erleichtern suchten.

Unpartheyische Leser werden finden, daß ich strenge Wahrheit mit historischer Genauigkeit zu vereinigen mich bemühte und vollständig zu seyn bestrebte. Aber, alle

dieses Strebens nach Wahrheit, Genauigkeit und Vollständigkeit ohngeachtet, kann dennoch hie und da mancher Fehler mit eingeschlichen seyn, der bey der Menge der Gegenstände, die sich dem Erzähler von allen Seiten auf einmal aufdrängen, und die er in diesem Buche bemerken mußte, übersehen ward. Für diese etwaigen Mängel bitte ich das Publikum um Nachsicht und Billigkeit — die mir es gewiß dann nicht versagen wird, wenn es bedenkt, daß Erfurt des Merkwürdigen viel und mancherley hie und da zerstreut in sich faßt, und daß eine Beschreibung alles dessen nur nach und nach zu einiger Vollkommenheit gelangen kann, je schwerer es ist eine Menge einzelner, oft ganz widersprechender Angaben in eine Kettenreihe systematischer Verbindung zu ordnen.

Erfurt, den 8. September 1801.

Verzeichniß

der vorzüglichsten Schriften, bey Bearbeitung der gegenwärtigen benützt.

1) Joannis Mauritii Gudeni Historia Erfurtensis ab urbe condita ad reductam. Libri IV Duderstadii 1675.

2) Falkenstein's Kronik von Erfurt. 2 Bde. 4. (der 4 und 5te Theil seiner Geschichte von Thüringen.)

3) Galetti, Thüringische Geschichte. 8.

4) Rössig Geschichte und statistische Darstellung der Stadt Erfurt in einem kurzen Entwurf, zum Gebrauch in Schulen und Selbstunterricht. Gotha.

5) Dominikus, Erfurt und das Erfurtische Gebiet. 2 Bde. 8. Gotha.

6) Fabriken- und Manufakturen-Addreßlexicon von Deutschland, von Gädicke. 2 Theile. Weimar.

7) De Zach, de vera latitudine et longitudine geographica Erfordiae. Erf. 790. 4.

8) Ueber Entstehung der vorzüglichsten Bibliotheken, Naturalien und Kunstsammlungen in Erfurt. 1s 2s 3s Heft. 4. von Hrn. Prof. Bellermann.

9) Joach. Bellermann, de Bibliothecis et Museis Erfurtensibus. Part. 2. 4.

10) Stieghans Addreßkalender von Erfurt.

11) Nachricht über das Ankommen und Abgehen der Posten zu Erfurt.

12) Erfurtisches Intelligenzblatt mehrere Jahrgänge.

13) Thüringische Vaterlandskunde. Erfurt. 4. (Eine periodische Schrift).

Erfurt

mit seinen

Merkwürdigkeiten und Alterthümern

in

historischer, statistischer, merkantilischer ꝛc. Hinsicht.

Lage von Erfurt.

Erfurt, (Erfordia, Erforthum); die Hauptstadt Thüringens, liegt im Mittelpuncte zwischen Gotha, Weimar, Arnstadt und Sömmerda, in einem lachenden fruchtbaren Thale von der Gera durchwässert, welche im Thüringerwalde ohnweit dem Orte Plauen entspringt, über Arnstadt fließt, und nachdem sie zwischen den gothaischen Dörfern Molsdorf, Stedten und Ingersleben und dem Erfurtischen Möbisburg, bey einer großen steinernen Brücke die Apfelstädt, aufgenommen, sich längst dem mit Waldung bewachsenen Steigerberge nach Erfurt krümmt, das sie in verschiedenen Kanälen durchkreuzt, die sich am nördlichen Ende der Stadt wieder zu einem großen Strome vereinigen, der sich bey dem Dorfe Hansleben in die Unstrut ergießt.

Den schönsten Anblick gewährt diese Stadt ohnstreitig dem Fremden von der Landstraße von Arnstadt herab, oder dem Einheimischen von derselben Seite, wenn er am Eingange des Steigerwaldes, gelagert unter den schattigen Eichen des väterlichen Haines die Vaterstadt in stolzer Ruhe in der Morgensonne liegen sieht.

Auch von der Landstraße von Leipzig macht die Ansicht ein artiges Bild, wo das Peterskloster die beiden Stifter und die Cyriaksburg vorzüglich in die Augen springen.

Nicht minder schön und vorzüglich romantisch ist der Anblik dieser Stadt vom Hochweg von Gotha und der Cyriaksburg herab.

Am wenigsten fällt sie von der Nordseite bey dem Dorfe Ilversgehoven in die Augen.

Alle Prospecte, die ich von dieser Stadt kenne, sind von der Landstraße von Arnstadt oder am alten Steiger, ohnstreitig der schönsten Ansicht, gezeichnet.

Seelenerhebend ist der Anblick der gethürmten Stadt *), zumal für den Waller vom Thüringer Walde, wenn er, nachdem er lange in schwarzen Tannenwäldern und graussen Felsenklüften irrte, endlich durch den Blick herab ins freundliche Thal, und auf die majestätisch antike Stadt gelabt wird.

Noch faßt ihn zu beiden Seiten der Landstraße der Steigerwald, aus dem hervor, hinüber über das fruchtbare Thal, die Stadt ihm entgegenlacht. Die vorzüglich in die Augen fallenden Gebäude sind dann der Dom und die Spitzen des Severistifts, der Petersberg und die Barfüßerkirche. Weit hinter der Stadt umsaumen die nördlichen Berge den Horizont mit ihrem blauen Grunde, aus dem an sonnenhellen Tagen dem Wanderer von Steiger- oder Petersberge herab, manch heitres Dörfchen

*) Erfurt zeichnet sich vorzüglich durch eine Menge hoher Thürmer aus, daher sie auch vor Alters urbs turrita (gethürmte Stadt) genannt wird. Ehemals hatte sie ohngleich mehrere Thürme, die jezt (zumal jene auf den Stadtmauern) meistens abgetragen sind.

hervorblinkt. Ostwärts von der Stadt erhebt sich, wiewohl in einiger Entfernung, der Ettersberg. Nordwärts nach Sachsen zu, ist die Gegend flach, oder wenigstens verschmelzen die Anhöhen nach und nach und fast unmerklich zum Thale. Südwestlich, kaum einige Schritte von der Stadt, blickt die alte Citadelle Cyriaksburg von der Felsenstirn ihres Berges wehmüthig herab ins freundliche Thal nach der von Frieden und Eintracht belebten Stadt, und scheint über die Vergangenheit zu trauern, wo sie noch von Soldaten besetzt, Erfurts Unterthanen Schutz und Trutz bieten konnte. Von der Südseite begrenzt der Steigerwald auf seiner Anhöhe, gegen Südwest die Cyriaksburg und die umliegenden Berge, größtentheils mit Weinreben bewachsen, gegen Osten der Stollberg, Ringel- und Katzenberg und gegen Norden der Rotheberg, theils mit Wein, theils mit Feldfrüchten angebaut, den Horizont von Erfurt, das wie in einem Kessel von allen Seiten mit Bergen umlagert ist.

Da, wo die Gera ihren Zugang zur Stadt nimmt, zwischen dem Steiger und der

Cyriaksburg, öffnet sich das Thal und gewährt (zumal bey Sonnenuntergange, von der Burg oder dem Petersberge) eine melancholisch-romantische Aussicht, durch das Gerathal nach den blauen Bergen des Thüringer Waldes.

Die mir bekannten Prospecte von Erfurt sind:

a) der von einem Erfurter Kupferstecher, Werner mit Namen, für die damalige Zeit, sehr sauber und correkt gestochene Prospect der Stadt Erfurt.

b) Erfurt im Grunde und Prospect vor Weinrichs Nachricht von Erfurt. (Ein erbärmliches Werk)

c) der wegen seiner Seltenheit merkwürdige Holzschnitt von der Belagerung Erfurts, den 13. October 1669.

d) Von diesen allen ist der neuste und artigste, der von dem Erfurtischen Apelles, Herrn Prof. Wendel, gestochene Prospect Erfurts, am alten Steiger gezeichnet.

e) Einen Grundriß von der Stadt nebst dem Prospecte, von Molitor entworfen, finden wir in Homanns Städteatlas. real Folio.

f) Einen ditto kleinern in 4. liefert uns Herr Prof. Wendel in Dominikus Erfurt und das Erfurtische Gebiet. Gotha 1793.

g) Von der Domkirche haben wir, meines Wissens 3 Prospecte. 1) In dem Diario Europeo, 10. continuatio p. 523. 2) Von Werner, und 3) von Herrn Prof. Wendel in 4.

h) Von der Festung Petersberg giebt es verschiedne; der vorzüglichste befindet sich in dem Werke: La force d'Europe, zu Augsburg, von Gabriel Bodenehr gestochen, bey Molitor's schon angeführten Grundriß und Prospecte der Stadt Erfurt im Homannschen Städteatlas. real Fol. und bey Weinrich.

Von Landkarten über Erfurt und die umliegende Gegend sind mir folgende bekannt:

1) Die erste und wahrscheinlich die älteste Karte von Erfurt und seinem Gebiet, ist die von Nicolaus Person, die dem Kurfürst Daniel von Mainz zugeschrieben ist. 1675. Sie ist nach der damali-

gen Eintheilung der Aemter gestochen, aber in jedem Betrachte höchst erbärmlich.

2) die vom Pater Bernhard Bailly, Prior des Schottenklosters in Erfurt, gestochen von Jacob Peter. Sie ist in real Folio, und in verjüngtem Maasstabe, in kl. 4. erschienen. Sehr vollständig, ziemlich richtig, aber plump gestochen.

3) Die Homannschen Specialkarten von den Jahren 1717. 1747. 1762, wovon nach Dominikus Angabe die lezte die beste seyn soll. Ich kann aber diesem Urtheile nicht beypflichten; denn ich finde sie durchaus falsch.

4) Die kleine Karte in 4. über Weimar und das Erfurtische Gebiet. Leipzig bey Schreiber, ist schlechterdings unbrauchbar, und verdient kaum der Erwähnung.

5) Artig, bequem und ziemlich correkt ist die kleine Karte in 4., welche sich in Dominikus Erfurt und das Erfurtische Gebiet (am 2ten Theile) befindet, gezeichnet und gestochen von Prof. Wendel 1793.

6) Die zuverläßigste, vollständigste und beste aber ist die vom Herrn von Bube ge-

zeichnete und von Ronneberg zu Erfurt gestochene Karte des Erfurtischen Gebiets. quer Folio. 1796. Sie befindet sich in Bubes historisch-geographisch-statistischer Beschreibung der Herzogl. Sächsischen, Fürstl. Anhaltischen, Fürstl. Schwarzburgischen, Fürstlich und Gräflich Reussischen Länder, des kurmainzischen Gebiets der Stadt Erfurt und der Grafschaft Blankenhain. Altona und Hamburg in 4. und in tabellarischer Ordnung, bey Vollmer. Schade, daß dieses Werk liegen geblieben ist, und wahrscheinlich nie vollendet werden wird, da der Verfasser an Fortsetzung nicht zu denken scheint. Auf dieser äußerst genauen Karte findet man nicht nur alle Dörfer, Flecken, Mühlen, Gasthöfe, Jägerhäuser, wüsten Marken, Poststraßen u. s. w., sondern auch sogar mit schwachen Grenzpunkten bemerkt, welche Dörfer den andern eingepfarrt sind.

Die Stadt Erfurt selbst, nimmt einen Umfang von ohngefehr 970 Aeckern ein. Allein

dieser Raum ist bey weitem nicht allenthalben bebaut, sondern Gärten durchkreuzen die Gebäude von allen Seiten, und wenige Häuser werden gefunden, wo nicht wenigstens ein Fleckchen Garten dem Bewohner am lauen Sommerabend nach vollbrachter Arbeit frische Luft zu schöpfen einladen sollte; die ansehnlichen Gärten und Krautländer in den Vorstädten, namentlich das Hirschbrühl südlich, und die Kronenburg nördlich, nicht mitgerechnet. Diese zahlreichen Gärten benehmen der Stadt das Dumpfige, Aengstliche und gewähren dem Auge, von der Kunst in die blühende Natur, die angenehmste Abwechselung. Die Straßen sind — die mehrsten wenigstens — groß und geräumig, und die nicht sehr hohen Häuser gewähren der Luft vollkommen freyen Spielraum, und hindern die Sonne nicht, nach einem Regen bald wieder abzutrocknen. — Für Reinlichkeit der Straßen, zumal in den Schustergassen, die sich durch nahmhaften Gestank und Unfläterey, vorzüglich im Winter, schon von Weiten ankündigen, und in den Vorstädten sollte billig durch zweckmäßige Polizeyverordnungen mehr

gesorgt werden. Die Luft in Erfurt ist ziemlich gesund — nicht eben das kann man von den Brunnen- und Flußwasser sagen.

Vortheilhaft ist Erfurts Lage, weil es im Mittelpuncte von Thüringen an großen Heerstraßen liegt, wenn man auch nicht annehmen kann, daß auf 4 Meilen um Erfurt 26 Städte und Flecken, und 400 Dörfer wären, deren Einwohner alle auf einen Tag nach Erfurt zu Markte gehen und wieder umkehren könnten.

Das Glück der Nachbarschaft giebt Erfurt noch einen größern Werth; das gebildete Gotha und Weimar und das solide Arnstadt gewährt in mancher Hinsicht der Stadt großen Nutzen.

Weil Erfurt in der Mitte von Thüringen und beynahe von ganz Deutschland liegt, so müssen sich nothwendig hier verschiedene Poststraßen durchkreuzen. Hieher gehört vorzüglich die Landstraße von Jena über Weimar, nach Gotha, Eisenach bis Frankfurt Chaussée, und

die Landstraße nach Leipzig; minder beträchtlich ist die nach dem Thüringerwalde, Arnstadt und nach Franken.

Die Chaussée zwischen Weimar und Erfurt wurde ohngefähr 1782, und die nach Gotha 1790 von Erfurt angelegt. Die lezte empfiehlt sich durch Festigkeit und Regelmäßigkeit, ist im Jahre 1796 vollendet und zu beiden Seiten mit Obstbäumen bepflanzt. Sie führt von Erfurt bis Gamstedt, ohngefähr 2 Stunden von Erfurt, als den Anfang des Gothaischen Gebiets, wo sie von der Gothaischen Chaussée aufgenommen wird. Die Landstraße von und nach Leipzig ist zwar nicht Chaussée, aber doch meistentheils harte Erde. Alle Landstraßen sind hinlänglich breit, wegen Mangel an Waldung und wegen gehöriger Aufsicht sicher, und gewähren die schönste, unbeschränkteste Aussicht nach allen Seiten und vorzüglich herab ins Thal auf die freundliche Stadt.

Thore und Vorstädte.

Erfurt hat sechs gangbare Thore, und eben so viel Vorstädte. 1) Das Brühler- oder Gothaische Thor gegen Abend. 2) Das Krampfer- oder Leipziger Thor gegen Osten. 3) Löber- oder Arnstädter Thor gegen Südwest. 4) Das Andreasthor gegen Norden. 5) Das Johannisthor gegen Nordost. 6) Das Schmidstädter- oder Weimarische Thor gegen Ostsüd. Die 3 erstern sind Einlaßthore, durch welche man Tag und Nacht einkommen kann, und weil durch sie die stärkste Passagen, durch das Schmidstädter Thor zum Brühler Thore hinaus von Jena und Weimar nach Gotha, Frankfurt u. a. O. und von da durch das Krämpferthor nach Leipzig, sind. Die andern 3 Thore sind des Nachts zu, und gestatten nur am Tage freyen Aus- und Eingang.

Das kleine Pförtchen am stumpfen Thurm, zunächst dem Löberthor südwestlich, wird nur im Sommer geöffnet, und dienet blos den Gärtnern und Spaziergängern, um bequem in ihre Gärten, in den nahe liegenden Dreybrun-

nen und den Steigerwald zu kommen. Es ist blos für Fußgänger eingerichtet, und eine einfache hölzerne Brücke führt übern Stadtgraben. Man nennt es auch das Dalbergspförtchen, weil es von diesem wieder eröffnet wurde, nachdem es über anderthalb hundert Jahre verschlossen war.

Die Zeit der Sperre der Thore und wenn Fremde oder Einheimische Schließgeld bezahlen müssen, ist folgende:

Januar.	Einwohner.	Fremde.
von 1. bis 15.	5 Uhr	4 Uhr
— 15. — lezten	1 v. auf 6 —	1 v. auf 5 —
Februar.		
von 1. bis 15.	3 v. auf 6 Uhr	3 v. auf 5 Uhr
— 15. — lezten	— 5 —	5 —
März.		
von 1. bis 15.	halb 7 Uhr	halb 6 Uhr
— 15. — lezten	7 —	6 —
April.		
von 1. bis 15.	halb 8 Uhr	halb 7 Uhr
— 15. — lezten	3 v. auf 8 —	3 v. auf 7 —

May.	Einwohner.	Fremde.
von 1. bis 15.	8 Uhr	7 Uhr
— 15. — lezten	halb 9 —	halb 8 —
Junius.		
von 1. bis 15.	3 v. auf 9 Uhr	3 v. auf 8 Uhr
— 15. — lezten	9 —	8 —
Julius.		
von 1. bis 15.	3 v. auf 9 Uhr	8 Uhr
— 15. — lezten	— — 9 —	3 v. auf 8 —
August.		
von 1. bis 15.	1 v. auf 9 Uhr	3 v. auf 8 Uhr
— 15. — lezten	8 —	7 —
September.		
von 1. bis 15.	halb 8 Uhr	halb 7 Uhr
— 15. — lezten	7 —	6 —
October.		
von 1. bis 15.	7 Uhr	6 Uhr
— 15. — lezten	halb 7 —	halb 6 —
November.		
von 1. bis 15.	6 Uhr	5 Uhr
— 15. — lezten	halb 6 —	halb 5 —
December.		
von 1. bis 15.	3 v. auf 6 Uhr	1 v. auf 5 Uhr
— 15. — lezten	5 —	4 —

Diese Sperrordnung hat nur bey den 3 Einlaßthoren statt, wo man nach dieser Zeit gegen 9 Pfennige à Person, vor Mitternacht, und 1 Gr. 6 Pf. nach Mitternacht, in die Stadt kommen kann. Heraus wird ohne obrigkeitliche Erlaubniß nicht leicht jemand gelassen. Die andern 3 Thore sind des Nachts gänzlich verschlossen.

Alle Thore werden des Morgens nach folgender Ordnung geöffnet.

Im Jan.	1 v. auf	8 Uhr	Im Jul.	1 v. auf	4 Uhr
— Februar	halb	7 —	— August		4 —
— März	halb	6 —	— Sept.	halb	5 —
— April	halb	5 —	— October	halb	6 —
— May	3 v. auf	5 —	— Nov.	3 v. auf	7 —
— Juni	halb	4 —	— Dec.	1 v. auf	8 —

Während des sonntägigen Gottesdienstes von 8 bis 10 Uhr Morgens, und von 1 bis 3 Nachmittags sind alle Thore gesperrt. Wer nach Gotha fährt oder reitet, bezahlt im Brüler Thore den ersten Chausséezoll. Nach Weimar wird zu Erfurt nichts, sondern im Thore zu Weimar von und nach Erfurt der ganze

Betrag des Chausséegeldes entrichtet. Schnelles reiten und fahren durch die Thore ist verboten.

Nächst diesen Thoren ist das Peterthor, welches aus der Stadt auf die Festung führt, und alle Abend 11 Uhr gesperrt wird, und das Anselmi Thor, welches von der Festung in die äußern Werke und aufs Feld führt, und nur bey gewissen besondern Gelegenheiten geöffnet wird. Es erhielt seinen Namen vom Erzbischof Anselm, welcher am 6ten May 1680 seinen feierlichen Einzug in die Stadt durch dieses Thor hielt.

Die mehrsten Thore sprechen in Ansehung ihrer Bauart und Einrichtung noch laut für den ehemaligen Zweck, zu welchem sie da waren. Sie bestehen aus langen düstern Gewölben in die Krümme geführt, um dadurch den freyen Blick in die Stadt zu verhindern. Sie sind sämmtlich mit Zugbrücken und Pallisaden versehn.

Erfurt ist ringsum mit einem Stadtgra-

ben umgeben, der ehedem sehr breit, und mit Wasser aus der Gera gefüllt war. Jetzt ist der größte Theil desselben urbar gemacht, und dient zu nützlichen Kraut- und Gemüseländern und Baumschulen, und nur ein mäßiger Kanal mit Wasser zieht sich um die Wälle der Stadt, die Erfurt mit den Vorstädten von allen Seiten einschließen.

In alten Zeiten war Erfurt mit Mauern umgeben, wovon man hie und da in der Gegend des Karthäuser Walles und beym stumpfen Thurme noch alte ehrwürdige Trümmer findet.

Erzbischof Siegfried von Mainz befestigte Erfurt zuerst 1070 durch eine steinerne Mauer und Warte, da vorher nur Gräben, Lehmwände und Zäune zur Befestigung gedient hatten. Erzbischof Konrad stellte sie 1184, als er in seiner erzbischöflichen Würde wieder eingesetzt ward, von neuem wieder her. Sie waren vorher von dem Landgrafen von Thüringen deshalb geschleift worden, weil der Erzbischof es mit dem Pabste gegen den Kaiser,

seinen Schwager hielt. Man kann in Erfurt 4 Perioden zu seiner Befestigung annehmen. Die erste im Jahre 1124. unter dem Erzbischofe Adelbert, wo der Severihof in Form einer Festung angelegt wurde. Die 2te 1432. wozu der Husittenkrieg Anlaß gab. Die Erfurter hatten dem Kaiser Siegmund, als Eger von den Husitten belagert wurde, mit Fourage, Proviant und Waffen unterstützt, und dadurch die Aufhebung der Belagerung bewirkt. Siegmund dankte dem Rath in einem eignen Briefe dafür. Der Rath lebte mit Mainz in Unruhe, und da er gegen dasselbe nichts vermogte, weil Mainz mit dem Erzbischofe und dem Landgrafen in Thüringen verbunden war, so nahm er durch diesen Brief Gelegenheit, die Stadt zu befestigen, unter dem Vorwande, sich gegen die Husitten in Vertheidigungsstand zu setzen. Dies wurde bewilligt, und so führte er von dem Fuße des Petersberges bey dem Mainzerhofe im Brühl nach der Karthaus eine doppelte Mauer, und da die Karthäuser auf ihre eigne Kosten diesen Bau bey ihrer Brücke fortsetzten, so that der Rath alles mögliche auf der andern Seite, das Andreasthor

an das Moriz- und Johannisthor anzuschließen. Die Geistlichen mußten dazu fröhnen, oder Frohndienste bezahlen, wozu sie öfters, wegen der ihrem Stande von jeher eignen Hartnäckigkeit, mit Gewalt gezwungen wurden. Die 3te Periode fällt ins Jahr 1480, wo der Rath die Cyriaksburg gegen Mainz eben so befestigte, wie in der 4ten Periode, Kurfürst Johann Philipp 1664 den Petersberg gegen die unruhigen Erfurter anlegte.

Die Wälle müssen Anfangs sehr enge gewesen seyn; der erste Wall, der angelegt wurde, war der, welcher an der Karthäuser Mühle anfieng und bis an die Karthaus vorsprang. 1606. Um die nämliche Zeit wurden auch die Mauern von einem Thore zum andern ausgebessert, und gleich hoch gemacht. 17 Jahre darauf kam es auch an den Löber- Johannis- und Andreas- Wall, die auf dieselbe Art umgeschaffen wurden. Jeder Bürger mußte dazu entweder in eigner Person oder durch sein Gesinde fröhnen. Die Wälle rings um die Stadt sind mit Linden, Pappeln und unächten Akazien bepflanzt und gewähren des Abends

und Sonntags nach der Kirche den Bürgern eine angenehme Promenade und — vorzüglich vom Karthäuser- und Brühlerwalle — dem Auge vortreffliche Aussichten.

Zu mehrerer Bequemlichkeit der Spaziergänger sind auf Veranstaltung des Herrn Coadjutor von Dalberg, auf dem Karthäuserwalle hie und da steinerne Ruhebänke angebracht. Die besuchteste und schönste Parthie ist vom Löberthore über den Karthäuser- und Brühlerwall bis am Petersberg. Schade nur, daß eben diese Parthie durch die dort angebrachten Kasernen der kaiserlichen Garnison und deren Auslerungsorte aufs abscheulichste verpestet wird. Nächst diesem Walle, welcher auch die Vorstädte in sich faßt, wird die eigentliche Stadt noch von einer besondern Mauer umgeben, um welche außerhalb derselben die Gera durch tiefe Gräben geleitet ist. Steinerne Brücken in hochgesprengten Bögen und einige hölzerne Stege — wie der Burg- und Karthäusersteg — führen aus den innern mit Thürmen versehenen Thoren, welche jedoch niemals verschlossen werden, heraus in die Vorstädte.

Diese zeichnen sich weder durch Nettigkeit noch besondere Reinlichkeit vorzüglich aus. Doch verdient die Johannis und Schmidstädter Vorstadt mit Recht davon ausgenommen zu werden, wo man würklich schöne und massive Häuser antrifft. Ueberhaupt haben die Vorstädte seit einigen Jahren in Betracht auf die vorigen Zeiten, merklich an Schönheit gewonnen, und das immer mehr erwachende Gefühl der Erfurter für die Verschönerung ihrer Stadt berechtigt uns auch für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen.

Blick in die Geschichte der Stadt. Namensursprung und Wappen.

In den ersten Zeiten vor und nach Christi Geburt, wissen wir von der Existenz unsers Erfurts gar nichts. Die Völker, die sich hier niedergelassen haben, lassen sich nicht geschichtlich darthun. Man führt verschiedene derselben an:

a) Cimbrer (Kimbren, Cimbren) die vor-

her, ehe sie der Schrecken Roms wurden, entweder hier verweilt, oder einen Stamm zurükgelassen hatten. Die Thatsachen, woraus man dieses schließen will, sind z. B. das Geschlecht der Herrn von Simmern führt einerley Wappen mit den Königen von Dännemark, woher diese Völker kamen Viele Orte im Schwarzwalde, als Waldzimmern, Herrnzimmern, Rotenzimmern, Heilgenzimmern, Ma schallzimmern, endigen sich dahin. Die grammatikalische Veränderung C in ein oberdeutsches S oder Z, oder in ein niedersächsisches T bestätigt dieses noch mehr, daher sind Cimbern, Simmern, Zimbern und Timbern eines und dasselbe. Die Namen verschiedener Erfurtischer Dörfer scheinen ausdrücklich auf einen Cimbrischen Ursprung zu deuten. Z. B. Oberzimmern, Niederzimmern, die Stadt Sömmern (Simmern in der Landessprache) und die um diese herum liegenden Sächsischen Dörfer Gangolphsimmern, Wenigensimmern Hausimmern, Lotsensimmern — alle diese scheinen anzudeuten, daß sich hier ein Stamm Zimbrer, niedergelassen habe.

b) Die Hermunduren und nach Ptolomäus die Teurichomäen.

c) Aber daß Römer schon sehr frühe in dieser Gegend waren, beweisen die beym Rothenberge ohnweit Erfurt gefundene Gefäße, Römische Urnen, Aesche, Waffen und Töpfe, Münzen und dergleichen *). Man kann mit Strabo **) annehmen, daß die Sueven in der weitläufigsten Bedeutung dieses Worts, sich über Thüringen, Hessen und andre im Hercynischen Walde wohnende Völker ausgebreitet haben, und daß in die Stelle der Sueven ***), als der große Völkerbund derselben

*) Weismantels historische Nachricht von Deutschen Urnen und Alterthümern, ausgegraben bey Erfurt, in actis Academiae Electoralis 72 und 73. C. A. T. M. von Dalberg. Bemerkung über ein altes am Rothenberg gefundenes Gefäß. Ibid. T. I. der neuern Actis A. E. Herel, Abhandlung über einige in der Gegend bey Erfurt gefundene Alterthümer, mit historischen und kritischen Erläuterungen. Erfurt bey Kaiser 1787.

**) Strabo L. V. Edit. Amelov. p. 445.

***) Wenk's Hessische Landesgeschichte. II. Bd. §. II.

nach Cäsars Tode aufhörte, die Chatten getreten sind. Der scharfsinnige Alterthumsforscher Prof. Herel, sucht aus Quellen und Hülfsmitteln zu beweisen, daß die hier am Rothenberge gefundenen Ringe (corallae) ehemals Blutringe der alten Chatten waren. Rechnet man zu diesen Beweißen noch die den Chatten vorzüglich eigene Liebe zum Ackerbau und den dadurch begünstigten Patriotismus, so gewinnt diese lezte Meinung noch mehr für sich, und alsdann ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß Drusus entweder in einem Streifzuge Erfurts Gegend berührt, oder daß er wenigstens die hier wohnenden Chatten bey Gelegenheit ihrer Verbindung mit den Cheruskern und Hermunduren in Bewegung gesetzt habe. Man findet auch keinen Widerspruch in den nachfolgenden Zeiten. So läßt sich aus dem Julius Capitolinus und Maskovs Geschichte der Deutschen sehr wahrscheinlich machen, daß zu Zeiten Mark. Aurels, der den Victorinus, nachher den Julian zur Bekriegung der Chatten schickte, Römer in Erfurts Gegenden gewesen sind, besonders, da es ihrer Maxime gemäs war, bis ins Innerste des Landes einzudringen.

Einige Erfurtische Kronikschreiber älterer Zeiten haben die Frage aufgeworfen und zu erörtern bemüht: ob Erfurt das alte Bicurdium der Römer sey?

Vor den 4ten Jahrhundert wissen wir von Erfurts Existenz noch gar nichts. Weder Schriftsteller noch Documente geben uns hier einigen Aufschluß. Erst zur Zeit Winnfrieds (des heiligen Bonifaz) des bekannten Verbreiters des christlichen Glaubens in Thüringen, Hessen und am Rheine, kömmt Erfurt zur Sprache; ohngefähr in den Jahren 719. 723. 731. 738. 741. wo er damit umging ein Bißthum in Erfurt zu gründen, was ihm aber vom Pabste nicht gestattet wurde, der ihn an die kanonische Regel erinnerte, an kleinen unbedeutenden Orten keine Bißthümer zu errichten. Erfurt muß demnach zu dieser Zeit noch sehr klein und unbedeutend gewesen seyn.

Unter den Königen Merwich und Dagobert hob es sich schon mehr aus seiner Finsterniß empor, und zu Karls des Großen Zeiten ist es schon bemerkbar.

Unter den verschiedenen Kaisern, und den Schicksalen des deutschen Reichs hat Erfurt so gut wie andere Städte mit empfunden. Es stand anfänglich unter dem unmittelbaren Schutze der Kaiser und Könige, und durch Bonifaz, der es der Mainzer Diöces einverleibte, in Verbindung mit Mainz und dessen Erzbischöffen, doch so, daß es von jener Seite weder auf die Reichsunmittelbarkeit Anspruch machen, noch daß Mainz von einer andern als geistlichen Jurisdiction sprechen konnte. Alle Rechte, welche Mainz theils durch Observanz, theils durch freywillige Abtretung, theils durch Kauf, Schenkungen und dergleichen erwarb, müssen daher abgeleitet werden. Je mehr sich seine Rechte in Erfurt erweiterten, je näher glaubte man sie dem Rechte über Erfurt gebracht zu haben. Doch war dazwischen noch immer eine große Kluft, worüber man nicht anders als durch einen gewagten eben so gefährlichen als glücklichen Sprung kommen konnte. Wenigstens ist es sehr oft von Mainz und Sachsen wahr, daß man, wie sich die Erfurter in einer Duplik von 1594 ausdrücken, mit beiden Fäusten nach ihrer Freyheit griff.

Nach mancherley Schicksalen und Drängnissen der trübern Zeiten, wurde Erfurt endlich vom Kurfürst Johann Philipp von Mainz eingenommen 1664, und ist seitdem ununterbrochen beym Erzstifte Mainz verblieben.

Statthalter (proprincipes) des Kurfürsten, regieren es seitdem ununterbrochen. Unstreitig hat Erfurt, seitdem es unter Kurfürstl. Mainzischer Regierung steht, unendlich gewonnen. Beweise sind die mannichfaltigen Verdienste der Kurfürsten und Statthalter in Rücksicht der verbreiteten Kultur und des bürgerlichen Wohlstandes, wovon ich im einzelnen in der Folge zu sprechen Gelegenheit haben werde. Die Verdienste der Statthalter von Boineburg 1673 und in neusten Zeiten des Coadjutor von Dalberg 1772 sind unverkennbar, und verdienen in jeder Rücksicht vom Patrioten und unpartheyischen Ausländer mit dankbarem Herzen verehrt zu werden.

Ehe Leipzig und andere neuere Handelsstädte empor kamen, spielte Erfurt die Rolle einer großen bedeutenden Kauf- und Handels-

stadt. Sie hatte 3 Messen, die mit dem Verfall des Handels zu unbedeutenden Jahrmärkten herabgesunken sind. Doch bemüht sich der eben erwähnte Coadjutor von Dalberg außerordentlich, den Handel und die Industrie wieder in Flor zu bringen, und in der That fangen seine edeln Unternehmungen an, herrliche Früchte zu tragen. Denn daß Erfurt seit dieses Dalbergs Regierung in jeder Rücksicht, und vorzüglich in Handel sehr gewonnen hat, und noch bis jezt von Tag zu Tag zunimmt, fällt jedem deutlich in die Augen, der Erfurts merkantilische Verhältnisse aus frühern Zeiten kannte.

Wer sich mit der sehr interessanten Geschichte von Erfurt genauer bekannt machen will, dem empfehle ich vorzüglich: Geschichte und statistische Darstellung der Stadt Erfurt in einem kurzen Entwurf zum Unterricht, von Rössig. Gotha, bey Ettinger. Ein kurzes aber wohlgeordnetes systematisches Büchelchen, welches dem Leser eine deutliche Uebersicht gewährt.

Weitläufiger und ausführlicher beschreibt die Geschichte dieser Stadt: Jacob Dominikus: Erfurt und das Erfurtische Gebiet, nach seinen geographischen, physischeu, statistischen, politischen und geschichtlichen Verhältnissen. 2 Theile, Gotha bey Ettinger 1793.

Der fleißige und verdienstvolle Verfasser hat eine Menge literarischer Quellen in diesem Werke angegeben, die der lebhafteste Beweis für seine ausgebreiteten historischen Kenntnisse sind, und dem, der sich dem Studium der Erfurtischen Geschichte widmen will, eine reichliche Ausbeute der ältern und neuern Literatur darbieten.

Unter den ältern Werken ist Falkensteins Kronik von Erfurt (der 4te und Band seiner Kronik von Thüringen) bekannt, und wird, vorzüglich von den Erfurtischen Bürgern, gelesen und in Auctionen emsig aufgekauft, ohnerachtet sie sehr unrichtig, weitschweifig und in einem abscheulich altmodischen schleppenden Style geschrieben ist. Gegen Dominikus waltet das Vorurtheil, daß er neu und ein Frem-

der ist — desto mehr wird dieser brave Gelehrte im Auslande und von Männern, die seine Verdienste beurtheilen können, geschätzt.

Joannis Mauritii Gudeni Historia Erfurtensis ab urbe condita ad reductam. Libri IV. Duderstadti 1678. 8. ist in sehr schönen fließenden Latein geschrieben, hat aber deshalb keinen historischen Werth, weil aus allen Zügen knechtische Partheylichkeit hervorleuchtet.

Unter den neuern Schriftstellern empfehle ich noch vorzüglich einen Mann, dessen allgemein anerkannte historische Verdienste über alles Lob erhaben sind. Es ist der Professor Galetti zu Gotha in seiner Geschichte von Thüringen. Gotha, bey Ettinger 6 Theile.

Ueber den Ursprung des Namens der Stadt Erfurt hegt man verschiedene Meinungen. Die bekannteste ist, daß es von einem Müller Erpes, oder Erff, der sich bey der Pfortmühle ansetzte, oder einem Grafen Erpo, oder Yrpes, seinen Namen herleite. Dieser

Müller Erpes oder Erff, habe nämlich die Reisenden in Ermangelung einer Brücke, in einem Kahne über die Gera gefahren, daher von dieser Ueberfahrt der Name Erpes-Fuhrt, Erffs-Fuhrt, Erffurt. Gudenus Meynung scheint mir die richtigste: Es sey hier eine Ueberfahrt über die Gera gewesen, die Gerafuhrt geheißen, woraus man Gerfurt, und endlich mit Weglassung des G, Erfurt gemacht habe. Die Ableitung ist wahrscheinlich und nicht sehr von der des Namens von Frankfurt unterschieden, nur daß bey Erfurt ein Fluß und bey Frankfurt ein Volk den Vornamen hergab. Daß Bonifaz es Erpesfurt nennt, scheint schon verdorbene Sprache zu seyn.

Die Erweiterung der Stadt Erfurt ist in verschiedenen Zeiten verschieden. Namentlich werden in den ältesten Zeiten 3 Dörfer angeführt, aus denen sich Erfurt gebildet haben soll. Schilderoda gegen Norden in der Gegend des jetzigen Andreasthores, Schmidstädt gegen Morgen, woher höchst wahrscheinlich das Schmidstädter Thor seinen Namen hat, und

Merwigsburg in der Gegend des Peters-berges.

Erfurt führt ein Rad zu seinem Wappen.

Die Gera. Wasserleitungen durch die Stadt. Hirschlache. Wasseramt. Mühlen.

Die Gera, welche die Stadt und auch das Gebiet von Erfurt, beynahe mitten durchschneidet, entspringt, wie ich schon bemerkt habe, im Thüringer Walde ohnweit Planen, läuft über Arnstadt und Ichtershausen, meist über steinigten Boden sanft und geräuschlos vom Thüringer Walde dem flachen Lande zu. Nachdem sie nicht weit von Kirchheim die Wipfer, und zwischen Stedten, Molsdorf und Ingersleben, die Apfelstädt aufgenommen, betritt sie bey Möbisburg das Erfurtische Gebiet, zieht sich am Steiger herab, bis unter die Cyriaksburg, wo sie von einem Wehre in zwey Theile getheilt wird, welche in ihrer

Mitteeine angenehme Insel bilden, auf welcher sich der Weissenbornische Park befindet. Der größere Theil rauscht durch das Espach herab, bis an ein Wehr, wo er abermals in 2 Theile getheilt wird. Der Theil des Wassers, welcher über dem Wehre vorbeyfließt, kömmt durch eine gewölbte Schleuse bey der Karthäusermühle in die Stadt, und fällt, nachdem er die Walkmühle im Hirschbrühle getrieben hat, wieder in den andern Haupttheil, welcher sich über das Wehr im Espache herüber stürzte und durch die Hauptschleuse (die sogenannten Schützthürmer) zur Stadt herein kam. So fließen nun beide Theile vereinigt durchs Hirschbrühl bis oberhalb des Vogelschen Gartens an der äußern Stadtmauer. Hier ist abermals ein Wehr, wo sich der eine Theil herabstürzt, längst dem Vogelschen Garten an der innern Stadtmauer, außerhalb herumfließt, und unter dem Namen der wilden Gera den innern Stadtgraben bildet, worüber die großen steinern Brücken aus den Vorstädten ins Innere der Stadt führen. Der andre Theil, welcher über dem letzterwehnten Wehre bey Vogels Garten vorüberfließt, strömt gleich

neben demselben durch eine Schleuse in der innern Stadtmauer, in die Stadt, wo er auf dem Roßmarkte die Landstraße durchschneidet, die sich über die sogenannte Roßbrücke über ihm wegzieht. So fließt nun die Gera bis mitten in die Stadt, wo sie sich mit jenem Theile wieder vereinigt, welcher oberhalb des ersten Wehrs unter der Cyriaksburg, beym Weissenbornschen Garten, abgeschnitten wurde und unter dem Namen des Bergstroms unter der Burg neben dem Brühler Thore herein floß *), und längst dem Petersthore hinterm Dom hinweg lief. Dieser Strom bildet abermals bis zur langen Brücke zwischen dem Hauptstrome eine mit Häusern bebaute Insel, welche den Namen des Fischersandes führt. Unter der Langenbrücke fließen beide Ströme in einander, und theilen unter dem Namen der breiten Gera die Stadt in zwey Hälften. Am Ende der Stadt beym Johannisthore fließen sie in zwey Mündungen heraus. Der

*) Dieser Bergstrom wurde von einer Bürgerin Jungfer Adelheit Utrichin, so abgeleitet. —

größere Theil bekömmt den Namen die wilde, und der kleinere, die schmale Gera. Jener geht auf Gispersleben, wo die Mühlgera abgeleitet wird, nach Elxleben, Walschleben und Andisleben, und nicht weit vom Erfurtischen Gebiete, bey dem chursächsischen Dorfe Hansleben, in die Unstrut; dieser geht nach Ilversgehoven, und ¾ Stunden unter demselben aus dem Erfurter Gebiete, und richtet seinen Lauf ebenfalls nach der Unstrut, welche ihn zwischen Werningshausen und Fehra aufnimmt, und mit sich nach Naumburg in die Saale trägt.

Die Gera ist ein reines, stilles, ruhiges Wasser, kann aber durch häufige Regengüsse und aufgelößten Schnee vom Thüringer Walde braussend und wild werden, wie 1784, wo sie das ganze Hirschbrühl unter Wasser setzte, und vor dem Andreasthor das steinerne Wehr zerriß. Am höchsten war sie in den neusten Zeiten 1789. 1790. und im Frühjahr 1800, wo sie viele Straßen der Stadt überschwemmte, und vielen Schaden anrichtete. Im Jahre 1790 betrug er mehr als 3000 Thaler. Die Gera hat — wie jeder einigermaßen beträchtliche

Fluß — ungemein viel Nutzen für die Stadt. Sie leitet das Wasser beynahe in alle Straßen, treibt 33 Wassermühlen (4 Oelmühlen werden durch die Hirschlache getrieben), dient den Tuchfärbern, Lohgerbern und Bierbrauern. Fische giebt es wenig, weil die Fischerey jedermann erlaubt ist, und folglich nichts darin aufkommen kann. Ihre Reinigung geschieht durch große mit Gewichten beschwerde Krücken, welche mit Pferden gezogen (Roßkrücken), den Unrath wegnehmen. Die Zeit der Fege fällt um Jacobi. Wenn die Kanäle gefegt sind, und sich der Schlamm am Ausflusse beym Johannisthore vor dem großen steinern Hauptwehre gesammelt hat, wird dieses eröffnet damit er ablaufen kann. Bey dieser Gelegenheit sieht man eine Menge der geringern Bürger halb nackend in den Schlamme herum baden, um Fische zu suchen. — Die Erhaltung der vielen Wehre kostet auch eine beträchtliche Summe. Vor der Stadt fällt auch etwas Wasser aus der Gera in den Stadtgraben, welcher die Wälle sammt den Vorstädten umwässert. Die Vertheilung des Wassers in Erfurt ist so sinnreich als schön.

Alle Straßen sind von kleinen Kanälen aus der Gera durchschnitten. In allen Straßen hat man Wasser, das, zumal in Feuersgefahr, von großem Vortheil ist, und unendlich viel zur Reinigung der Straßen und Gebäude beyträgt. Diese Kanäle werden fleißig gereinigt. Bey Feuersbrünsten kann, durch Stemmen der Schleuse beym stumpfen Thurm, das Wasser in jenen Theil der Stadt gewiesen werden, wo es vorzüglich zur Rettung nöthig ist. Nächst der Gera wird noch ein Bach aus den Dreybrunnen abgeleitet, den man die Hirschlache nennt. Sie wird in einem hölzernen Kanale aus den Dreybrunnen beym stumpfen Thurme quer über den Stadtgraben ins Hirschbrühl geführt. Ein anderer ähnlicher Kanal führt sie beym Karthäusersiege zum zweytenmale quer über die Gera in die innere Stadt *), wo sie

*) Von diesem Kanale oder Rinne hat die Gegend den Namen das Gerinne, Gerenne, oder, in der Sprache der gemeinen Leute, das Gerinnig. Hier ist eine Schleuse in der Mitte des Kanals angebracht, woraus

zuerst von den Lohgerbern, die meistens an ihren Ufern wohnen, bey ihrer Arbeit benüzt wird. Von da giebt sie — wiewohl sehr unschicklich, nachdem eine Menge Thierhäute in ihr gereinigt, Haare und Knochen hineingeworfen worden — zwey Brauhäusern Wasser zum Biere für die Stadt. Dann fließt sie noch ringsum die innere Stadt durch Häuser und Gärten der Bürger *), treibt noch drey

beym Anschwellen des Flusses ein Theil Wassers in die wilde Gera herabfallen kann, um Ueberschwemmungen zu verhüten, was für die Häuser der Lohgerber von größtem Nachtheil seyn würde.

*) Herr Prof. Dominikus irrt sich, wenn er in seiner Geschichte von Erfurt angiebt, die Hirschlache falle bey der Klippmühle am Augustthor in der Vorstadt, in die Gera (T. 1. p. 19), da doch die Hirschlache im Innern der Stadt, am innern Augustthore vorbey, noch durch die ganze Johannisgasse fließt, und erst bey der Lohmühle vor dem Johannisthore in die wilde Gera fällt. Der Irrthum läßt sich aber so aufklären: gleich beym Eintritt der Hirschlache beym stumpfen Thurm im Hirschbrühl sondert sich ein kleiner Arm vom Hauptflusse ab, fließt längst dem innern Walle in die Fischbehälter der Karthaus, treibt beym Gerinne eine Oelmühle und fällt

Mühlen und stürzt sich endlich beym Johannisthore in die wilde Gera. Die Löber- Schmidstädter- und Krämpfer Vorstadt werden in unzähligen kleinen Kanälen von ihr bewässert. Bey der lezteren wird das Wasser, wie bey dem Gerinne in der Nähe der Karthaus, quer über die wilde Gera in einem hölzernen Kanale aus der innern Stadt zur Bewässerung der Vorstadt herausgeleitet.

Man trifft es mehr als 4 mal an, daß die Hirschlache in Rinnen und hölzernen Kanälen quer über die Gera geleitet wird. Ueberhaupt zeigt die Wasservertheilung, vermöge welcher jede Straße, auch beynahe das unbedeutendste Gäßchen, mit Wasser versehen wird, und die unendlichen Kanale, die sich unaufhörlich durchkreuzen, einen einsichtsvollen Hydrauliker, der den Dank der Nachkom-

endlich, nachdem er die Löber- und Schmidstädter Vorstadt bewässert und in vielen Kanälen durchkreuzt hat, über die Klippmühle in die wilde Gera, aber den Namen Hirschlache führt er dort nicht mehr.

men verdient, wenn schon sein Name nicht mit Zuverlässigkeit angegeben werden kann. Das Wasser der Hirschlache ist milder als das Gerawasser.

Im Jahre 1436. waren an der Gera und Hirschlache 26 Mühlen. Der Rath machte eine besondere Mühlordnung, weil dieses ihm unterm Kurfürst Diether nöthig schien. Vor der Zeit findet man die Zahl derselben nicht bestimmt. Die gegenwärtigen Mühlenanzahl ist 36.

1) Die Karthäusermühle auf 3 Gänge.
2) Die Neuwerkische Mühle auf 2 Mehl- und 1 Oelgang.
3) Die Tuchmacher Walkmühle.
4) Die Mittelmühle, auf 3 Mehlgänge.
5) Die Kupfermühle auf 2 Mehl- und 1 Oelgang.
6) Die Mainzermühle auf 2 Mehl- und 1 Oelgang.
7) Die grüne Frohnbakhaus Mühle auf 2 Mehlgänge.
8) Die Sakpfeifen Mühle auf 2 Mehlgänge.

9) Die Rabenmühle auf 4 Mehl- und 1 Oelgang.

10) Die grüne Schildgensmühle auf 3 Mehl- und 3 Malzgänge.

11) Die Schlössermühle auf 4 Mehlgänge.

12) Die Hirsenmühle auf 4 Mehlgänge.

13) Die Wenigenmarksmühle oder Rappenmühle auf 3 Mehl- und 1 Oelgang.

14) Die Mühlhofsmühle auf 4 Mehlgänge.

15 Die Schildgensmühle auf 3 Mehl- 2 Malz- und 1 Oelgang.

16) Die Furthmühle auf 3 Mehlgänge.

17) Die Weidenmühle auf 3 Mehlgänge.

18) Die Steinmühle auf 4 Mehlgänge.

19) Die große Petermühle vor dem Moriz-thor auf 3 Malz- und 3 Mehlgänge

20) Die kleine Petermühle auf 1 Schleiff- 1 Oel, und 1 Walkmühle.

21) Die Reglermühle auf 3 Mehlgänge.

22) Die Lindenmühle auf 2 Mehlgänge.

23) Die Oberpapiermühle auf 2 Papierräder.

24) Zwischen der Linden und Oberpapiermühle liegt die Storchsmühle, welche 1762 zu einer Mehlmühle gemacht wurde.

25) Die Diehlmühle auf 2 Mehl-u. 1 Oelg.

26) Die Schuderische- oder Schobertsmühle auf 2 Mehl- und 1 Oelgang.

27) Die Kupferhammermühle auf 2 Mehlgänge und ein Rad, das den Kupferhammer treibt.

28) Die Unterpapiermühle, oder Heiligenmühle 2 Papierräder.

29) Die Steinmühle (auch Hirschlachenmühle) auf 2 Mehl- und 2 Oelgänge.

30) Die Heilige-Grabesmühle auf 1 Mehl- und 1 Oelgang.

31) Die Krämpfermühle auf 1 Mehl- und 1 Oelgang.

32) Die Neuerbesmühle auf 1 Oelgang und zum Bretschneiden eingerichtet; man nennt sie gewöhnlich die Schneidemühle.

33) Die Klippmühle in der Schmidstädtergasse auf 2 Mehlgänge.

Nebst diesen angezeigten giebt es noch 2 Pulvermühlen 1 Glätt- und 1 Lohmühle, zum Behuf der Gerber gegen das Jahr 1799 — oder 1800 angelegt. Ueber alle diese Mühlen und die Gewässer waltet ein besonderes

Wasseramt.

Es besteht aus einem Obergebietsherrn, Untergebietsherrn, Oberwassermeister, Unterwassermeister, Oberanweiser, Unteranweiser. Diese 4 leztern werden geschworne Wassermeister genennt, und müssen jederzeit aus Müllern von der breiten Gera genommen werden, wozu aber alle 3 Jahr einer von den Bergstrommüllern kömmt. In allen Wasser- und Mühlensachen ist dieses Wasseramt die erste Instanz. Von da erst geht es an den Stadtrath, an die Regierung ꝛc. Sein Ursprung verliert sich in die dunkelsten Zeiten. Schon 1291. wird es als ein bekanntes Amt angenommen, das von Kurfürsten und Domkapitel bestimmt ist, und das 1332 unter Kurfürst Heinrich dem 3ten, von Herrmann von Bibra (Decan. ad S. M. und Provisor zu Mainz) in der Beschreibung der Gerechtigkeiten des Kurfürsten in Thüringen, und vermöge der Verträge von Albert I. von 1443. als ein solches beschrieben wird, welches durch Amtleute des Hofs und des Schultheisen im Brühl regiert worden — ohnerachtet dessen hat es der

Kurfürst dem Rath und der Bürgerschaft übergeben. Die Gewalt dieses Wasseramts erstreckt sich über alle Mühlen, Mühlgraben und Müller (in causis realibus) vom Oberwehre an über den Theilbaum unter der Cyriaksburg, durch die Stadt bis auf den Fachbaum in der niedern Weidenmühle, die Heilungsmühle hinter Ilversgehoven. Ihnen legt das Amt ihre Fachbäume und Hanebecher. Hier besieht man ihre Fegen und rathfertigt ihre Mühlgraben. Die Wehre müssen die Müller erhalten. Das Bergwehr unter der Cyriaksburg, das Karthäuser und Peterwehr sind die ältesten. Besonders zweckmäßig ist die Execution, die das Wasseramt vornimmt; wenn z. B. die 3 Mühlen zu Mittelhausen, die eine zu Röda, 2 zu Riethnordhausen, und die eine zu Hochleben, ihr Kontingent (den 3ten Theil) zum Morizwehrbau im kleinen Strome nicht beytragen wollen: so werden sie erinnert und ihnen ein kurzer Zahlungstermin gesezt; sind sie dennoch saumseelig oder hartnäckig, so wird der Fluß bey der steinernen Brücke hinter Ilversgehoven gestemmt, und

ihnen dadurch das zum Mahlen nöthige Wasser genommen.

Das innere der Stadt. Plätze. Straßen. Oeffentliche Gebäude.

Erfurt hat, wenn nicht ganz gerade, doch sehr schöne, freye, lange geräumige Straßen, die dem Auge die schönsten Prospecte und Abends dem feiernden Bürger angenehme Spaziergänge geben. Seit einigen Jahren hat es sich auch in Ansehung der Bauart unendlich verschönert. Die Altfränkischen regellosen Häuser mit ihren Giebeldächern sind beynahe völlig verschwunden und neuere, im edlern Styl, nehmen ihre Stellen ein. Vermöge eines weisen Baugesetzes werden jezt alle leeren Plätze und Brandstäten bebaut, und die Lücken, die hie und da die Straßen verunstalteten, mit neuen freundlichen Gebäuden ausgefüllt. Sogar in den Vorstädten herrscht der Verschönerungsgeist, und mit jedem Jahre werden sie schöner, und geben dem hereinkommen-

den Fremden einen bessern Vorschmack von Erfurt, als ehedem.

Die vorzüglichsten Plätze von Erfurt sind:

Der große Markt oder der Graden. (gradus) Er hat seinen Namen von den großen breiten Stufen, welche von ihm zur Domkirche führen; der größte weiteste Platz in der Stadt, durch den kolossalisch herrlichen Anblik der beiden Stiftskirchen, welche gegen Abend seine Fronte bilden, für Fremde und Einheimische ungemein anziehend. Er ist vollkommen eben und an keinem seiner weit von einander liegenden Ende höher oder abhängiger als am andern. Rings um ihn — die Seite ausgenommen, wo man zur Domkirche geht — ist er längst den ihm umschließenden Häusern mit einem Wasserkanale umgeben, welches aus dem Bergstrome hinterm Dom abgeleitet wird. Beynahe in seiner Mitte, doch mehr auf der Seite, damit er die freye Aussicht nicht benehmen kann, steht ein großer Obelisk, von den Bewohnern die Ehrensäule genennt, welcher von der Bürgerschaft zu Ehren des würdigen Kurfürsten Friedrich Karl Joseph, Reichs-

freyherr von Errthal, als er Erfurt zum erstenmale mit seinem Besuche beglückte, errichtet wurde.

Der Obelisk ruht auf einem Fuße, zu dem man auf 4 Stufen in die Höhe steigt. An dem viereckigten Würfel sind 4 Platten, auf deren einer folgende Innschrift steht:

Dem besten Vater des Landes

FRIEDRICH CARL JOSEPH.

Des heiligen Stuhls zu Mainz Erzbischoff. Des heiligen römischen Reichs durch Germanien Kanzler und Kurfürst. Auch Fürst zu Konstanz, Worms etc. gebohren den 5. Januar 1719 Erwählt den 18. Juli 1774. In höchst eigener Person gegenwärtig in Erfurt den 17. May 1777. Dieses Denkmal ist zum ewigen Andenken seiner huldreichen Gegenwart errichtet worden von seinen getreuen Unterthanen.

Ueber dem Würfel steht das wohlgetroffene Brustbild des Kurfürsten en Basrelief, weiß auf goldnem Grunde. Das Medaillion deckt der Kurhut. Auf den übrigen 3 Seiten

in gleicher Richtung stehen 3 ähnliche Medallions mit dem Namenszug des Kurfürsten und seinem Wappen, mit Lorber- und Palmzweigen umwunden.

Hinter ihnen steigt der hohe Obelisk in schöner Pyramidalform in die Luft und giebt — zumal wenn man den Standpunct gegen über am Gasthof zum Propheten nimmt — dem Ganzen das Ansehen anmuthiger Kraft. Der Obelisk ist von Sandsteinen erbaut, die ihm wegen ihrer Weiche nicht eben die längste Dauer auf die Nachwelt versprechen, wenn nicht die Liebe der Unterthanen ihn in fleißiger Reparatur erhält. Der Grund ist mit antiker Steinfarbe angestrichen und die hervorstechenden Zierrathen und Inscriptionstafeln am Würfel sind weiß. Seit der Errichtung dieser Säule hat dieser Kurfürst noch zweymal die Stadt mit seiner Gegenwart beehrt. Schicklich wäre es demnach, diese beiden Besuche auf die noch leeren Inscriptionstafeln einzugraben, und sie bey der Nachwelt eben so unvergeßlich zu machen, als sie es gewiß in dem Herzen jedes biedern Erfurter sind.

Hinter diesem Obelisk zieht sich eine lichte Lindenallee längst den Häusern hinab, welche an schönen Sommertagen gewöhnlich von den Bürgern — mehr noch von den Studenten, zur Motion vor dem Mittagsessen besucht wird.

Schreg der Ehrensäule gegenüber steht auf einem Brunnen eine gut gearbeitete kolossalische Pallas. Schade, daß sie mit dem Gesichte nach einer Gasse steht und der Ehrensäule und dem Dom den Rücken zukehrt. Wie unendlich beziehender wär es, wenn die Göttin der Künste dem ihr gegen über liegenden Dome und Severstifte, Meisterwerken der erhabenen Baukunst, oder der Ehrensäule, und dem Bilde des Kurfürsten, dem Beförderer der Künste und Wissenschaften — ihre huldigenden Blicke zuwendete! —

Auf diesem Platze werden die gewöhnlichen Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends und 2 Jahrmärkte, der Trinitatis und Martini Markt, gehalten. Auch steht hier die Hauptwache der Kurmainzer Garnison.

Der Fischmarkt, ebenfalls ein großer schöner mit massiven Häusern umgebener Platz. Auf seiner Mitte steht auf einer Säule ein geharnischter Ritter von Stein ausgehauen, in der einen Hand eine Standarte haltend, die andere ans Schwerd legend. Man nennt diese Statue, welche sich fast in den mehrsten alten deutschen Städten vorfindet, den Roland. Sie gilt für das Merkmal hoher Kriminalgerichtsbarkeit (der hohen Zent, des Gerichts über Hals und Hand). Die Erfurter ist 1289 errichtet und wird von vielen grundlos als ein Beweis der ehemaligen Reichsunmittelbarkeit Erfurts angesehen. Die um sie stehenden steinernen Bänke lassen vermuthen, daß ehemals hier ein öffentliches Rügegericht gehalten worden *). Auf diesem Platze steht auch das Rathhaus und der Rathskeller gegenüber. Hier ist der Kornmarkt, welcher ebenfalls Mittwochs und Sonnabends gehalten wird. Ueberhaupt erstreckt sich der

---

*) Meyer dissertat. de statuis et colossis Rolandicis.

Markt vom Graden die Straße herab auf den Fischmarkt bis hinab auf den sogenannten

Wenigenmarkt, oder eigentlich Mönchenmarkt, wo gewöhnlich die Schweine zum Kauf gebracht werden, einem ebenfalls großen mit schönen Gebäuden umgebenen Platze, welcher durch das Haus des Herrn Regierungsraths Döring vorzüglich verschönert wird, das dieser sehr geschmackvoll angelegt hat.

Der Roßmarkt an der Landstraße. Ein großer Platz, der außer der Wohnung des jedesmaligen Weihbischoffs und Kanzlers der Universität, nur einige unbedeutende Häuser enthält. In der Fasten wird hier ein Markt gehalten, worauf blos Tauben verkauft werden, weshalb auch der Platz hie und da der Taubenmarkt genennt wird. Im Sommer dient sein schöner ebner Rasen den Erfurterinnen zum bequemen Bleichplatze.

Unter den Straßen verdient zuerst

Der Anger unsre Aufmerksamkeit. Es ist jene große, lange und sehr breite Stra-

ße, welche beynahe vom innern Krämpferthore bis zur Statthalterey fortläuft und von der Länge einer Vieltelstunde mäßigen Schrittes ist. Schöne, größtentheils neue und geschmackvolle Häuser umgeben sie. Hier ist die Waage oder das Kaufhaus, ein prächtiges Gebäude, die kaiserliche Hauptwache, der Gasthof zum römischen Kaiser, die Kaufmannskirche, das Urselinerkloster und die Post.

Die Johannisstraße, ist gleichfalls sehr breit, und reicht vom Anger nordwärts bis ans äußere Johannisthor beynahe von der Länge einer halben Stunde.

Außer diesen sind noch die Neuestraße, der Rubenmarkt, das Neuewerk und die Langebrücke, die zu beiden Seiten mit Häusern bebaute Krämerbrücke und die Promenade vor der Statthalterey, der sogenannte Hirschgarten, merkwürdig.

Die Landstraße von Sachsen ins Reich berührt durch Erfurt folgende Straßen: zum Krämpferthore herein durch die Krämpfervor-

stadt und das innere Krämpferthor, die Krämpfergaße über den Anger, vor der Hofstadt vorbey ans Geleite, durch die Neustadt auf den Roßmarkt, die Holzheimergasse zum innern Brühler- oder Krummenthore heraus, in die Brühlervorstadt, an dem Martinskloster vorbey, und durch das äußere Brühlerthor auf die Chaussée nach Gotha.

Im ganzen zählt Erfurt 5 große Plätze, 30 Straßen und 315 oder 320 Gassen und Gäßchen, die alle mit Wasserkanälen versehen, und gepflastert sind. Die Unterhaltung des Pflasters beträgt jährlich über 3000 Thaler.

Brunnen sind in den Straßen häufig, und selten findet man ein ansehnliches Haus, das keinen Privatbrunnen hätte. Doch ist das hiesige Brunnenwasser nicht das beste. Es ist zu schwer zu verdauen und hat viel Selenit bey sich. Hievon machen aber der Juliusbrunnen am Fuße des Petersberges und der Brunnen am Gasthof zum Hufeisen eine Ausnahme. Ersterer ist nicht nur leicht und angenehm zu trinken, sondern besitzt auch noch über-

dies die vortrefliche Eigenschaft, daß alle Hülsenfrüchte, Erbsen, Linsen, Bohnen u. s. w. in seinem Wasser gekocht, weich und leichter zu verdauen sind, als in allen andern. Der leztere hat einen treflichen Geschmack, welcher dem des Selterwassers sehr nahe kömmt.

Häuser zählt man in Erfurt beyläufig 3136. Mit jedem Jahre wächst ihre Anzahl, da durch eine weise Bauverordnung die Bewohner aufgemuntert werden, die noch hie und da öde stehenden Brandstäten zu bebauen. Auch macht dieses die immer steigende Volksmenge nothwendig.

Erfnrt hat ehedem durch Brände sehr gelitten, worunter der berüchtigte Mönchsbrand 1472, wo ein Mönch die Stadt an mehrern Enden ansteckte, noch bis auf diesen Tag, ohnerachtet zwischen ihm und unserer Zeit mehr als drey hundert Jahre liegen, Spuren und ledige Brandstäten zurückgelassen hat. Daher giebt es noch immer Lücken mit Gebäuden auszufüllen.

Unter den öffentlichen Gebäuden, welch das Intresse des Fremden und kunstfühlen den Einheimischen anziehen, verdient ohnstreitig

Der Dom

den ersten Platz. Er ist ein Meisterstück schöner Gothischer Bauart, die Hauptkirche der Katholischen, und der heiligen Jungfrau Maria gewidmet. Er liegt am Ende des großen Marktes auf einer beträchtlichen Anhöhe (dem Fuße des Petersberges), zu der man vom Gradem (dem großen Markte) aus, auf steinernen Treppen hinan steigt, woher auch der Markt den Namen der Graden (ad gradus, vor den Stufen) erhalten hat. Der Anblick dieses alten ehrwürdigen Gebäudes vom Markte aus, füllt das Herz mit erhabenen Regungen, und die größte Zierde giebt der Dom und das Severistift der Stadt, wenn man sie aus der Ferne erblickt.

Der erste Ursprung dieses ehrwürdigen Gebäudes verliert sich ins graueste Alterthum.

Schon vor Bonifaz Zeiten oder gewiß zu seiner Zeit stand hier schon eine Kapelle, wo die von ihm eingesetzten Bischöffe, Adolar und Eoban den Gottesdienst versahen. Beide wurden nach ihrem Tode heilig gesprochen, ihre Gebeine 1154 ausgegraben und in dieser Kapelle der öffeutlichen Verehrung in silbernen Särgen ausgesetzt.

Die Menge des herzuströmenden Volkes, welches im Geiste der damaligen Zeiten Hülfe in mancherley Anliegen — wie der Muselmann beym Grabe seines Propheten — zu erlangen glaubte, wenn es zu den Gräbern der ersten Verbreiter des Christenthums in der Gegend wallte — machte ein grösseres Gotteshaus nöthig, und die reichen Opfer von allen Seiten erleichterten die Kosten. So entstand vom frommen Glauben der Vorfahren dieses Gebäude in seiner ganzen Pracht, deren Schönheit das Herz der Nachwelt mit wohlgefälligen Staunen erfüllt. Die Wallfahrten waren es, von deren Ausbeute sich das Stift 1225 die erste Orgel anschaffte, die erste große Glocke 1251 giesen ließ, und die Anlage zu dem ele-

ganten Chor, das ohne innere Pfeiler aufgerichtet, und innerhalb 3 Jahren 1353 fertig wurde, machte. Die Kosten sollen in damaligen — gegen jezt — äußerst wohlfeilen Zeiten 168000 Gulden betragen haben. Rechnet man dazu die Kosten von der sogenannten Kavata (eines auf Gewölben ruhenden Altans rings um das Chor) und den Stufen, die sich auf 142886 Gulden beliefen, mithin eine Summe von 310886 Gulden ausmachten, bringt man noch die reichen Besitzungen des Stiftes, wie sie Karl IV. in einer goldnen Bulle bestätigte, in Anschlag: so wird man mit der Inschrift an einem Pfeiler der Kavate sagen können

In christi laude
Felix Thuringia plaude
Cujus habes donis
Tantis gaudere Patronis.

(Freue dich glückliches Thüringen! Du hast dich vieler großen Geschenke von großen Gönnern zur Verherrlichung des Lobes Christi zu erfreuen!)

Der erste Anfang zu diesen kolossalischen

Gebäude war ohnstreitig die in Form eines Dreyecks vorn anstehende Kapelle, an die sich das Chor und die Thürmer, dann die Kirche anschloß.

Die Kirche ist von einer ungemeinen Höhe, durchaus gewölbt, und ruht auf 8 dicken römischen kanelirten Säulen. Sie hat 5 Eingänge, eine sehr schöne Orgel, und eine Menge Altäre, worunter sich der Pfarraltar am Thurme rechts, besonders auszeichnet, der ganz von grauen Marmor und Alabaster ist. Der Erdboden ist mit einer Menge Platten belegt, worauf Leichensteine und Inschriften aus den verschiedenen Zeitaltern eingehauen sind, die der Dom erlebte.

In einer mit eisernen Gittern umzäunten Kapelle (der sogenannten Blutskapelle), steht der altgothische steinerne Sarkofag, worin die Leiber der beiden Heiligen Adolar und Eoban ruhen, zu denen sonst häufig aus allen Gegenden Thüringens, Sachsens, von Hessen und dem Eichsfelde gewallfahrtet wurde, und die bey großen Feierlichkeiten von den Raths-

herrn in ihren silbernen Särgen herumgetragen wurden. Jezt werden sie niemand mehr gezeigt, und nur am Sterbetage dieser heiligen Märtyrer wird der Sarkofag mit rothen Decken, Blumen und Lichtern geziert.

Die Kirche ist sehr freundlich und hell, und seit einigen Jahren haben ihre zahlreichen großen Fenster weise moderne Glastafeln gegen die ehemaligen gothischfrommen düstern Bilder erhalten, die dem Innern eine schauerliche Dämmerung gaben, aber dafür auch das ganze Gebäude verfinsterten, daß die andächtigen Beter bey trüben Tagen oft keinen Buchstaben in ihren Büchern erkennen konnten.

Die Thürmer durchschneiden, ohne daß man es bemerkt, das Chor und die Kirche, und unter ihren weit und hochgesprengten Bögen gelangt man ins Chor, welches beynahe eben so lang und höher als die Kirche ist. Es ist zum Bewundern schön gewölbt und wird durchaus von keinem einzigen Pfeiler gestützt. Hier prangt der sehr große und prächtige Hochaltar auf einer Erhöhung von 8 bis 10 steiner-

nen Stufen, an welchen die feierlichsten Religionshandlungen vom Weihbischoff vorgenommen werden. Hier werden die Exequien für den Kaiser, Kurfürsten und Statthalter gehalten, bey welcher Gelegenheit jedesmal der ganze Hochaltar und das Chor, die Wände der Kirche mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und Trauergerüste (castra doloris) errichtet werden. Hier werden Priester, Bischöffe konsecrirt und überhaupt alle Feierlichkeiten vorgenommen, die auf Religion Bezug haben. Alle katholischen Kinder in Thüringen werden am 2ten Pfingsttage und Dreyfaltigkeitsfeste vor diesem Altare vom Weihbischoff konfirmirt. Einigemal verrichtete der Kurfürst Friedrich Karl Joseph, und sein würdiger Coadjutor von Dalberg in der Folge die Konfirmationshandlung seiner Landeskinder in eigner Person an dieser heiligen Stäte.

Auch consecrirte der Coadjutor Erzbischof einmal hier am grünen Donnerstage das heilige Oel und den Chrisam, und theilte seinen Priestern und Landeskindern das heilige Abendmahl aus (was sonst alljährlich an diesem Tage

vom Weihbischofe geschieht). Ich übergehe — weil mich dieses zu weit von meinem Zwecke ableiten dürfte, die unzähligen andern Feierlichkeiten, die hier, wie in jeder andern katholischen Domkirche, vorgenommen werden.

Nächst dem Hochaltare verdienen die Chorstühle der Geistlichen, wegen ihres sehr künstlichen antiken Schnitzwerks, in gothischem Geschmack die Bewunderung eines jeden Kenners und Nichtkenners. Die alten bunt bemalten Glasscheiben, welche hier noch nicht durch neue weise Tafeln verdrängt sind, und zumal wenn die Morgensonne durch ihre schönen dauerhaften Farben schimmert, dem Auge ein herrliches Schauspiel gewähren, sind zum Bewundern schön, und geben durch ihr sparsames Licht dem Innern ein geheimnißvolles frommes Ansehen. Die Kunst auf Glas zu malen und die Farben so einzubrennen, daß sie den Wind und Wetter vieler Jahrhunderte — wie diese — trotzen, ist verloren gegangen. Die Kirche besitzt, wie es zu den Feierlichkeiten, die in ihr vorgenommen werden, nöthig ist, einen schönen Apperat von Meßgewändern,

Kelchen, silbernen Kandelabern, Lampen und andern Kirchenornaten, und hat vordem noch mehr besessen, um das sie, durch verschiedene Plünderungen gekommen ist. Rechts und links an den Wänden des Chores, zunächst dem Hochaltare, werden in zwey Glasschränken die Reliquien von 4 heiligen Märtyrern aufbewahrt, die man unter den Namen der 4 gekrönten verehrt. Es sollen, wie die Legende sagt, vier christliche Sclaven gewesen seyn, die man in Konstantinopel wegen dem Bekenntniß ihres Glaubens zu Tode marterte, indem man ihnen glühende eiserne Reife um Kopf und Arme schmiedete. — Mitten im Chore steht ein Mann in Lebensgröße von gegossenem Messing. Er stellt einen Priester vor, der seine Arme ausbreitet. In jeder Hand trägt er einen Leuchter, und eine Spitze aus seinem Nacken dient ebenfalls ein Licht darauf zu stecken. Man nennt ihn gewöhnlich den Wolfram, und aus der an seinem Gürtel der Länge nach eingegrabenen Inschrift, welche ich hier wörtlich mittheile, läßt sich muthmaßen, daß dieser Kandelaber von irgend Jemand hieher verehrt wurde, Vergebung seiner Sünden

zu erlangen, wegen welcher er vermuthlich im Bann gethan war. Dieses scheint auch mit der Stellung und den Lichtern in der Hand des Mannes übereinzutreffen, der vielleicht den Büsenden selbst vorstellen soll. Denn es war gewöhnlich, daß Büsende im langen Kittel mit einer Kerze in der Hand vor die Kirchthüren treten und die eingehenden Christen bitten mußten, für sie zu beten. Die Inschrift lautet so: Wolframus. Hilderich. ora pro. nobis. sancta. Dei. genitrix. ut Dignus efficiatur gratiae Dei. —

Das Chor ist, so wie die Kirche, mit steinernen Platten ausgelegt, welche aber nicht mit eingehauenen Leichensteinen verunstaltet, sondern ganz glatt sind. Große Gitterthüren sondern es von der Kirche, und schützen bey Feierlichkeiten die darin handelnden Priester vor dem Zudringen des Volkes.

Das Chor hat, außer dem Altarblatte, welches nach den verschiedenen Jahrszeiten mit

einem andern verwechselt wird *) keine, und die Kirche unter ihren vielen Bildern wenig interessante aufzuweisen.

Noch bis in das Jahr 1801 besas die Kirche ein vortreffliches Gemälde von Lucas Cranach, das die Bewunderung eines jeden fremden Reisenden, und vorzüglich der Maler, erregte. Es stellte die Muttergottes mit dem Jesuskinde auf den Knieen vor, mit dem zwey andere jüdische Mädchen tändelten. Der liebevolle Ausdruck — die schöne Haltung — die vortreffliche Zeichnung, das lebhafte Colorit, zumal in der Fleischfarbe, geht über alle Beschreibung (Dominikus führt es in seiner Erfurtischen Geschichte an). Dem Kurfürsten, als er 1801 bey seinem Auffenthalte in Erfurt, den Dom besah, gefiel das Bild, er wünschte es zu besitzen — und bekam es.

*) In der Fasten erscheint hier ein Vesperbild, Ostern die Auferstehung, Weihnachten die Geburt Christi u. s. w. Jedes dieser Bilder bleibt so lange im Altare, bis das darauf folgende Fest seine Abwechselung erfodert.

Eine Geburt Christi — eine Nachahmung der bekannten Nacht von Correggio über der Blutskapelle am Thurme rechter Hand, von einem hiesigen Künstler Beck, verdient theils wegen seiner schönen Zeichnung, wegen der ganzen Anlage und Gruppirung, theils wegen den außerordentlich lebhaftem Colorit und vorzüglich wegen der künstlichen Lichtvertheilung (beynahe dieselbe wie in der bekannten Nacht von Correggio) die Aufmerksamkeit der Künstler.

Der große Christoph — ein kolossalisches Gemälde auf der Wandfläche, der Kanzel gegenüber, verdient auch des Sonderbaren wegen, und der richtigen Proportion, die, ohnerachtet seiner Größe, darin herrscht, einige Aufmerksamkeit. Ein Mann — (ein Riese) der große Christoph — trägt, gestützt an einen Baumstamm, das Jesuskind auf seinen Schuldern durch einen Fluß. Ein Eremit am entgegenstehenden Ufer leuchtet ihm mit der Laterne. Im Flusse zeigen sich eine Menge Meerungeheuer, Krokodille und Klippfische. Ganz unten im Winkel des großen Bildes kniet eine

kleine Figur (im Verhältniß mit der Hauptfigur ohngefähr so groß als eine Hand), und betet. Vermuthlich soll es den Verfertiger, oder den, der es verfertigen ließ, vorstellen. Dieses Riesenbild erstreckt sich einige Ellen vom Fußboden bis unter die Wölbung der Decke, eben hoch und verhältnißmäßig dick und breit ist auch die Figur des großen Christophs. Die des Eremiten, der vermuthlich in der Ferne steht, ist nur den 3ten Theil so groß.

Das Bild verbleicht, und verdiente der Seltenheit wegen, wieder aufgefrischt zu werden. Am Rande steht die Jahrzahl 1499 und noch etwas, was aber nicht mehr leserlich ist.

Gleich neben diesem Bilde fällt ein großes kolossalisches Kruzifix, von Holz ausgehauen auf, das wider die Gewonheit der Vesperbilder bekleidet ist. Man erinnert sich einer Zeit, wo man es für unanständig hielt, den Heiland nackend in den Kirchen aufzustellen. Aus jener Periode rührt dieses Kruzifix, das auch von einigen für die heilige Willgefortis gehal-

ten wird, die nach der Legende einen heidnischen Mann nehmen sollte, und von ihrem Vater gekreuzigt wurde, weil ihr Gott auf ihr inständiges Bitten, sie von diesem heidnischen Freier zu erlösen, in einer Nacht einen Bart wachsen ließ. Ob er sie im übrigen auch zum Manne metamorphosirt hat, davon schweigt die Legende. Jedermann sieht die Abgeschmacktheit dieses Mährchens auf den ersten Blick ein.

Um jeden der acht runden Pfeiler biegen sich runde hölzerne Bilder, aller Wahrscheinlichkeit nach, die ältesten Gemälde im Dom, und nicht viel jünger, als das Gebäude selbst. Sie sind auf starkes Bret gemalt, am obern Rande mit lateinischen Versen mit Mönchsschrift versehen. Die Zeichnung ist für die damaligen Zeiten, und das Colorit und die Vergoldung zum Bewundern schön, und wie neu. Unter ihnen zeichnet sich die sinnliche Vorstellung der Transsubstantiation *) besonders

*) Transsubstantiation ist bey den Katholiken die Verwandlung der Hostie in den wahren Leib, und des Weines

aus. Die vier Evangelisten, durch ihre ihnen beygesellten Thiere und den Engel vorgestellt, werfen Zettel, worauf die Einsetzungsworte Christi: das ist mein Leib rc. stehen, in den Trichter eines Mühlrumpfs, weiter unten halten die 4 Kirchenlehrer einen Kelch an den Ort, wo das Mehl auslaufen sollte, aus dem aber ein Jesuskind emporsteigt. Das Domgeläute ist gewiß eines der vorzüglichsten. Seine Harmonie und der tiefe volle Ton seiner großen Glocken ist herzerhebend. Es besteht aus 10 Glocken, welche in den 3 Thürmern vertheilt sind. Unter ihnen ist die bekannte große Glocke vorzüglich merkwürdig. Nach ihr folgt die Dreyfaltigkeitsglocke an Größe, dann die Josephs- Andreas- Christophs- und Johannisglocke; und die 4 Silberglöckchen, welche die Diskantoctave von den tiefen Glocken machen. Nebst diesem hängt anf der Zinne eine sehr große Glocke, die Stunden schlägt.

---

ins wahre Blut Jesu Christi, sobald der Priester beides durch Aussprechung der heiligen Worte: Das ist mein Leib u. s. w. konsecrirt hat.

Die große Glocke, welche nach dem ersten Brand gegossen, und in dem leztern von 1717, wo alle 3 Thurmspitzen abbrannten, und die Glocken schmolzen, verschont blieb, weil sie unter einem feuerfesten Gewölbe steht, ist von Eckard Kempen gegossen, und von dem damaligen Weihbischof Lasphe mit den Namen der vorigen: Maria gloriosa getauft. Sie wiegt 275 Zentner, hat 15 Ellen im Umkreise, 5 Ellen in der Höhe und ist 1 Viertel Elle dick. Ihr Klöpfel ist 3 und 1 Viertel Elle lang. Sie wird an 4 Tauen von 16 Personen in Bewegung gesetzt. Nebst diesen sind 2 andere, die den Klöpfel zum Anschlagen bringen; denn wenn man sie so sehr in Schwung bringen wollte, daß dieser von selbst anschlüge, so würde der ohnehin durch die verschiedenen Brände morsche Thurm zusammenstürzen. Sie wird an hohen Festtagen geläutet. Die andern Glocken sind von Sorber — die Silberglöckchen ausgenommen, welche mit der großen Glocke unter demselben feuerfesten Gewölbe hiengen und im letzten Brande verschont blieben — neu gegossen. Vom Thurme aus geht ein Altan rings um das Chordach

herum, den man aber ohne Gefahr herabzuschwindeln nicht betreten kann.

Um das Chor, dem Fußboden gleich, führt ein steinerner Altan, der auf Gewölben ruht und die Kavate genennt wird. Seine 2 mittlern Bögen wurden wegen ihrer Schadhaftigkeit 1801 erneuert. Um die Kirche ziehen sich die Kreuzgänge, welche einen kleinen Kirchhof einschließen. Hier ist die sogenannte Clementeria, eine Kapelle der Jungfrau Maria gewidmet. Das geistliche Gerichte, welches alle Montage Session hält, in geistlichen und Ehesachen, gleich den evangelischen Konsistorien entscheidet. Der zeitige Statthalter präsidirt hier, so wie in allen andern Dikasterien. Das Domkapitelhaus, wo die Kanoniker des Domstifts sich alle Freytage versammeln, und über geistliche, ökonomische und rechtliche Angelegenheiten ihres Stifts berathschlagen und beschließen. Die Dombibliothek, worin viele sehr schätzbare alte Werke sind. Die Schule, und das Gefängniß für ungehorsame Geistliche. Ueber dem Kreuzgange befindet sich der sogenannte Himmel (coelicum

Auditorium) worin jezt blos theologische Promotionen und solenne Rectorswahlen vorgenommen werden. Da dieses Gebäude der Universität nicht eigenthümlich gehört, so muß eine solche Feierlichkeit vorher dem Dechant des Stifts, mit Bitte um Erlaubniß, und Ueberreichung eines Paar Handschuhe, angezeigt werden. Es stand schon vor dem Jahre 147-, und da es in dem großen Brande mit zu Grunde ging, so wurde es zwey Jahre nachher wieder aufgebaut. Seinen Namen hat es von dem azurnen Gewölbe, woran die Zodiakalzeichen und einige Sternbilder, die Planetenbilder und die neun Musen abgemalt sind.

Das Domstift besteht aus einem Probst, welcher eine eigne Jurisdiction in Ansehung der Beneficien und Vergebung der geistlichen Pfründen, ansehnliche Einkünfte, seinen Officialis und Mandatarius hat Das Gericht heißt das Probsteygericht und die beträchtlichen Zinsen sind unter dem Namen der Probsteyzinsen bekannt. Ferner aus einem Dechant, einem Scholaster 10 Kanonikern und 8 Vicarien. Ein

Kircheninspector, welcher aus dem Mittel der Kanoniker, von ihnen selbst gewählt wird, besorgt die Kirchenrechnung und Reparaturen. Die Zinsen und Kircheneinkünfte hat ein besonderer Beamte zu besorgen (officiatus fabricae). Zwey andere Beamte (officiatus canonicorum und vicariorum) besorgen die Verwaltung der Einkünfte der Kanoniker und Vicarien. Alle diese Beamten müssen ihre Rechnungen jährlich dem Kapitel zum Moniren vorlegen.

Unter die ansehnlichsten Besitzungen des Doms und Severistifts gehört die hohe Gerichtsbarkeit im Sächsischen Amte Grosmonra.

Außerhalb an der Mittagsseite des Chores befindet sich eine alte Inscription mit Mönchsschrift, welche den Anfang des Chorbaues mit folgenden Worten bemerkt: Incepta est hec structura hujus chori anno Domini 1350 die annuntationis Mariae. Nordwärts außerhalb an der Kirche gegenüber ließt man an einem Pfeiler folgende Inschrift: Anno Domini MCCCLVI in die Pantaleonis incepta est haec structura.

Unter der Erde ist dieses Prachtgebäude eben so schön, als oberhalb, ausgebaut. Es enthält außer vielen Kellern und unterirdischen Gängen, noch eine Kirche unter dem Chore, welche unter dem Namen der Gruft bekannt ist. Sie hat noch Reste von zerstörten Altären, und dazu gedient, gewisse Feierlichkeiten und feierliche Tage z. B. den Charfreitag, durch das trauervolle Düstere noch mehr zu erhöhen.

Das Stift litt durch den Brand 1472, durch das Pfaffenstürmen zur Zeit der Reformation 1521, wodurch es sich mit dem Severistifte den Schutz des Raths für 10000 Gulden zu erkaufen gezwungen wurde, durch den Bauernaufstand von 1525, wo die Kirche aufgesprengt, alles geplündert, bey 100 goldene und silberne Kelche geraubt, und die silbernen Särge des heiligen Adolars und Eobans zu Pfennigen ausgeprägt wurden, die man noch hie und da unterm Namen der Sargpfennige auffindet, und durch den Wetterschaden von 1717, wo der Bliz in den mittelsten Thurm einschlug, und das Feuer nach und

nach so um sich griff, daß alle drey Thürme eingeäschert wurden. Das Erz von einigen Glocken floß gleich Lavaströmen den Stufen herab, und nur die große Glocke nebst den 4 Silberglöckchen blieben, weil sie, wie ich schon gesagt habe, unter einem feuerfesten Gewölbe hängen, verschont. Der Thurmknopf, worein der Wetterstrahl schlug, hängt noch in einem Winkel der Kirche rechts vom Haupteingange. Auf diesen fürchterlichen Brand machte man folgendes Chronodistichon.

VrbIs Corona CaDIt beatae
DeIparae basILICa
Igne CoeLi taCta, turre Caret.

Von dieser Zeit an sind diese drey Thurmspitzen nicht mehr aufgebaut, sondern das Gemäuer mit einem Schindeldach versehen worden, um es gegen Wind und Regen zu schützen. Rings um dieses Schindeldach geht ein schauerlicher Altan, von dem man die herrlichste Uebersicht über die Stadt und die ganze Gegend hat, die gleich einer Landkarte ausgebreitet vor Augen liegt. Hier hielt Friedrich der Einzige, König von Preußen, während des siebenjährigen Krieges einen Observationsposten.

Merkwürdig ist es noch, daß der evangelische Frühprediger an der Predigerkirche von diesem Domstifte besoldet wird. Dieses schreibt sich von den Zeiten des Simultaneums her, wo beide Religionspartheyen ihren Gottesdienst in einer Kirche hielten. Um diesem überhoben zu seyn räumte das Stift den Protestanten die Predigerkirche ein, und besoldete ihren Prediger. Bey der Domkirche ist die Gemeinde Mariä; auch wird in dieser Kirche alle Jahre am Sonntag nach heilige drey Königen von den Rathsherrn der katholischen Parthey der Rathskirchgang gehalten. Ihr gegenüber nur einige Schritte weit entfernt nordwärts liegt

Die Severikirche.

Von ihrer Stiftung und Erbauung wissen wir wenig; denn keine Inschrift oder sonstige Nachricht belehrt uns darüber. Es ist ein altes massives Gebäude, und eben so simetrisch und schön wie der Dom, auch beynahe von derselben Größe, dessen Kreuzgewölbe sich auf 10 große und 10 kleine Nebensäulen stü-

tzen. Das Chor ist ebenfalls, wie jenes im Dom, mit eisernen Gitterwerk verschlossen, doch weder so groß, noch von jener ungemeinen Höhe. Der Hochaltar ist sehr schön und simetrisch, die Orgel ist ein groß volltöniges Werk, und der Fußboden ist gleich jenem im Dom mit Leichensteinen belegt. Eben wie dort, finden sich eine Menge großer und kleiner Altäre, unter denen sich der Muttergottes- und Egidialtar, welche ganz im modernen Geschmacke sind, vortheilhaft auszeichnen. Der überaus künstliche Taufstein ist ganz vom Boden aus bis an die Decke aus Stein sehr mühsam gearbeitet mit einer Menge Gothischer Zierrathen und Laubwerk bis in den Gipfel überladen. Er verdient den Beyfall jedes Künstlers und Kenners Gothischer Bauart. Die drey hohen, mit Kupfer gedeckten Thürme zeichnen dieses Stift noch vor dem Dome aus. Es besteht aus einem Dechant, einem Scholaster und 4 Kanonikern, 4 Vikarien und 4 Choralisten; hat seinen Kircheninspector, sein Kapitel und seine Officiaten wie das Domstift. Hinter dem Taufstein ist eine Kapelle der Muttergottes gewidmet, welcher am an-

dern Ende der Kirche die Blasiuskapelle gegenüber steht. Außer den Brustbildern der 12 Apostel von Heinsius, besitzt diese Kirche keine interessanten Gemälde. Auf den 3 Thürmern hängen 5 große Glocken, die ein sehr schönes Geläute ausmachen. Auch bey dieser Stiftskirche ist eine Pfarrey. Auf dem Platze, wo jezt die Kirche steht und weiter hin, lag in alten Zeiten ein Nonnenkloster bis 1124, wo es auf die Cyriaksburg verlegt wurde. Die Gelegenheit dazu war das Zehndrecht, welches Erzbischof Albert wieder in Bewegung brachte. Er ging Anfangs mit Beyspiel vor, und gab von den erzbischöflichen Aeckern die Zehnden zuerst (weshalb auch diese noch heut zu Tage einzig und allein im Erfurtischen dazu verbunden sind). Dieses Beyspiel half aber nichts; und da der Erzbischof Miene machte, diese Rechte mit Nachdruck geltend zu machen, so traten bey 20000 gewaffnete Landleute auf, und suchten sich mit Gewalt die Freyheit davon zu erringen. Der Erzbischof mußte nachgeben, er baute aber, die Unruhigen zu zähmen, auf dem Seversplatze eine Art Festung nach damaliger Art, verlegte die Nonnen

außerhalb der Stadt auf die Cyriaksburg in ein eigen dazu erbautes Kloster, und zog in ihr verlassenes Stift Geistliche, die er von der Pflicht des Zusammenseyns lossprach *). Die Festung oder eigentlich — Schanze — lief um die Kirche herum. Vorn an der Klappe sieht man noch Reste davon. Der gegenwärtige Stiftskornboden war die eigentliche Festung; diese sprang bis an den Platz, wo jezt die Seversschule liegt, vor. In der Festung lag die Residenz des Kurfürsten — welche aber längst verfallen und der Platz mit neuen Privatwohnhäusern zum Theil besetzt ist. Die Hauskapelle des Kurfürsten, die wir unter dem Namen der Bonifaciuskapelle kennen, steht noch und wird in baufertigen Stande erhalten, obwohl nur einmal im Jahre — auf Bonifaciustag nur eine Messe darin gelesen wird. Die Früchte dieser Anlagen genoß der Kurfürst nicht; denn 1142 wurde das

*) Auch die Domgeistlichen wohnten ehedem gemeinschaftlich zusammen und bildeten ein Kloster. Noch sieht man über den Kreuzgange die verödeten Zellen sich melancholisch an einanderreihen.

Severistift sammt dem Peterkloster durch einen Brand eingeäschert; und es dauerte lange, ehe sich die Kräfte zur Erbauung eines neuen Stiftes wieder sammeln wollten, bis endlich Erzbischof Werner sich der Kirche thätig annahm, und 1273 einen förmlichen Brandbrief ausfertigte, worin alle Archidiakonen, Prälaten, Erzpriester, Vikarien, die ganze Geistlichkeit ersucht wurde, den Bau eines kostbaren Gebäudes zu unterstützen, und thätig dazu mitzuwürken, wenn ihnen das Heil ihrer Seele lieb wäre und sie Vergebung ihrer Sünden erwarteten. So entstand das schöne bewunderns-würdige Gebäude mit seinen kupfernen Thürmern und pathetischem Geläute, das wir noch jezt bewundern. Durch einen abermaligen Brand 1472 drohte ihm abermals eine gänzliche Zerstörung. Das Schiff der Kirche konnte nicht mehr gerettet werden, aber das Chor und die Thürmer blieben verschont. Dieses Stift besitzt mit dem Domstifte das Amt Monra in Sachsen gemeinschaftlich, und alle Jahre 8 Tage vor Michaeli reißt der Dechant des einen Stifts mit dem Scholaster des andern, und einem Kanonikus des seinigen dort-

hin, feierliche Gerichtsvisitation zu halten, die Gemeinderechnung, Amtsrechnung u. s. w. abzuhören. Sobald ihr Wagen die Flur beschreitet, ertönen Glocken und Musik. Die Schule kömmt ihnen entgegen. Auf dem Schlosse werden sie vom Amtmann bewirthet, und nach Tische wird, vom Fenster herab Geld unter das auf dem Hofe versammelte Volk geworfen.

Keines der beiden Stifter hat in Besetzung der geistlichen Stellen freye Wahl. Den Dechant und Scholaster setzt jedesmal der Kurfürst. Doch wird hiezu ein Kanonikus aus ihrem Mittel genommen. Zur Besetzung der übrigen Stellen gehört abwechselnd ein Monat dem Kurfürsten, der andere dem Kapitel, so daß, wenn eine Stelle im kurfürstlichen Monat erledigt wird, der Kurfürst dieselbe einem andern ertheilt. Wird sie im Kapitel, monat erledigt, so steht diesem das Recht zu, sie auf einen andern Supplicanten zu übertragen.

Noch vergeben diese Stifter verschiedene

Stipendien zum Behuf armer Studirenden, und jährlich wird eine Anzahl von Meisterstöchtern, die sich verheirathen wollen, aus den Zünften der Schmide, Tuchmacher, Schuhmacher und Lohgerber, Fleischer und Becker der evangelischen Religionspartey, ausgesteuert. Die übrigen katholischen Pfarrkirchen sind:

Die Nicolai oder deutsche Ordenskirche.

Die deutschen Ordensherrn ließen ihre Güter durch eigene Ritter verwalten, die in einem gewissen Hofe ihren Sitz hatten. Die verschiedenen Güter, die sie in Erfurt besaßen, machten einen, auf gewisse Zeit bestimmten Auffenthalt nöthig. Sie ließen sich daher in den jetzigen deutschen Hause (gewöhnlich der Komthur- oder Konterhof) an der Gera, bey der Augustinergasse, nieder. Eine eigene Kommenturie war Erfurt niemals.

Noch erhält sich ihr Andenken in dem eben erwähnten Gebäude und des jährlich auf Jacobi verschenkten Jacobsbieres. Durch

Urkunden wird man von ihrer Existenz in Erfurt erst ums Jahr 1288 benachrichtigt, wo der damalige Probst des Marienstiftes Lampert Graf von Gleichen, nach langen Unterhandlungen mit dem General des deutschen Ordens Burchard von Schweden, auf inständiges Bitten das Patronatrecht an sie mit vollem Genuß überläßt und dagegen sich das Patronatrecht zu Fahnern über die Laurentiuskirche, und die jedesmalige Belehnung des Präsentaten vorbehält. Indessen lassen die verschiedenen zu Erfurt ausgefertigten Diplome, die zwar nicht Güter in Erfurt betreffen, vermuthen, daß sie lange vorher in Erfurt ansässig waren; auch scheint es, daß Konrad der dritte, Sohn des Landgrafen Herrmann, der Stifter dieser Kirche gewesen sey, weil eine Vision ihn überzeugte, daß er nicht eher Vergebung seiner Sünden — Eingriffe in die deutschen Ordensgüter — hoffen könnte, bis er selbst das deutsche Ordenskleid anziehen würde; er gelobte darauf die Errichtung einer Kirche und soll sein Gelübde durch Errichtung dieser Nicolaikirche in Erfurt erfüllt haben.

Die Kirche war über die Lehmannsbrücke in einem Bogen erbaut, daß man unter ihr weggehen und fahren konnte. Da sie aber 1744 den Einsturz drohte, wurde sie abgebrochen. Der ansehnliche Thurm, auf dem sich eine Schlaguhr mit einem Tagwächter befindet, steht noch. Man verlegte den Pfarrgottesdienst in die weit aus der Gemeine entlegene Schottenkirche, bis die Pfarrkinder 1789 Beschwerden wider den Orden einreichten, der ihre Kirche nicht wieder baue, und sie so weit nach der Schottenkirche schicke. Sie verlangten ihre eigene Pfarrkirche und ihren Pfarrer. Der Kurfürst stellte dem Orden die Beschwerden vor, und dieser, dem nach Verlust seiner Besitzungen in Erfurt nicht viel mehr an dem Patranatrechte, das ihm einen kostspieligen Kirchenbau auflegte, gelegen seyn mochte, resignirte dieses Recht nebst dem Hause (dem Kommenthurhofe) und den noch übrigen Einkünften zu Erfurt 1790 an den Kurfürsten von Mainz, dem es vorbehalten seyn sollte, eine Kirche zu bauen. Der Kurfürst, dem es die Umstände nicht erlaubten, sogleich den kostspieligen Bau einer Kirche zu unternehmen

verlegte die Pfarrey 1791 aus der Schottenkirche in die nicht weit von der ehemaligen Nicolaikirche gelegenen Cyriaciklosterkirche, so lange bis es die Umstände erlaubten, den Bau einer neuen Kirche zu unternehmen, und setzte ihr einen eigenen Pfarrer welcher den Komménthurhof bewohnt, den Garten benützt und das Recht, das Jacobsbier zu verschenken ausübt, oder gegen einen Pacht einem der Erfurtischen Biereigen überläßt.

Die Neuwerkskirche, zum heiligen Kreuz, von der ich beym Kloster desselben Namens sprechen werde.

Die Laurentiuskirche, am Anger. Ihr Ursprung fällt ins Jahr 1140, und der Stifter ist der Vicedom Gieselbert. Kurfürst Albert machte sie durch seine Unterstützung gleich vom Anfange blühend. Das Patronatrecht besas ein Ritter von Urbeche (Urbich) und Selmershode bis 1318, wo er es an den regulirten Augustinerkonvent übertrug, wogegen die Kirche 2 Pfund Wachs jährlich an das Kapi-

tel zu Mainz entrichten mußte. Das Gebäude hatte Anfangs wenig empfehlendes. Allein seit 1799 hat sein Inneres eine sehr vortheilhafte Veränderung erhalten. Der Pfarrer Georg Scheibleim veranstaltete Kollecten, und gab, mit Ueberwindung vieler und mancherley Schwierigkeiten und Verdruß, zumal von Seiten der Betschwestern, die es nicht verdauen konnten, daß die Kirche neumodisch eingerichtet wurde — dem Innern der Kirche ein freundliches geschmackvolles Ansehen, wodurch er sie zur elegantesten, geschmackvollsten, freundlichsten der hiesigen Kirchen erhob, die den Beyfall jedes Fremden und Einheimischen erhält. Ihr gegen über steht das ehemalige Jesuitencollegium, worin der Pfarrer seine Wohnung hat. Auch ist hier das Pfarrhaus und die Wohnung des Einnehmers der seit Aufhebung des Ordens zum Fiskus eingezogenen Jesuitengüter.

Die Allerheiligen Pfarrkirche, eine kleine an der Straße sehr unschicklich und unbequem gelegene Kirche, die der hohe Thurm

vor derselben noch ansehnlich macht *). Ihre Stifter waren ein gewisser Presbyter Erkenbrecht und Vicedom Adelbert 1725.

Die Wippertus oder (katholische) Augustinerkirche, am Anger zunächst der Hofstat. Eine sehr schöne und helle Kirche, wovon ich bey dem katholischen Augustinerkloster mehr sagen werde.

Die Martinuskirche in der Brühlervorstadt, von welcher ich ebenfalls beym Martinikloster sprechen werde.

Klöster.

Erfurt zählt noch gegenwärtig 4 Mönchs- und 4 Frauenklöster, unter denen das

---

*) Dominikus irrt, wenn er den Thurm auf das Gewölbe der Kirche gebaut angiebt. Die Kirche hat gar kein Gewölbe, sondern blos eine breterne Decke. Der Thurm steht vor der Kirche, und man geht durch ihn in dieselbe. —

Peter und Paulskloster

(Regalis Abbatia Petri et Pauli) auf dem Petersberge Benedictinerordens, das älteste und vorzüglichste ist. Es führt den Namen des königlichen Klosters und die Mönche desselben usurpiren den Namen königlicher Prinzen (!!!) weil man seinen Ursprung von König Dagobert 706 ableiten will. Soviel ist gewiß, daß dieses Kloster vor dem neunten Jahrhundert existirte. Im 10ten hatte es schon reiche Besitzungen. Im eilften, wo die Geistlichen als regulirte Chorherrn lebten, brachte es Erzbischoff Siegfried 1059 zur alten Disciplin, 1079 brannte es, wie 1142 mit allen Urkunden ab, 1127 wurde die kostbare Wasserleitung, welche das Wasser aus dem eine halbe Stunde vom Berge gelegenen Brunnenthale herbey führt, vom Abt Werner angelegt; 1194 dem Abt Ruthard die Inful vom Pabste ertheilt, 1257 kamen hier alle Thüringische und Sächsische Benedictineräbte zusammen, und Kaiser Rudolph hielt sich 1290 während des Reichstags zu Erfurt hier auf. Zu mehrer Bequemlichkeit wurden 1350 breite steiner-

ne Stufen, (die 1664 bey Anlegung der Festung an den Ecken derselben gebraucht wurden), 1451 der große Brunnen, 1463 der schöne Kreuzgang, der durch das bey dem Aufgraben gefundene Siegel, mit der Umschrift: Erfordia fidelis Moguntiae filia, merkwürdig geworden ist, angelegt, und 1664 in die Festung eingeschlossen. Die Grafen von Gleichen hatten von alten Zeiten her die Schutzvogteygerechtigkeit über das Kloster, und vermöge derselben freye Kost, das Thoröfnungsrecht bey Tag und Nacht, und ein Familienbegräbniß, bis sie 1308 das Thoröfnungsrecht verloren, und der Abt Theodorich von Zimmern 1373 ihnen auch die Schutz- und Herbergsgerechtigkeit streitig machte. — Das Kloster machte sich um die Ausbreitnng der christlichen Religion sehr verdient, und im Schatten klösterlicher Einsamkeit reifte manche schöne Tugend. Dieses Kloster war es, das Kaiser Heinrich V. allein, wie das Kloster Weingarten Heinrich IV. treu blieb, und der Abt Burkard gab lieber seine Würde, als seine Pflicht auf. Als der Rath 1524 ihre Gelübde aufheben wollte, opferten 9 von den Konventualen, worunter

einige noch die ganze Kraft ihrer Jugend fühlten, die reizenden Lockungen der Freyheit ihrer Pflicht, und behaupteten gegen den vom Rath ihnen despotisch aufgedrungenen Abt Johann Schröter, und den Provisor Jacob Walkenrung eine unerschütterliche Festigkeit. Im Jahr 1632 dauerten sie ihre dreyjährige Verweisung mit beyspiellosem Muthe aus, ohne in ihren Grundsätzen zu wanken. Adam Kant, der durch seine Kriegskenntnisse den Schweden so geschadet hatte, soll zu seinen Martern (man schlug ihm einen Nagel durch seine Schamtheile, und häutete ihn lebendig) gelächelt haben. Die Aebte Adam Dhalen (erwählt 1662 † 1681), Nicolaus de Gouverneur (erw. 1682 † 1705), Placidus Kasselmann (erw. 1706 † 1737) sind Männer, die sich durch ihre Unterstützung der Künste, durch ihre Einsichten, Freygebigkeit und thätige Menschenliebe, die überhaupt in diesem Kloster thront, Lorbern erworben haben. Wahr ist es indessen, daß man auch in der ältern Geschichte desselben auf scheußliche Laster stößt. Das Kloster kann füglich in 3 Theile getheilt werden. Die Fronte, welche die Kirche sammt der Wohnung des

Abts begreift, das Innere welches die Zellen, das Konvent, und die Bibliothek in sich faßt, und den nenen Bau an der Nordseite. Hierein wurde im siebenjährigen Kriege Besatzung gelegt.

In spätern Zeiten diente er zum Staatsgefängniß der Mainzer Klubbisten, und des Buchhändler Vollmers (wegen Verlag angeblich censurwidriger Schriften). Die Aussicht aus diesem Theile des Klosters ist unnachahmlich schön. Die Kirche — ein Muster schöner gothischer Baukunst, ist sehr groß, schön und prachtvoll. Sie bildet die Form eines Kreuzes; hat sehr schöne Altäre, worunter sich nächst dem Hochaltare, der Gleichische- und Dagobertsaltar auszeichnen, 2 Thürmer mit einem überaus prächtigen tiefen melancholischen Baßgeläute, 2 schöne Orgeln, ein prächtiges Chor, viele Begräbnißstätten, worunter sich die des Grafen Ludwig von Gleichen mit seinen 2 Weibern mitten in der Kirche auszeichnet. Den prächtigen mit gediegenem Golde und unzähligen Perlen gestickten Ornat von der Gräfin Melechsala von Gleichen, ein

Denkmal alter Stickerey und weiblicher Geschicklichkeit, hat der Abt Placidus Muth 1800 verkauft. — Dieser verdienstvolle Mann sucht die alte Volkssage, daß Graf Ludwig von Gleichen 2 Weiber zugleich gehabt habe, mit Recht zu widerlegen.

Das Schottenkloster, ebenfalls Benedictinerordens. Es ist unter denen in Deutschland, nebst dem Köllnischen, das älteste. Graf Walther von Glisberg (eine Familie, die schon im 13. Jahrhundert ausstarb) war 1036 ihr Stifter. Seine Grabstätte in der Kirche dieses Klosters, nicht weit vom Altare, ist wohl die älteste in Erfurt *). Das Kloster hatte zwar die glänzendsten Aussichten zu seiner Vergrößerung, da es 1198 ein kaiserliches, nachher vom K. Rudolph 1285 bestätigtes Privilegium, vermöge dessen jede Beschädigung an seinen gegenwärtigen und zukünftigen Gütern, oder an seiner Wildbahn

*) Oktavian Salver in den Proben des hohen teutschen Reichsadels (Würzb. 1775.) hat sie Seite 9. in Kupfer stechen lassen.

mit 100 Talenten reinen Goldes verpönt war, erhalten hatte, aber der große Brand 1472 legte den angefangenen großen Bau in Asche, und seit 1727 hat es sich erst einiger maaßen erhohlt, da es die Kirche und das Kloster in den Zustand setzte, worin wir es größtentheils noch jezt sehen. Die Aebte dieses Klosters führen seit 1442. in Beziehung auf die Universität den Titel: universitatis studii Erfurtensis Protector, Privilegiorum conservator Matriculae custos. Diesem Kloster, das im Ganzen nur auf 4 Conventualen, die eigentlich geborne Schotten seyn müssen (woher auch der Name des Schottenklosters) gestiftet ist, sind 4 philosophische Professuren einverleibt. Von ihnen wird die Experimentalphysik, Mathematik, Algebra, Logik, Methaphysik, Antropologie u. s. w. gelehrt. Auch ist hier das physikalische Kabinet der Universität in mehrern Zimmern aufgestellt. Von diesem werde ich in der Folge sprechen. Die Bibliothek dieses Klosters ist sehr gewählt und beträchtlich. Sie prangt mit den ausgesuchtesten Werken der Literatur in allen Fächern der Wissenschaften, vorzüglich Mathematik, Arithmetik, Algebra,

Naturhistorie und Astronomie u. s. w. Die dem heiligen Jacob gewidmete Kirche ist modern und geschmakvoll, aber sehr feucht und finster.

In diesem Kloster — welches das Privilegium eines Zufluchtsorts für Verfolgte hat — wurde 1799 der unglückliche Hofrath Arnoldi, der die Prinzessin Jeanette von Kurland-Sagan, entführt hatte, 14 Tage lang verborgen gehalten, vor Verfolgung geschüzt, und von dem braven Prior Joseph Hamilton sicher fortgebracht.

Dieses Kloster hat von seinen Konventualen viele gelehrte Männer aufzuweisen, die sich vorzüglich im Fache der Naturgeschichte und Physik rühmlich hervor getham haben, und von denen ich nur einen Gordon und Bernard Grand nennen will. —

Das Karthäuserkloster (am Wall außerhalb der Stadt an der Südseite nach dem Steiger zu). Sein Ursprung fällt um das das Jahr 1372. Es wurde durch die Ausbeute von Wallfahrten nach dem Hülfsberg im

Eichsfelde gestiftet. Ein Geistlicher, der damals den Gottesdienst versah, Johannes von Haagen (ab Indagine) hinterließ ein ansehnliches Vermögen zur Stiftung einer Karthaus, die der Ausführer des Testaments, Johann Ortin, Probst des Kollegiatstifts zu Dorla, zu Erfurt, und zwar auf der Wolfsweide vor der Stadt am besten zu errichten glaubte. Nach 3 Jahren wurde der Bau vollendet; das Kloster mit 4 aus dem Kloster Kreuznach verschriebenen Mönchen besetzt, dem Karthäuserorden einverleibt, von dem General des Kapitels zu Grenoble (Gratianopolis) Mons salvatoris genennt, und 1375 vom Kaiser Karl IV. durch einen Freyheitsbrief, in Form einer goldnen Bulle, für seine gegenwärtige und künftige Besitzungen gesichert. Die Karthäuser lebten bis 1432 außer Verbindung mit der Stadt, und in beständiger Gefahr von Erfurts Feinden überfallen zu werden. Als der Rath sie durch einen Wall in die Stadt ziehen wollte, warfen sie auf ihre eigene Kosten, vor ihrer Brücke einen Graben auf, und befestigten ihn mit einer Mauer von beiden Seiten. Noch sieht man die Trümmer und den daran stoßen-

den Fischteich. Lezteren erhielten sie vom Rathe als ein Fischreiches Wasser eingeräumt. Im 30jährigen Kriege wurde es von den Schweden geplündert und dem Rathe geschenkt, der es aber bey dem Prager Frieden der Executionskommission zurück gab. Die Lage dieses Klosters ist sehr romantisch, die Aussicht nach der Stadt, der Cyriaksbnrg und in die Gärten ist außerordentlich schön. Die Kirche ist sehr geräumig und im reinsten Geschmack neuerer Bauart. Hier herrscht Simetrie und Anmuth ohne Ueberladung. Sie wird von den Ordensgeistlichen sehr reinlich gehalten, ein Hauptaltar im Chore, und 2 Nebenaltäre außer demselben zieren die Kirche. Die Decke ist mit herrlicher Frescomalerey geziert, welche in verschiedenen simetrischen Abtheilungen die Leidensgeschichte vorstellt. Aus dem Chore geht der Weg in den Kreuzgang, wo die Wohnungen der Geistlichen sind, deren jede ihre Hausflur, Stube, Kammer und ihr Gärtchen hat, welches der bewohnende Karthäuser mit sorgfältiger Emsigkeit anbaut. Der Kreuzgang geht in viereck herum, und schließt den Kirchhof ein. Die sehr geschmackvoll eingerichtete

Bibliothek besitzt, zumal in der Patristik viele seltene und schätzbare Werke, und eine Menge sehr schön geschriebener und mit bunten Buchstaben gemalter Codices. Unter der Bibliothek ist ein feuerfestes Gewölbe, worein die Bücher in Feuersgefahr durch eine Klappe im Fußboden gerettet werden können. Neben der Bibliothek ist das Kapitelhaus, worin am grünen Donnerstage den Konventualen vom Prior die Füße gewaschen werden, wobey Fremde den Zutritt haben. Vom Kapitelhause im Kreuzgange herab neben 2 Altären hängt das Bild des Stifters Johann von Haagen. Am Ende des Kreuzganges hängt ein Altarprospect der Stadt Erfurt wie es aussah, ehe das Karthäuserkloster angelegt wurde (1370) er ist bunt auf Bret und mit vielem Fleiß — nach damaliger Kunst — gemalt. Ihm gegenüber, etwas tiefer, ist in langen Bildertafeln die Legende von der Entstehung des Ordens, mit am Rande beygefügter Erklärung in Mönchsschrift — abgemalt. Sonst sind im Kreuzgange viele Bilder, die Leidensgeschichte und das Leben des Heilandes vorstellend — sehr mittelmäßig — aufgehängt. In dem großen Gar-

ten am Walle dürfen die Konventualen wöchentlich nur 2mal, und jedesmal nur 3 Stunden von Mittag 12 — 3 Uhr spaziren gehen. Das Kloster hat das Recht Weine zu schenken, und ansehnliche Güter in Walschleben, Riechheim, Alpenstädt, Kirchheim u. a. m. Im Jahr 1800 verkaufte es dem Herzog von Gotha einen Wald bey Tonna. Die Stiftung des Klosters ist auf 13 Konventualen, und 4 dienende Brüder. Eben so viel enthält der Kreuzgang Zellen von A — M. deren jede ein besonderes Wohnhaus ausmacht, und deren Garten durch hohe Mauern von dem seines Nachbars geschieden ist. Vom Walle herab kann man die kleinen ein Stockwerk hohen Häuser sehen, wie sie sich melancholisch traulich längst dem Kruzgange hinreihen. Die einzige melancholisch tönende Glocke hängt in einem Thürmchen über dem Chore, und wird von jedem Klosterbruder geläutet, so daß einer den andern zur Kirche ruft. Z B. der Sakristan fängt an zu läuten, und wird von dem zu nächst in die Kirche kommenden darin abgelößt, welcher dann seinem Nachfolger den Glockenstrang in die Hand giebt, bis ein dritter

Staats-
Bibliothek
Bamberg

diesen ablößt u. s. w. bis alle Konventualen zusammen sind; jeder muß läuten, und wenn er auch nur einige Züge thät. Es sieht romantisch aus, wenn sich einer nach dem andern zum Glockenseile drängt, seinen Bruder zum Gebet zu rufen. Unter die Eigenheiten dieses Ordens gehört vorzüglich, daß sie kein Fleisch essen dürfen — daß sie an gewissen Tagen nicht reden, die Reinigung ihres Hauses, die Pflege ihres Gartens keinem andern überlassen dürfen. Auch speißen sie nur Sonn- und Festtags in Convente zusammen, die übrigen Tage jeder in seiner Zelle für sich, wo ihm von einem dienenden Bruder die Speisen durch ein Loch in der Mauer neben der Thüre, hineingereicht werden. Sie dürfen keine Leinwand tragen, und selbst ihre Hemden sind von weißwollenem Zeug. Kein Weib darf ihre Kreuzgänge und Kirche betreten. Ihr Leben ist sehr einförmig und traurig. Abends 4 — oder 8 Uhr legen sie sich zu Bette. Zwölf Uhr Mitternachts wird aufgestanden und zur Kirche gegangen, die Mette abzusingen, welche bis 3 Uhr dauert, 6 Uhr des Morgens lesen sie ihre Messen, 8 Uhr singen sie ihre Horas

nebst dem Amte, 11 Uhr wird gegessen, halb 4 Uhr wird die Vesper gesungen, nach ihr das Abendbrod verzehrt, dann zu Bette gegangen. Die Zwischenzeit benützen sie zu mancherley Arbeiten, bauen ihren Garten, giesen Gipsbilder, poussiren in Wachs, drechseln u. s. w. Ihr Gottesdienst ist um soviel beschwerlicher, da alles gesungen wird, ohne von einer Orgel oder sonstigen musikalischen Instrumente — welche alle ohne Ausnahme in ihren Orden verboten sind (!!!) begleitet zu werden. Dieses beständige Singen in tiefen Contratönen macht die mehrsten unter ihnen preßhaft. Ihr Holz spalten sie sich selbst.

Das Augustinerkloster. Die gegenwärtige Augustinerkirche und Kloster liegen der Statthalterey gegenüber am Anger. — Man muß 2 Kirchen und 3 Plätze gleiches Namens in Erfurt unterscheiden. Eines, und zwar das Aelteste ist der regulirten Augustiner in der Augustgasse, die noch bis jezt daher ihren Namen hat, davon auch noch die Reglerkirche und das — jezt vermauerte — Augustthor. Diese Kirche nebst dem Kloster wurde

vom Erzbischof Adelbert 1131 errichtet; 1436 nach der Kirchenversammlung zu Basel, reformirt, bey der Reformation der Religion, vom Magistrat in Besitz genommen, die Güter den Jesuiten geschenkt, die Kirche aber den Evangelischen gelassen, welche noch bis jezt ihren Gottesdienst darin halten. Bey Aufhebung der Jesuiten wurden die Güter vom Kurfürsten eingezogen und ihre Einkünfte zur Verbesserung der katholischen Schulanstalten am zweckmäßigsten verwendet. Hieraus entstand eine Kasse, welche unter dem Namen, der Schulfond, bekannt ist, und von einer Schulkommission verwaltet wird. Die 2te Augustinerkirche ist die Pfarrkirche Wipperti, die den Augustiner-Eremitenbrüdern gehört, und schon 1223 von milden Gaben und Stiftungen errichtet wurde. Die Augustiner Eremiten bewohnten seit ihrer Stiftung das, jezt von den Protestanten besessene Augustinerkloster und Kirche, woraus sie 1273, wegen einer Fehde mit den Rathe, verjagt wurden. Kirche und Kloster wurden verwüstet, und Thurm und Kirche erst 1432 wieder aufgebaut. Als sie bey der Reformation den Besitz ihres

Klosters von neuem verloren hatten, erhielten sie, bey der Verwürklichung des Restitutions-edicts, das am Krämpferthore in der Vorstadt gelegene, freylich zerstörte Servitenkloster mit allen Einkünften und Nutzungen zwar 1630. eingeräumt, wurden aber durch Baufälligkeit desselben bald genöthigt, den Valentinerhof bey der Hofstatt zu kaufen, wo sie gegenwärtig wohnen. Bereichert durch kurfürstliche Unterstützungen setzten sie sich hier fest, bauten das schöne Kloster und erweiterten die Kirche, die gewiß eine der geschmackvollsten ist. Sie ist freundlich und hell, besitzt schöne große Gemälde, welche in geschmackvollen Rähmen die Wandflächen in simetrischer Ordnung zieren, einen Hochaltar in römischen Geschmack auf 6 kolossalischen kanellirten Säulen, welche eine kühngeschweifte Arkade tragen. Eine in zwey Flügel getheilte Orgel und sehr schöne massive Betstühle und ausgelegte Beichtstühle. Alles in dieser Kirche athmet Reinlichkeit, Ordnung und verfeinerten Geschmack. Die mehresten Statthalter haben hier ihre Ruhestätten. Neben der Kanzel prangt das schwarzmarmorne Epitaphium des Statthalters von Schmiede-

burg mit dessen Bildniß von weisem Marmor en Basrelief. Diesem gegenüber steht jenes des um Erfurts Polizey so sehr verdienten, und noch jezt von den Bürgern geehrten Warsberg. Hinterm Hochaltare sind die von Pik, Breitenbach und andern.

Die Augustinermönche sind unstreitig unter allen Geistlichen in Erfurt diejenigen, die sich um die Religion und den Staat am mehrsten verdient machen. Sie versehen nicht nur die Wippertuspfarrey, sondern besorgen alle Predigten in den übrigen katholischen Pfarrkirchen der Stadt und auf dem Lande, versehen den Gottesdienst zu Daberstat, Willroda, Bippach und Bargula, besorgen die Seelsorge des kaiserlichen Batalions, Fastenpredigten, und dergleichen. Nächst dem versehen sie die Lehrerstellen am katholischen Gymnasium, und verschiedene theologische Professuren bey der Universität. Wenn in der Stadt Feuer auskömmt, ist niemand thätiger zum Löschen und zur Rettung als diese Mönche, die keine Gefahr scheuen, sich oft mitten in die Flamme stürzen, um zu helfen und zu retten. Sie

sind der Stadt zu großem Nutzen. Luther, der Reformator, war ein Augustiner und mehrere Jahre im Kloster zu Erfurt. Noch zeigt man im evangelischen Augustinerkloster seine Zelle.

Unter den Nonnenklöstern verdient das

Neuewerk

die erste Stelle. Es ist nächst dem Peterkloster am besten dotirt, und hat ansehnliche Besitzungen. Die Nonnen sind regulirte Chorfrauen und beobachten die Regel des heiligen Augustin. Die Stiftung dieses Klosters verliert sich ins Dunkel der Vorzeit, und schon vor 1194 lag dieses Kloster in der Augustinergasse, der Reglerkirche gegenüber, und wurde von Erzbischof Konrad an diesen Ort verlegt. Als 1239. Kirche und Mauern abbrannte, konnte sich das Kloster nicht mehr erholen, und die Privilegien des Kaisers Rudolph vom Jahr 1290, vermöge deren bey 20 Pfund feinen Silbers keine Abgabe von ihm gefodert werden durfte, halfen wenig, weil mit diesen Privilegien ihm

zugleich der Erwerb der Güter über 300 Mark verboten wurde. Von der Zeit der Wiedererbauung, erhielt das Kloster und die Kirche, die 1196 in den Rang der Pfarrkirchen erhoben wurde, so wie die ganze seit dem Brande neuerbaute Gegend um das Kloster, den Namen des Neuenwerks, den es bey der abermaligen Zerstörung durchs Feuer 1291 nicht verlor, 1729 wurde es wegen Baufälligkeit abgerissen; und 1735 die Kirche von neuem eingeweiht. Sie ist zum heiligen Kreuz genannt, und sehr nett und geschmackvoll gebaut. Schade nur, daß sie sowohl als das Kloster wegen dem nahen Wasser ein schlechtes Fundament hat, und dem Salpeterfraß zu sehr ausgesetzt ist. Der Hochaltar nebst seinen 2 Nebenaltären, Kanzel und Orgel sind vortrefflich, und durch wenig überladene Zierarthen entstellt. Die Decke ist mit sehr schöner alfresco Malerey — die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu vorstellend, geziert. — Die Fenster sind simetrisch und modern und die Orgel in Rücksicht ihrer Disposition, ihrer Stimmen, vortrefflichen Mechanik und Stärke nnd Reinheit

des Klanges ohnstreitig, nebst der auf dem Petersberge, die beste in der Stadt.

Das Cyriakuskloster (Benedictinerordens). Es wurde vom Severshof 1124 auf die Cyriaksburg vor dem Brühlerthore verlegt, wo es über 356 Jahre stand, und dem Orte seinen Namen gab. Als aber der Rath diesen Berg zu einer Festung umformte, so wurde es 1480 einstweilen ins Brühl, von da bey die Andreaskirche am nordöstlichen Fuß des Petersberges, und als auch dieser Platz vom Kurfürst Johann Philipp 1664 zu einer Festung angelegt wurde, endlich an den Ort bey der Lehmannsbrücke an der Gera angelegt, wo wir es noch sehen.

Zur Zeit der Basler Reformation war das schändlichste Sittenverderbniß in diesem Kloster eingerissen. Die Nonnen waren üppig, schwelgten, hielten öffentliche Tafel, trieben Simmonie, und beobachteten kein einziges ihrer Gelübde. Das Kloster ist ein schönes großes, massives lichthelles Gebäude. Die Kirche, worin 1791 die Nicolaipfarrey verlegt

wurde, ist sehr klein und mehr einer Kapelle als Kirche ähnlich.

Das Martinikloster, in der Brühlervorstadt (Cistertienserordens, nach der Regel des heiligen Bernhard). Es lag anfänglich vor dem Krämpferthore, und die Schotten versahen den Pfarrdienst. Auf Veranlassung des Erzbischofs Gerhard wurden die Nonnen ins Brühl verlegt. Die Zeit ihrer Stiftung ist, weil die Dokumente in einem Brande zu Grunde gingen, unbekannt. Die Grafen von Henneberg sollen vielen Antheil daran haben. Sie waren von ihrer Stiftung an, bis auf den heutigen Tag sehr arm. Die Kirche, welche eine Pfarrkirche ist, ist gewiß eine der schönsten und freundlichsten in der Stadt, die wegen ihrer Simetrie, ihrer Reinlichkeit und geschmakvollen 3 Altäre jedes Gebildeten Auge erfreut. Sie wird von den Nonnen sehr sauber gehalten.

Das Urseliner- ehmals Weisfrauen- und hie und da Französischekloster, auf dem Anger der Post gegenüber. Diese

Nonnen befolgen die Regel des heiligen Augustin. Es wurde schon vor dem Jahre 1240, wo es abbrannte, vom Nonnensack auf den Anger verlegt. Es war immer sehr arm und nährte sich vom Allmosen, Wahrsagen, Zaubereyen, Verkauf geweihter Alfanzereyen und dem Aberglauben des vornehmen und gemeinen Pöbels, und ihre Bewohnerinnen, die sogenannten weißen Frauen, waren dem Orden der weißen Büsenden zugethan. Der Rath ließ sie 1660 aus vernünftigen Gründen absterben*) worauf es Kurfürst Johann Philipp den französischen Urselinernonnen (visitandines) übergab **), die er aus dem zu Kitzingen von

*) Diese Nonnen sollen besonders in der natürlichen Magie manches schädliche Geheimniß geübt und angewendet haben. Es war in Erfurt damals Mode, wenn man wissen wollte, ob der Liebhaber getreu, ob man in der der Ehe glücklich oder unglücklich sey u. s. w., daß man sich bey den weißen Frauen Raths erholte, wenn man bestohlen war, sie gegen eine gewisse Summe vermogte, dem Diebe ein Auge auszuschlagen, und dergleichen mehr.

**) Dieser ist von dem in Italien, von einer gewissen Angela Merici gestifteten und in Frankreich modificirten Orden (visitandines) darin unterschieden, daß er in be-

ihm gestifteten Kloster verschrieben hatte. Von dem Erfurter Urselinerkloster ist das nachher zu Duderstadt auf dem Eichsfeld und von diesem das neuere zu Frizlar in Hessen, mit Nonnen besetzt worden.

Das Kloster selbst ist ein düsteres, veraltetes, trauriges Gebäude. Die Kirche aber, so klein sie ist, sehr schön, hat eine sehr hohe Decke mit moderner Stuckatur, worüber der Künstler das Leben einbüßte, indem er vom Gerüste herabstürzte. Sehr schöne Altäre und einige gute Malereyen zu den ich vorzüglich die 3 Altarblätter rechne. In diesem Kloster ist eine Pensionsanstalt, von der ich in der Folge sprechen werde.

Die Nonnen dieses und der andern Klöster verfertigen schöne Frauenzimmerarbeiten, Sti-

---

ständiger Klausur lebt, außer den 3 gewöhnlichen Klostergelübden: Armuth, Keuschheit und unbedingten Gehorsam unter seinen geistlichen Obern, sich noch mit dem Unterrichte junger Mädchen befaßt, der aber, sowohl als ihre Erziehung in unsern Tagen nicht viel taugt.

ckereyen und klöppeln schöne Stockbänder und Geldbeutel, backen Pfefferkuchen, deren Verkauf ihnen einiges einträgt. Jedes Nonnenkloster befaßt sich seit 1789 mit dem Schulunterricht der Mädchen, der Gemeinde worin ihr Kloster liegt. Der Zustand dieser Nonnen, der demohngeachtet noch traurig genug ist, wurde seit einiger Zeit vom Kurfürst Friedrich Karl Joseph dadurch um ein beträchtliches gemildert, daß ihre Gelübde vor dem 40sten Jahre, sie nur von 2 Jahren zu 2 Jahren verbinden.

Unter den katholischen Kapellen sind die capella praetoria auf dem Rathhause (jezt ungangbar), die heilige Brunnekapelle, die Marien Magdalenenkapelle, die Bonifaciuskapelle, Martinskapelle im Brühl, die Kapellen des Leibes Christi, des heiligen Sever, und der heiligen Anna auf dem Petersberge merkwürdig.

Evangelische Pfarrkirchen.

Die Predigerkirche. Diese und die Barfüsserkirche sind die ansehnlichsten evangelischen Kirchen in Rücksicht auf ihre Bauart, sind schön gewölbt, haben hinlängliches Licht und eine ansehnliche Höhe. Schade nur, daß sie durch eine Menge Emporkirchen, Altäre und Gitterstühle entstellt wird. Die Predigerkirche gehörte ehemals den Dominicanermönchen, welche ihr Kloster und ein Inquisitionshaus dabey hatten, von welcher die Kronik die schrecklichsten Beyspiele von diesen gottgeweihten Tigern erzählt. Schrecken und Schande waren die grausamen Werkzeuge, womit sie die Menschheit mißhandelten. Die geheimsten Gedanken, jede aufkeimende Leidenschaft, jeder Trieb der Natur und frohen Geselligkeit seufzte unter dem bleyernen Zepter jener grausamen unberufnen, unnatürlichen Gerichtsbarkeit. Jede Freude des Lebens lag in den Schlingen dieser Buben. Dank unsern mildern Zeitalter und der Reformation — die Ungeheuer sind nicht mehr! Ohne Zwang des Gewissens wird jezt das höchste Wesen von freyen Menschen

nach der reinen Lehre des Evangeliums hier verehrt. Hier hält den Montag nach 3 Königen der Stadtrath beider Religionspartheyen seinen Kirchgang. Der erste evangelische Prediger dieser Kirche war M. Georg Forchheim 1523. Die Kirche hat eine prächtige Orgel mit drey Klavieren und wird von Herrn Kittel, den berühmten und würdigen Schüler des großen Bach, gespielt. Ihr gegenüber, jenseits der Gera liegt die

Barfüßerkirche oder ehemalige Franciskaner-Minoritenkirche (diese Mönche tragen keine Schuhe, und werden daher Barfüßer genennt) in der Bauart der Predigerkirche ganz ähnlich eben so lang und noch länger und beynahe von derselben Breite. Schade, daß sie gleich der Prediger-, und allen evangelischen Kirchen Erfurts durch Emporkirchen und Gitterstühle entstellt und bis zur Aengstlichkeit verbaut ist. Von dieser nach der Predigerkirche geht, der allgemeinen Sage nach, ein unterirdischer Gang unter dem zwischen beiden fließenden Geraflusse hinweg, welcher den Predigermönchen und diesen zu einer heimlichen

Verbindung und Ausübung ihrer Greuelthaten gedient haben mag. Nach der Secularisation war Egidius Mechler 1522 der erste evangelische Pfarrherr.

Die Michaeliskirche deren Stiftungsjahr unbekannt, und die Kaufmannskirche, welche 1061 errichtet ist.

Die Andreaskirche 1203 errichtet, ein altes unbequemes Gebäude am Fuße des Petersberges. Durch eine Kollecte in der Stadt hat sie seit 1800 ein sehr elegantes Inneres erhalten, und ist bis jezt die einzige evangelische Kirche, die geschmackvoll und freundlich eingerichtet ist.

Die Augustinerpfarrkirche, (Philippi et Jacobi) an Größe und Bauart der Prediger und Barfüßer ähnlich, gehörte ehemals dem Augustinerkloster, welches jezt zum evangelischen Waisenhause, Gymnasium und Konsistorium benuzt wird. Der erste evangelische Pfarrer dieser Kirche war M. Antonius Muha 1522. Außerhalb der Kirche ist eine

steinerne Kanzel, worauf die päbstlichen Ablaßkrämer, und in der Folge Luther dem herzuströmenden Volke gepredigt haben.

Die Reglerkirche (ehemals den regulirten Augustinermönchen gehörig, am Augustthore, innerhalb gelegen) ein altes regelloses düsteres Gebäude. Der schöne Thurm steht erst seit 1742, weil der alte 1472. 1660. durch den Brand verwüstet und 1728 seinem Einsturz nahe war. Der erste evangelische Prediger war Johann Kilian.

Die Thomaskirche (vor dem Löberthor in der Vorstadt) ein unansehnliches Gebäude und schon 1372 ihres Alters wegen berühmt. Der erste evangelische Pfarrer war Justus Menius.

Ordnung des Gottesdienstes in Erfurt.

In katholischen Kirchen ist alle Tage, Morgens von 8 bis 11 Uhr Messe. Auf dem

Dom und Severstift ist Sonntags nach der Mette (im Sommer sechs und im Winter halb 7 Uhr) Pfarrgottesdienst, 8 Uhr Predigt. 9 Uhr Choramt, Nachmittags 1 Uhr Predigt und Betstunde und Vesper. Die nämliche Ordnung wird in allen Pfarr- und Klosterkirchen mit einigem Unterschied in Ansehung der Stundenordnung beobachtet. Nur daß in den andern Pfarrkirchen die Nachmittagspredigten wegfallen.

Der evangelische Gottesdienst fängt Sonntag früh 8 Uhr an, und dauert bis gegen halb 11, nachdem viele oder wenige zum Nachtmal gehen. Nachmittags von 1 bis halb 3 Uhr. Bey der Predigerkirche wird auch noch ein Frühgottesdienst und Predigt, Sonn- und Festtags von 7 bis 8 gehalten. Wochengottesdienst ist auf jeden Tag der Woche der Reihe nach in die Kirchen vertheilt.

Wüste Kirchen, die theils im 30jährigem Kriege, theils durch Feuersbrünste und Alter

verwüstet, meistens noch in schönen Ruinen von der ehemaligen Größe, Bevölkerung und Religiosität des alten Erfurts zeugen, sind die Aegidius, Aelianus oder Ilgenkirche, die Benedictuskirche 1321. zu beiden Enden der Krämerbrücke errichtet. Die 1736 abgebrannte Pauluskirche, die vor dem 14ten Jahrhundert schon bekannte Georgskirche, die 1736 abgebrannte Martinskirche (Martini intra), die Mauritius, Viti, Bartholomäi, Mathias, Gotthards, Johannis, Ganglofs und Servatiuskirche. Die Leonhardskirche auf dem Petersberge, welche gegenwärtig zum Zeughause benutzt wird. Die Thürmer und das Geläute dieser Kirchen wird von den Protestanten benutzt.

Unter den profanen Gebäuden verdient zuerst das alte Gothische

Rathhaus auf dem Fischmarkt unsere Aufmerksamkeit. Es ist ein sehr altes Gebäude, 1422 wurde der Thurm desselben erbaut. Man kann es füglich in 2 Flügel eintheilen, in den alten und den neuen, der aus einem sehr

modernen Baue besteht. Auf dem erstern befinden sich außer den 3 großen Rathssälen vorzüglich die sehr große Rathsstube, ein prächtiges altgothisches Zimmer mit einem hohen bretternen Himmel. Es ist so lang als das ganze Rathhaus breit ist. An seinen Wänden hängen schöne Bilder der merkwürdigen Männer aus der Periode des 30jährigen Krieges, Gustav Adolph, die Königin Christina, Oxenstirna, Kaiser Ferdinand, Karl V, Wallenstein, Octavio Piccolomini, Herzog Bernhard von Weimar, Tilly und andre mehr. Sie nehmen die eine Seite des Saales ein. Die andre ist noch ledig, es wäre daher nicht unpassend, diesen die Helden der französischen Revolution und andre merkwürdige Männer der neuern Zeiten gegenüber zu stellen. Einen Buonaparte, Melas, Erzherzog Karl, Kaiser Franz und seine Gemahlin, Pabst Pius VI und VII, Pasman Oglu, Nelson, Pitt, König von Neapel und Sardinien, nebst ihren Gemahlinnen, den neuen König von Etrurien, den verstorbenen König von Pohlen, den Sultan Selim Ginhardi III, den König Friedrich Wilhelm III von Preußen, Koszziusko u. s. f.

dann Washington, Franklin, Paul Jones u. a. mehr. Dieses Zimmer, welches ehemals zu Feierlichkeiten, Gastmählern und dergleichen gebraucht wurde, wird jezt nur noch des Jahrs einmal beym solennen Rathskirchgange, den Montag nach 3 Könige, eröffnet, wo sich der neuerwählte Rath, welcher den Sonnabend vorher darin verpflichtet ward, bey einem Frühstücke bis zur Zeit, wo die Kirche anfängt, versammelt. Die kleine Rathsstube, welche zu den gewöhnlichen Sessionen des Stadtraths dient, das Vormundschaftsamt, die Polizeykommission, oder sogenannte Zweyermannskammer (Duumviratus), das K. M. Justizkollegium, das Kammer- und Kriegszahlamt, die Almosenkasse, das Steueramt, die Braukommission, Kommerzdeputation, Gisperslebler und Azmannsdörferamt, die Wohnung des Wachtmeister Lieutenants des Bürgerregiments, die Bürgerwache, der bürgerliche Gehorsam und 16 Gefängnisse. Im Thurme ist das Archiv. Der neue Flügel enthält die Kurfürstl. Mainzische Regierung und Kammer.

Die Wohnung des Statthalters,

die Statthalterey, Hofstat (Aula proprincipis), neben dem Geleite und der Augustinerkirche, am Anger (die Landstraße geht an diesem Gebäude vorüber), vom Statthalter Boineburg 1715 angefangen, und von den Statthaltern Biken und Warsberg erweitert und verschönert. Das Gebäude hat 2 Theile, wovon der alte, ein ehemaliges Wirthshaus zum stolzen Knecht genannt, an verschiedenen Orten noch nicht ausgebaut, der neue aber nach den Regeln der Architektur fest, schön und bequem eingerichtet ist. Beide bestehen aus 3 Etagen. In der Mitte ist der hohe durch 2 Stockwerke steigende Saal. Dem Gebäude gegenüber liegt der mit Schatten und bequemes Dunkel streuenden Bäumen und Statuen besetzte Hirschgarten, der im Sommer zu Abendpromenaden und verliebten Rendevous dient. Auf diesem Platze standen sonst Häuser, die der jagdliebende Statthalter Warsberg 1733 kaufte und einreißen ließ, um den Platz mit Palisaden umgeben, zum Auffenthalt der Hirsche und andern Wildprets zu bestimmen. Unter seinen Nachfolgern wurde er endlich gemeinnütziger. Man findet jetzt Beete mit allen Pflanzen der

Gegend darin, klassificirt und numerirt. In der Mitte steht eine Säule von Marmor aus der hiesigen Gegend. Ein Tempel der Flora mit ihrer Statue vom Gothaischen Professor der bildenden Künste Döll, in ganz sonderbarem buntschäckigten Geschmack, begünstigt beym Dunkel der Nacht, Einsamkeit suchende Liebenden, und giebt den Fremden zu mancherley artigen Anmerkungen Anlaß. —

Die Waage oder das Kauf- und Accisehaus (auf dem Anger), vom Statthalter Boineburg erbaut. Ein geschmackvolles, dauerhaftes, großes, massives Gebäude von 3 Etagen, welches 100,000 Rthlr. gekostet haben soll. In der untersten Etage ist die Expedition des Kurf. Waag- und Accißamts, der Verladungsort der Güter, und über den Hof hinüber die große Waage. Im mittlern die Waarenniederlage, welche Zimmerweise an Kaufleute vermietet wird, und im obern die Boineburgische- oder Universitätsbibliothek. Im Nebengebäude im untern Stockwerk ist die Münze und Wohnung des Aufsehers über das Haus. Das Waagamt hält alle Tage, außer

Sonntags, von Früh 8 bis 11. und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr Sitzung.

Zu den öffentlichen Gebäuden gehören auch die Universitätsgebäude, und hieher erstlich:

Das große Kollegium oder gemeiniglich das Juristenkollegium genannt (bey der Michaeliskirche gelegen), ein altes massives gothisches Gebäude, dessen Eingang und Aeusseres schon viel verspricht. Es war ursprünglich zu öffentlichen Vorlesungen, und mit den daran stoßenden Nebengebäuden zu Wohnungen der Studenten und Professoren bestimmt (Universitätshaus), und stand schon vor Inauguration der Universität. Der Rath verwendete eine ansehnliche Summe auf die Ausbauung desselben 1405. Es wurde aber 1510 in dem in der Geschichte von Erfurt merkwürdigen Studentenlärmen durch die darauf abgefeuerten Kanonen, nnd die wilde Verwüstung der Bürger und Handwerker so beschädigt, daß es bis ins Jahr 1525. den 15 Octob. verschlossen blieb. Die dabey angelegte Bibliothek sammt den Manuscripten ging zu Grunde. Unter den vielen Wohlthätern mach-

te sich vorzüglich der Rector der Universität Friedrich Bourdian 1547 darum verdient. Mauritius von Gudenus lies endlich alles bis auf die Mauern gegen Mittag, Abend und Mitternacht abreißen, und auf die Morgenseite eine ganz neue Mauer durch Unterstützung Kurfürstl. Kammer 1681 aufführen; und so entstand das gegenwärtige Gebäude. Kurfürst Anselm Franz verwendete auf die Auszierung desselben viele Kosten, deswegen wird es auch Anselmianum genannt. Seit dem leztern Universitätsjubiläum von 1792 ist es abermals erneuert worden. Es besteht aus 3 Promotionssälen, dem Philosophischen, Medicinischen im untern Stockwerk und dem Juristischen, der sich im 2ten Stockwerk durch das ganze Gebäude erstreckt, und wird gegenwärtig blos zu Promotionen gebraucht. Das daran stoßende Seitengebäude mit dem daran stoßenden Obstgarten gehört der philosophischen Fakultät und wird von den Universitätspedellen bewohnt. Auch ist hier das Karzer der Studenten.

Das Amplonianische Kollegium

von Amplonius von Ratingen aus Rheinbergen im Kölnnischen Erzstifte 1412 angelegt, sonst auch die Himmelspforte (collegium portae coeli), nach dem Hause, in dem es gestiftet wurde, benennt. Seit 1767 wurde es in die ehemalige Wohnung der Statthalter an der Straße, verlegt, wo es sich gegenwärtig befindet, und aus 2 großen, aber unbequem eingerichteten Häusern, und aus 2 daran stoßenden Gärten besteht. Es ist seit seiner Anlage 1412 von allen Abgaben frey, und wird von Kurfürstlicher Kammer in Bau und Besserung erhalten. Der Stifter, Leibarzt des Kaiser Siegmund und zweyter Rector auf der hiesigen Universität, hatte aus Dankbarkeit für seine Wohlthäter, die seine Jugendjahre unterstützten, dieses Institut für die Bildung armer junger Leute angelegt. Anfangs waren 15 Präbenden, 9 für Rheinberg, 2 für Erfurt, 1 für Soest, 2 für die Familie von Erpel, 1 für die Verwandten des Stifters. Die Anlage war blühend, und dem Geiste des damaligen Zeitalters angemessen. Aber die Einkünfte dieses Instituts sind durch die Zerrüttungen des 30jährigen Krieges, und treulose Verwal-

tung der Vorsteher so geschmälert, daß sie gegenwärtig kaum für 4 Rheinberger, 1 Soester, 2 Erfurter hinreichen. Seine Einrichtung hat viel Klosterähnliches, weil die Kollegiaten mit ihrem Vorsteher (Decanus) zur gemeinschaftlichen Wohnung und Tisch, wie auch zum Brevirbeten verbunden sind. Es macht gegenwärtig einen Theil (corpus) der philosophischen Fakultät aus, und der Dekanus desselben hat das Recht zu den 3 Professuren zu präsentiren. Das Präsentationsrecht zu den Kollegialstellen hat der Rath von Erfurt, Soest und Rheinbergen, doch müssen die Subjecte schon wirkliche Studenten (studiosi immatriculati) und keine Gymnasiasten (Alumni palliati) seyn, damit die Beneficia nicht vergeblich genossen werden von solchen, die in der Folge nicht fortstudiren, oder bey genauerer Prüfung keine Fähigkeit dazu hätten. Die in vorigen Zeiten berühmt gewesene Bibliothek hat durch mancherley Unfälle sehr gelitten. Doch steht zu erwarten, daß sie unter den Bemühungen des gegenwärtigen Decanus, des verdienstvollen Professors Dominikus, ihren ehemaligen Glanz wieder erhalten werde. In diesem Kollegium

ist auch eine Kapelle, worin alle Sontage Messe gehalten wird.

Die Juristenschule (Schola juris, v. collegium juris marianum) im Brühl hinterm Dom am Bergstrom gelegen. Von Heinrich von Gerbstädt (von Aschersleben gebürtig Doctor der Dekretalen, Probst des Marienstifts und Rector der Universität) 1448 gestiftet. Es ist ganz nach dem Amplonianischen gemodelt; von seinen 7 Präbenden waren 2 für Magister der Theologie, die übrigen für 2 Baccalaureen der Rechte, und für 3 Studenten der Rechte bestimmt. Von seiner ersten Einrichtung ist nur wenig übrig. Das gemeinschaftliche Beyeinanderseyn und der gemeinschaftliche Tisch sind aufgehoben. Der Präbenden sind noch 4, für 2 Studenten und 2 katholische Geistlichen. Die Juristenfakultät präsentirt allein. Das Haus, ein altes hölzernes Gebäude, ist an geringe Bürgersleute vermiethet.

Das Sachsenkollegium von Tilo von Brandis aus Hildesheim, Doctor der

Rechte, Domherr nnd Probst zu Hildesheim, mit 4000 rheinischen Goldgülden 1520 zu 8 Präbenden für 8 junge 16jährige Studirende nach dem Muster des Amplonianischen angelegt. Das Gebäude lag sonst hinter der Allerheiligenkirche, jezt ist es wüste, und die Kollegiaten wohnen im Hause ihres Decanus, dermalen Herr Professor Sinnhold.

Das anatomische Theater und chemische Laboratorium, beides im botanischen Garten am innern Löberthor.

Der Maarstall mit der Reitbahn, worauf zwey Bereuter mit 4 — 6 Pferden zum Unterricht der Studirenden. Auch liegt hier das Husarenpiket, deren Hauptgeschäft im Durchreuten des Gebieths besteht, damit sich kein verdächtiges Gesindel darin aufhalten kann.

Bibliotheken und Naturaliensammlungen.

Erfurt besitzt eine nicht unbeträchtliche Anzahl von öffentlichen Bibliotheken, Naturalien- und Kunstsammlungen von Instrumenten- Münzen- und Alterthümervorräthen, welche, wenn sie an einem Orte beysammen ständen, und deren Vermehrungen nach einem gemeinschaftlichen Plane eingerichtet werden können, dem wißbegierigen Publikum noch größern Nutzen schaffen müßten. Wenn indessen diese Zusammenstellung aller wissenschaftlichen Vorräthe an einem Orte unleugbar große Schwierigkeiten macht, so kann man sich doch den Fall leichter denken, daß die verschiedenen Kollegien oder Korpora, von welchen die öffentlichen Bibliotheken abhängen, sich über gewisse Puncte vereinigten. Nämlich: 1) daß sie gute Katalogen von ihren sämmtlichen Apparaten an einen Ort hinlegten, wo sich der Freund der Wissenschaften, der Kunst und Natur über das, was die Erfurtischen öffentlichen- und Gemeindeanstalten besitzen, belehren könnte; 2) daß sie die neuern Sachen, besonders Bücher, in der

Mäaße anschafften, damit nicht einerley Werk für mehrere Orte gekauft würde, weil dadurch bey dem meist sehr beschränkten Fond jedes einzelnen Instituts andere Werke gar nicht angeschaft werden können. Durch diese Einrichtung würde fürs erste schon viel gewonnen, und alle Literaturfreunde würden den Patronen und Vorstehern dieser Sammlungen ihr Andenken um so mehr segnen, je mehr sie dadurch Gelegenheit erhielten, die hier vorhandenen, größtentheils unbekannten, Schätze dieser Art mit leichterer Mühe zu benutzen. Wäre erst ein Schritt gethan, so würden vermuthlich mehr andere oder ähnliche Verabredungen erfolgen, durch welche dem Geiste, der diese Bibliotheken stiftete, auf eine sehr anständige und nützliche Art angenehme Opfer gebracht würden.

1) Die Bibliothek und das Musäum der kaiserlichen Academie der Naturforscher.

2) Die Naturalien- und Kunstkammer bey dem evangelischen Waisenhause.

3) Die Ministerialbibliothek.

4) Die Universitätsbibliothek.

5) Die Bibliothek des ehemaligen Jesui-

tenkollegiums, die in unsern Zeiten der Universitätsbibliothek einverleibt wurde.

6) Die Bibliothek und Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente auch einiger Naturalien im Schottenkloster.

7) Die Bibliothek des Amplonianischen Kollegiums in der Himmelspforte.

8) Die Bibliothek der Benedictinerabtey auf dem Petersberge.

9) Die Bibliothek im Karthäuserkloster.

10) Die Büchersammlung der medicinischen Fakultät.

11) Die Bibliothek des Sachsenkollegiums.

12) Die Dombibliothek.

13) Die Büchersammlung der kurmainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften.

14) Die Bibliotheken bey einigen andern Stiftern und Kirchen.

Die berühmte kaiserliche Akademie der Naturforscher (Academia Naturae curiosorum) verdankt ihren ersten Anfang dem Doctor und Physikus zu Schweinfurt, Johann Lorenz Bausch, auf dessen Veranstaltung sie auch den ersten Jenner 1652 in der freyen Reichs-

stadt Schweinfurt in Franken, ihre erste Sitzung hielt.

Gleich damals war man ernstlich auf Errichtung eines Museums und einer Bibliothek bedacht, allein Mangel eines Fonds und schicklichen Orts zur Aufstellung machten, daß es bis 1690 blos beym guten Willen blieb. Erst 1731 ließ der damalige Präsident der Akademie, der Leibarzt und Prof. zu Altdorf, Johann Jacob Beier, eine eindringende aber anständige Einladung ans Publikum überhaupt, und an die akademischen Mitglieder insbesondere ergehen, durch milde Beyträge eine Bibliothek und ein Museum für die kaiserliche Akademie der Naturforscher zu begründen. Der patriotische Stifter dieses Instituts bestimmte selbst eine nicht unbeträchtliche Anzahl seiner Bücher, Naturalien und Kunstsachen diesem Zwecke, und hatte das Vergnügen zu sehen, daß mehrere von einem ähnlichen thätigen Eifer fürs Gute beseelt waren. Der damalige Sitz der Bibliothek war Nürnberg, wo ihm der dasige Magistrat, als Beförderer der Wissenschaften, gern einen Platz in einem dem Katharinenstifte

gehörigen Hause eingeräumt hatte. Wegen der Feuchtigkeit dieses Orts wurde aber die Bibliothek schon im Jahre 1733 in ein Privathaus verlegt, welchen Platz die Akademie mit zehn Gulden jährlich verzinßte.

Nach Beiers frühen Tode 1735 wurde der damalige Professor der Arzneykunde allhier, Andreas Elias Büchner, (ein geborner Erfurter) zum Präsidenten der Akademie erwählt, der für diese Anstalt noch mehr als sein Vorfahrer, der Stifter, that. Das Haus in Nürnberg war gegen Feuersgefahr nicht geschützt, und der jährliche Miethzins fiel der Akademie einigermasen zur Last, so gering er an sich war. Auch hielt Büchner diesen Ort zum Nutzen der Akademie nicht für bequem genug, und als neuer Präsident, der diese Anstalt wie sein Kind liebte, wünschte er sie in der Nähe zu haben. Hierzu fand sich in Erfurt eine trefliche Gelegenheit. Auf sein Ansuchen erhielt er von E. E. hiesigem Stadtrathe den feuerfesten schön gewölbten großen Salon unter der Ministerialbibliothek, bey dem Rathsgymnasium, einen Theil des ver-

maligen Augustinerklosters und zwar unentgeldlich und auf immer zur Bibliothek. Und so wurde schon im August 1756 der sämmtliche Vorrath an Büchern, Naturalien, Münzen und Kunstsachen hieher geschafft. Der Summe nach war die Bibliothek damals freylich noch nicht zahlreich, denn sie betrug nur 194 Bände, aber es waren größtentheils auserlesene Werke.

Durch die rastlose Verwendung des Präsidenten Büchner wurde dieses Institut ungemein vermehrt, so daß es im Jahr 1755 bereits 1270 Bände, nicht unbeträchtliche Sammlungen von Konchilien, Mineralien, Petrefacten, Herbarien, Münzen, anatomischen Präparaten sowohl trocken, als im Spiritus, Skeleten mancherley Thierarten u. s. w. aufzuweisen hatte. Der anständig und zweckmäßig eingerichtete Ort, wo die Sachen aufbewahrt werden, trug nicht wenig dazu bey, die guten Gesinnungen der Mitglieder und anderer Patrioten zu beleben. Viele gaben schon deswegen, weil sie versichert waren, daß ihre Seltenheiten daselbst besser als bey ihnen

aufbewahrt würden. Der Abwesende überzeugte sich auch wohl durch die in Kupfer gestochenen Abbildungen der inneren Einrichtung dieses Museums, welche man sowohl der Historia Academiae als auch der Bibliothecae und den Legibus Academiae beyfügte. Unter den vielen Wohlthätern, deren Namen man im Büchnerschen gedruckten Katalog von 1755 findet, zeichnet sich in dieser Periode bis 1755 Christoph Jacob Trew, Med. Doct. et Ephemeridum Acad. Director, zu Nürnberg, vorzüglich aus, welcher allein der Academie 443 Bücher schenkte. Bis 1745 hatte Büchner die Bibliothek rc. meist allein besorgt, da er aber in diesem Jahre den ehrenvollen Ruf als Königl. Preuß. Geheimderrath und Professor der Arzneywissenschaft nach Halle, erhielt, und Erfurt verließ, übertrug er das Amt eines Bibliothekars dem Prof. der Arzneywissenschaft D. Joh. Hieron. Kniephof, der bis an seinen Tod nicht mindern Enthusiasmus für diese Anstalt bewieß, und nicht allein die mannigfaltigen Arbeiten der Anordnung und Erhaltung bey seiner ausgebreiteten medicinischen Praxis unendgeltlich übernahm,

sondern auch der Bibliothek und dem Museum sehr schätzbare Geschenke widmete. Außer den milden Beyträgen wurde von Zeit zu Zeit ein Theil der Interessen des Legats von 6000 Fl., welches schon in frühern Zeiten 1720 Johann Adam Gensel, Doctor und Stadtphysikus zu Oedenburg in Ungarn, der Akademie der Naturforscher in seinem Testamente vermacht hatte, zur Vermehrung der Bibliothek und des Museums verwendet, welches auch in der Folge und noch jezt geschiehet Nach des würdigen Kniephofs Tode 1763, da sich die Bibliothek bis auf 1660 Bände vermehrt hatte, übernahm der nicht minder würdige Professor der Rechtswissenschaft und Director des hiesigen Rathsgymnasiums, Herrmann Ernst Rumpel das Amt eines Bibliothekars der Akademie der Naturforscher, da er bereits 1759 zum Mitgliede der kaiserlichen Akademie und Kustos ihrer Bibliothek war ernannt worden. Auch unter diesem Musenfreunde wuchs das Ganze, so daß bis zu Ende des Jahrs 1766 die Bücher 2445 Bände ausmachten. Unter den Theilnehmern an der Vervollkommnung dieses Instituts, die man bis dahin in der Büch-

nerschen Schrift: „Bibliotheca physica etc. 1767" gedruckt findet, zeichnet sich abermals der erwähnte Dr. Chr. Jak. Trew sehr aus, indem dessen Geschenke an Büchern in den letzten drey Jahren mehr als 600 Bände betragen. Bis zum Sterbejahr des gelehrten Rumpels 1794 vermehrte sich die Bibliothek bis über 3000 Bände. Diesem folgte im Amte des Bibliothekariats der Akademie der Naturforscher dessen jüngerer Bruder, der Herr Prof. der Arzneywissenschaft, Ludw. Friedr. Euseb. Rumpel, der seit 1759 zum Mitgliede und nachher auch zum Adjunct besagter Akademie ernannt worden war. Dieser Gelehrte, der sich außer andern Verdiensten besonders durch die gefällige Bereitwilligkeit, die unter seiner Aufsicht befindlichen literarischen Schätze von andern benutzen zu lassen, den aufrichtigsten Dank der Freunde der Wissenschaften erwirbt, verwaltet noch jezt dieses Amt. Selbst in den neusten Zeiten hat die Bibliothek und das Museum einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, von welchem besonders die Geschenke des letztverstorbenen Präsidenten Cothenius, und des Fürsten Carl, Coadjutor des Kurfürsten von

Mainz, des allgemein geliebten Dalbergs (der die große französische Encyclopedie in Folio, welche die Bibliothek nun in duplo besitzt, Mineralien ꝛc. ꝛc. widmete) nicht ungerühmt übergangen werden können. Um das Mineralienkabinet, das durch die nach und nach hinzugekommenen Geschenke ebenfalls beträchtlich vermehrt wurde, hat sich ganz neuerlich der Herr Bergrath Vogt in Ilmenau, Mitglied der Akademie, wahre Verdienste erworben, da er es systematisch und den neuesten Entdeckungen in der Mineralogie gemäs, geordnet, und einen Katalog darüber verfertigt hat. Und so ist die Bibliothek und das Museum der röm. kaiserl. Akademie der Naturforscher, deren Mitglieder bekanntlich in und außer Europa verbreitet sind, nicht nur eine wahre Zierde, ein großer hier deponirter gelehrter Schatz für Erfurt, sondern sie ist auch den hiesigen Gelehrten sehr nutzbar, da sie in Rücksicht der Naturwissenschaften das ersetzt, was vielleicht einer oder der andern hiesigen Bibliothek entgeht (welche überhaupt außer dieser in der Naturwissenschaft nicht mancherley besitzen). Zu Folge der

Anordnung des Geheimdenraths Büchner soll sie beständig hier bleiben.

Das emblematische Siegel dieser Akademie ist ein goldner Ring, an welchem sich statt des Edelsteins ein geöffnetes Buch zeigt. Aus dem untern Winkel der einen Seite blickt ein Auge in die, im obern Winkel aus Wolken hervortretende Sonne. Auf der andern Seite des Buchs stehen die Worte: Nunquam otiosus (niemals müßig). Zwey Schlangen halten das Buch zu beiden Enden in ihren Rachen, und winden sich um den Ring bis zum entgegengesetzten Ende, wo sich die Spitzen der Schwänze in einander verschlingen.

Der 104 Seiten starke Katalog enthält ein genaues Verzeichniß der Bücher dieser Bibliothek. Seit Erscheinung dieses Katalogs sind eine große Menge neuerer hinzugekommen *). Unter den großen Werken, wovon

*) Academiae caesareae Leopoldino-Carolinae Naturae curiosorum Bibliotheca physica medica, miscella

die Bibliothek mehrentheils Exemplare der Prachtausgaben besitzt, zeichnen sich die prächtigen botanischen Werke mit sorgfältig illuminirten Kupfern, die Anatomischen- und Konchilienwerke vorzüglich aus. Die Menge der in dieser Bibliothek gehäuften Schätze aus allen Fächern der Naturwissenschaft, Physik, Chemie, Heilkunde, Anatomie, Zoologie, Mineralogie, Numismatik, Erdkunde und Reisebeschreibungen, älterer und neuerer Epochen, und der mir bey diesem Werke beschränkt angewiesene Raum verstatten mir nicht Auszüge aus dem mir vorliegenden Katalog zu liefern. Ich

---

Partim Sociorum Munificentia, Partim ipsis sumtibus comparata. Quam nunc ab anno MDCCLVI. usque ad annum MDCCLXVI continuatam sistit Andreas Elias Büchner. Halae Magdeburgicae, Academiae sumtibus Emissa. E typographeo Trampiano. MDCCLXVII. 4to. 104 Seiten ohne Vorrede und Register. Bey jedem Buche findet sich eine treue Angabe, wo es herauskam, welche Ausgabe und von wem es in die Bibliothek geschenkt wurde. Dieser Katalog fängt an sich rar zu machen; den mir bey dieser Arbeit vorliegenden, verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Professors und Director des Rathsgymnasiums. Joach. Bellermann.

müßte ihn größtentheils abschreiben, indem ich bey jeder Nummer auf große Prachtwerke und literarische Seltenheiten stoße.

Die Ordnung und zweckmäßige Auswahl der Bücher, aus der aller unbedeutende Wust verbannt und nur immer das Größere und Bessere aus den verschiedenen Wissenschaftsperioden gewählt ist, zeugt sattsam vom Geiste, der die Stifter und Mitglieder dieses Instituts beseelte und noch beseelt. Unter den Büchern dieser Sammlung die sich blos durch ihre Seltenheit merkwürdig machen, sey mir vergönnt, nur einige anzuführen:

Ein Codex des Sachsenrechts. Klein Folio, geschrieben. Es ist nicht der Sachsenspiegel, sondern vielmehr ein Corpus juris Germanici, enthält nächst einer Menge sonst nirgends aufgezeichneter Gewohnheitsrechte, welche in Sachsen und Thüringen gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts obwalteten, das Sachsenrecht, welches hier in vielen Stücken von dem Sachsenspiegel abweicht, das lübische Recht, Magdeburger Weichbild, und einige Glossen. Das ganze Werk zerfällt in sieben

Bücher und einen Anhang, worin der Schreiber das nachholt, was er in den vorhergehenden sieben Büchern vergessen hatte. Senkenberg *) welcher ein Exemplar desselben Codex besas, erzählt von diesem Werke in seinem in der Note angeführten Buche. Nächst diesem besitzt, soviel mir wissend ist, außer der Sammlung des Thüringischen Kreisbeamten und Kommissionsraths D. Lauhn, welcher dieses Buch den vermehrten Sachsenspiegel nennt, niemand diesen Codex. Der kaiserlichen Bibliothek schenkte es Georg Leopold Hoier, Rechtsgelehrter zu Mühlhausen.

Zu dem höchsten alleinigen Jehovah gerichtete theosophische Herzensandachten, oder Fürstliche selbst abgefaßte Gedanken, wie wir durch Gottes Gnade uns von dem Fluch des Irdischen befreyen, und im Gebet zum wahren Lichte und himmlischen Ruhe in Gott eingehen sollen. MDCCXLII. gr. 8. Dieses Buch hat Herzog Ernst August von Weimar zum Ver-

*) L. B. de Senkenberg, Visiones de collectionibus juris germanic.

fasser, welcher seine und anderer Gelehrten — damaliger Zeit — theosophische Gedanken darin zusammengetragen hat. Es ist sehr selten, weil der Verfasser nur wenige Exemplare drucken ließ.

Die Acta der Akademien zu Paris, Schweden, Petersburg, Erfurt, der Societäten zu Upsala, Wien, Danzig, der Schweizer botanischen Gesellschaft u. a. m. findet man hier größtentheils complet. Die schönsten Konchilienwerke und Herbarien, und in der Medicin die schäzbarsten, seltensten und theuersten Werke. Schade nur, daß seit einiger Zeit, und weil die mehrsten Mitglieder der Akademie dermalen auswärts sind, die neuern Beyträge nicht hieher geliefert, sondern wahrscheinlich bey dem gegenwärtigen Präsidenten, Herrn Geheimdenrath und Leibmedicus von Schreber, in Erlangen deponirt worden.

Der Protector dieser in und außerhalb Europa zerstreuten und in Frankreich unter dem Namen der Deutschen bekannten Akademie ist der Römisch Deutsche Kaiser. Unter diesen

haben sich besonders Leopold I. Karl VI. und VII., nicht minder Franz I. um dieselbe verdient gemacht. Leopold entwarf ihre Gesetze und Karl VI. und VII. erweiterten sie.

Der Specialprotector ist der jedesmalige Kurfürst von Pfalzbayern. Der gegenwärtige Präsident ist der ebenerwähnte Herr Geheimderath und Leibmedikus von Schreber in Erlangen. Dieser ernennt die Mitglieder. Ihm sind 4 Adjuncti beygesellt, aus welchen jedesmal der neue Präsident gewählt wird. Die Stelle des Präsidenten wechselt nicht, sondern der Erwählte behält sie Lebenslang. In Erfurt sind mir dermalen nur 4 Mitglieder bekannt, Herr Ludw. Friedr. Euseb. Rumpel, Bibliothekar und Adjunctus, Assessor der Med. Fakultät und Professor der Arzneywissenschaft zu Erfurt.

Herr Bartholom. Tromsdorf, Professor der Chemie und Mitglied der kurmainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften.

Herr D. und Advokat Schall, und

Herr Prof. Med. Ehrhard.

Jedes der Mitglieder erhält vom Präsidenten einen akademischen Namen, unter welchem sie ihre Arbeiten einsenden. Die Einrichtung der Bibliothek ist sehr zweckmäßig und elegant. Die Skelette sind an die Pfeiler vertheilt; unter ihnen zeichnet sich eines, in Paris verfertiget und sehr schön gebleicht, vorzüglich aus; es steht in einem Glasschranke, das Skelet eines Affen, auf dem der ausgestopfte Balg reutet u. s. w.

Wer sich genauere Kenntniß dieses merkwürdigen Instituts erwerben will, dem empfehle ich nebst dem schon angeführten Katalog, nachfolgende sehr interessante Schrift, die aber schon selten ist:

Academiae Sacri Romani Imperii Leopoldino-Carolinae Naturae curiosorum Historia conscripta ab ejusdem Praeside Andrea Elia Büchnero. Halae Magdeburgicae Litteris et impensis Joannis Gebaueri M. D. C. C. L. V. 4. ohne Vorrede, Register

und Dedication 581 Seiten. Das Werk ist in 10 Abschnitte (Sectiones) getheilt, und enthält nebst der Geschichte, alle Gesetze, Privilegien und Namen der Mitglieder der Akademie. Die sehr gut getroffenen Bildnisse der Kaiser Leopold I. Karls VI und VII. des Specialprotectors des Kurfürsten Maximilian Joseph von Pfalzbayern (p. 360.) des Präsidenten derselben And. Elias Büchner, Verfasser des Werks (p. 404), des damaligen Directors der Ephemeriden D. Christoph Jacob Trew (p. 436), des damaligen Bibliothekars D. Joh. Hieron. Kniephof (p. 578), des Siegels der Academie (p. 226), und das Innere des Museums als Vignette (p. 565) vor der 10ten Section findet man daselbst. Die erste Section handelt von der Stiftung der Akademie. Die 2te von ihren Gesetzen und Privilegien. Die 3te von ihren gelehrten Werken (de A. C. Nat cur. operibus Litterariis tam singularibus quam communibus). Die 4te von ihren Protectoren. Die 5te von ihren Präsidenten. Die 6te von den Directoren ihrer Ephemeriden. Die 7te von ihren Adjuncten. Die 8te enthält das vollständige Ver-

zeichniß aller Mitglieder der A. N. C. von ihrem Entstehen 1652 bis 1755. mit eines jedem Geburtsjahr und Orte, das Jahr seiner Aufnahme und seinen akademischen Namen. Die 9te beschäftigt sich mit den Gönnern und Patronen, und die 10te macht uns mit der innern Einrichtung des Museums bekannt *). Ich habe dieses Werk deshalb so weitläufig angeführt, weil ich glaube nicht Unrecht zu thun, dem, der die Geschichte der Literatur — vorzüglich Gelehrtengeschichte genau studirt, und sich um die Schicksale der Wissenschaften zu verschiedenen Zeiten bekümmert, eine ergiebige Quelle in diesem Werke anzuweisen.

Nach diesem Museum verdient die

Kunst- und Naturalienkammer im evangel. Waisenhause

bemerkt zu werden. Der ganze Schatz dieser

*) Auch dieses wichtige Buch für die Literaturgeschichte Erfurts, und überhaupt, verdanke ich dem Herrn Professor und Dir. Joach. Bellermann.

Merkwürdigkeiten ist in 5 Zimmern auf dem großen Waisensaale (ehemals das Schlafhaus, — dormitorium — der Augustinermönche) vertheilt *), und kann in folgende 7 Fächer klassificirt werden. 1) Naturaliensammlung. 2) Kunstsachen überhaupt. 3) Gemälde. 4) Antiquitäten. 5) Münzen. 6) Waffen, und 7) Doctor Luthers Zelle.

I. Naturaliensammlung.

A. Thierreich.

1) Der Mensch. Verschiedene Embrionen, drey Skelette von einem Manne, von einer Frau und einem neugebornen Kinde; zwey Hirnschädel, einer mit Kontrafissuren und einer mit verloschenen Näthen; ein Gürtel von einer Menschenhaut, ohngefähr 7 Fuß lang; große Gallen- und Blasensteine; einige

*) M. Joach. Bellermann, über Entstehung der vorzüglichsten Bibliotheken, Naturalien und Kunstsammlungen in Erfurt, 2s und 3s Heft. Programm, bey Gelegenheit der Herbstprüfung des Rathsgymnasiums. 1798 und 1799. —

anatomische Präparate, als ein Herz, an welchem die große Pulsader durch einen Polypen außerordentlich weit ausgedehnt ist, in Spiritus; 2 präparirte mit Wachs inficirte Augen; ein Stück Darm mit dem Mesenterio; ein Stück Aegyptische Mumie.

2) Säugthiere. Eine ausgestopfte Unze oder Amerikanischer Tiger; ein ausgestopftes Brasilisches Fatou oder achtgürteliches Armadill; ein ausgestopftes Kalb mit 6 Füßen; ein ausgestopfter Seehund; ein Fellchen von einer Bisamratte; eine Seemaus; ein Beutelthier in Spiritus; ein ungebornes Hirschchen in Spiritus; präparirte Kalbesohren, daß man ihre innere Struktur sehen kann; ein härner Ballen aus dem Magen einer jungen Kuh; desgleichen einer aufgeschnitten von einem Ochsen; eine Parthie Stacheln vom Afrikanischen Hystrix; eine Sammlung von Hörnern und Geweihen, z. B. Hörner vom Ungarischen Schaafbocke, vom Ungar. Ochsen, vom Büffel, vom Strepsikeros, von der Gemse und dem Nashorn. Geweihe vom Elenthiere, von Hirschen, nebst einigen andern, auch

monströsen Geweihen. Zähne und Hauer, als Elephantenzahn, Biber- Seelöwen- große Eberzähne, besonders zeichnen sich die Zähne in dem skelettirten Kopfe des Babirussa aus. Wallroßzahn, ein Elephantenschwanz, Schulterblatt und Nabel eines Wallfisches, einige Wallfischziemer; Klauen vom Elenthier, zwey weisgesprengte Hirschläufe.

3) Vögel. Drey schöne Paradiesvögel mit und ohne Füßen, mit und ohne Flügel; ein ausgestopfter Steinadler; Seemöve; zwey monströse Hühnchen, jedes mit 4 Füßen in Spiritus; Eisvogel und dessen Skelett; 2 Steinadlersklauen; Indianisches Vogelnest, das man zu speisen pflegt. Eine Sammlung von Eyern, von welchen ich blos die der Birkhenne, der Horneule, des Rittergeier, Schuhus, Straußes, Trappens und Zaunkönigs nenne.

4) Amphibien. Verschiedene Schildkröten aus der See und vom Lande, darunter Testudo Mydas Lin. die größeste ist; die kleine Ostindische Schildkröte; ein kleines ausgestopftes Krokodill; verschiedene Schlangen

als eine ausgestopfte Schildschlange; mehrere kleine in Spiritus; eine Italiänische Viper; einige Arten aus dem Frosch- und Krötengeschlecht, darunter besonders die Surinamische Pipa — Rana Pipa Lin. merkwürdig ist. Ihre Jungen sind vermuthlich vor einiger Zeit ausgekrochen gewesen, denn die Oeffnungen sind zusammengerunzelt; vom Stinkus Marinus zwey Exemplare, Hummer oder Seekrebs; Krabben oder Taschenkrebs.

5) Fische. Ein Kugelfisch; Fadenfisch; zwey Dreyeckfische; ein fliegender Fisch; ein vollkommener Stockfisch mit dem Kopfe; ein Stör, Roche; noch ein Roche, aus welchem ein sogenannter Meerdrache gemacht worden ist; ein Haifisch, einige Seepferdchen; ein vollständiger Sägefisch und einige Sägen einzeln; ein Schwerd von einem Schwerdfische; ein schön gewundenes Horn von dem sogenannten Einhornfische oder Narwal; einige Fragmente solcher Hörner; Kinnbacken und Zähne einiger andere Fische, als vier Zähne vom Cachelot, ein Dorrfisch.

6) Insekten. Einige Käfer und Schmetterlinge; Gryllotalpa oder Werre; Skorpion und einige Indische Raupen in Spiritus; Wespen- Hummel- Hornissennester.

7) Würmer. Hieher gehören die vorhandenen Meersterne, Seeäpfel; Meerigel; ein Seewurm in Spiritus, der den Holländischen Dämmen sehr schadet; eine ansehnliche Konchyliensammlung in zwey Schränken. Man findet hier mancherley Muscheln und Schnecken; von den vielschaligen Meertulpen (Lepas); von zweyschaligen oder Conchen; Klaffmuscheln (Mya); Messerscheiden (Solen); Sonnen (Tellina); Herzmuscheln (cardium); eine vorzüglich schöne Venusmuschel; Gienmuscheln (chama); Archen (arca); Miesmuscheln (Mytilus); darunter sind zwey schöne Exemplare mit Perlen; Steckmuscheln oder Schinken (Pinna) als Seidenmuscheln u. s. w. Einschalige, oder eigentliche Schnecken (cochleen): der Nautilius Pompilius ist mehrmals künstlich ausgeschnitten vorhanden; Kegel oder Tuten; Zipräen oder Porcellanen, darunter ist der ächte oder doppelte Argus; Blasenschnecken

(Bulla); Walzenschnecken (Voluta); Bischofsmütze; Pabstkrone; Aethiopische Krone; Sturmhauben (Buccinum) z. B. Kinkhörner von mittlerer Größe; Flügelschnecken (Strombus); Purpurschnecken (Muret); der Spinnenkopf; Kräuselschnecken (Trochus); Wirbelschnecken (Turbo); Gartenschnecken (Helix); Kahnschnecken (Nerita); Meerohren (Haliotis) u. s. w. Hieher gehört auch eine dreyfache Grotte aus lauter kleinen Muscheln und Schnecken, von einem Holländischen Künstler zusammengesetzt; dergleichen zwey von Muscheln zusammengesetzte Thierfiguren; eine von Muscheln zusammengesetzte menschliche Figur, deren Gesicht, Hände und Fußgestell mit Korallen überlegt sind. Lithophyten: Röhrenkorallen, rothe und weiße; Madreporen; Milleporen (Punctkorallen); Celleporen. Von den letzten drey Gattungen sind einige sehr schöne Exemplare vorhanden, als ein starker rother Korallenzink, ein dergl. blasser, und 34 kleine Stückchen.

B. Pflanzenreich.

1) Wurzeln. Hier findet man Alraun-

wurzel (Mandragora) in Gestalt eines Männchens, von dem man sonst so viel gefabelt hat; Wurzeln von seltner Form, z. B. wie eine Schlange, Knakwurst u. s. w. eine Sammlung officineller Wurzeln.

2) Stammholz. Eine Sammlung von mancherley Holzarten in Form von platten Täfelchen 200 Sorten, darunter sich das Chinesische Goldholz auszeichnet, desgleichen ein Stück Fichtenholz, in dessen Splinte durch Wurmfras eine Landschaft entstanden ist. Zwey Stücken von Eichenpfählen aus einem Holländischen Damme, der 1731, weil er von Seewürmern ganz durchfressen war, herausgenommen wurde.

3) Blätter. Ein vier Ellen langer Talibotblätterschirm, wie sie die vornehmen Einwohner von Ceylon als Fächer wider die Sonnenstrahlen vor sich hertragen lassen; Palmenzweige; Weidenrosen; drey anatomirte Blätter; zu den Stengeln gehört das Zuckerrohr.

4) Blüthen. Unter andern 3 Rosen von Jericho, eine Indische Henneblume, die so wie jene im Wasser von neuem aufblüht; Theebüschel mit den Blumen.

5) Früchte. Kokosnüsse; Arekanüsse; Muskate in der Schaale; Baumwollennüsse; Indische Kalpasfrucht, eine Kürbisgattnng, mehrere andre Kürbisarten, als Warzenkürbis, Herkuleskeule, Ungarische lange Kürbis, Lapok genannt; eine Chinesische Kürbisschaale, die als Speise- und Trinkgeschirr gebraucht wird; mehrere monströse und äußerst fruchtbare Aehren und Schotten.

6) Pflanzen überhaupt. Von Seepflanzen sind verschiedene vegetabilische Korallengewächse, z. B. die Schirmkoralle u. s. w. vorhanden. Ein Herbarium von Kniephof; eine Sammlung von getrockneten Moosen; besonders ein Kabinetrchen von officinellen Wurzeln, Hölzern, Blüthen, Früchten und Saamen, als einer materia medika, in 2 Pyramidenschränkchen.

C. Mineralreich.

1) Erden und Steine. a) Kieselgeschlecht: rothe Diamanten; Hiazint, Chrysolith, Granat, Rubin, Sapphir, Topas, Smaragd, Amethist, Karniol, Achat, Türkis, Lasurstein, Katzenaugen. Unter den Achatgattungen befindet sich Fortifikationsachat, Landschaftsachat, Bandachat, Moos- und Trümmerachat, von den Edelsteinen sind auch nachgemachte Flüsse vorhanden. b) Thongeschlecht: Jaspis (Bandjaspis), Halbopal und Holzopal, Feldspat, Thonschiefergattungen, Marienglas, Basalt u. s. w. c) Talkgeschlecht: Speckstein, Amiant, Asbest, Strahlstein, verschiedene Siegel und Porcellanerden. d) Kalkgeschlecht: Bergmilch, Roggenstein, Erbsenstein, mehrere Marmorgattungen in geschliffenen Täfelchen, Saustein, Stinkstein, Violenstein, Gips und Alabastergattungen.

2) Salze. Natürlicher Salmiak, Steinsalz u. s. w.

3 Brennbare Mineralien. Mancherley Bernstein, Steinkohlen u. s. w.

4) Metalle. Aus dieser Klasse sind zum Theil schöne Stufen vorhanden. Gold- und Silbererze, Böhmische Goldgranate, gediegenes Silber, Kupfer-, Eisen-, Bley- und Zinnerze; darunter ist eine seltene Stufe, welche Zinnstein, Kupfererz und gewachsenes Kupfer beysammen enthält. Diese Mineralien befinden sich in einem Schranke mit 24 Schubladen; die anfangs gedachten Edelsteine sind bey den kleinen Kunstwerken in einem andern Zimmer, woselbst sich auch die

5) Petrefakte befinden, von denen man hier eine beträchtliche Menge antrifft.

II. Kunstsachen überhaupt.

1) Zur Litteratur gehörig. Chinesische Schrift auf Chinesischem Papier, ein Russisches Manuscript in 4. welches das Leben eines Heiligen enthält; beschriebene Palmblätter von der Malabarischen Küste; ein Ceylonisches Lied auf ein Talibolblatt geschrieben, im Futteral; dergleichen auf Olusblättern; Wachstafeln der Alten, mit dem Griffel beschrieben;

einige päbstliche Bullen, z. B. von Johann XXII; ein Certificat eines Kreuzfahrers nach dem gelobten Lande; einige Landkarten, seltene Kalender, einige gedruckte Schriften, verschiedene zur Mikrographie gehörige Sachen, als die Leidensgeschichte Jesu in Gestalt eines Kreuzes sehr fein geschrieben u. s. w.

2) Mathematik. Die neperschen Rechenstäbchen, die mathematischen 12 regulären Körper, eine cylindrische Sonnenuhr, ein messingener Ingenierquadrant.

3) Optik. Ein cylindrischer Spiegel mit 15 dazu gehörigen verzognen Bildern, ein paar Konkavspiegel, einige Prismen, ein großes Perspectiv, verschiedene Mikroscrope, darunter ein Muschenbroekisches, ein Polyedron, Polemoskopium, Kamera obscura, Laterna magica, ein Spiegelkasten oder Spiegelbuch, welches dazwischen gestellten Objekte vervielfältigt.

4) Hydrostatik und Hydraulik. Eine Wasserwage, ein blecherner Spring-

brunnen, Diana im Bade, zwey Glasfontainen.

5) Akustik und Aerometrie. Sprachröhre und akustische Trichter, eine blecherne Windprobe zur Orgel.

6) Mechanik. Eine Schiffslampe, welche bey allen Bewegungen des Schiffs immer horizontal hängen bleibt; ein Kasten, in welchem die Bergwerksarbeiten durch bewegliche Figuren vorgestellt werden, mit einem Glockenspiel; der Ehestand nach der Mode mit beweglichen Figuren und einer kleinen Orgel, eine Weise mit beweglichen Figuren, ein Englisches Spinnrädchen, an welchem man beym Spazierengehen spinnen kann, indem man es im Gurt befestigt; Maschine zum Glasschleifen; zwey Modelle von Wagen, worin man sich selbst fahren kann; Modell eines Thüringischen Pflugs, an welchem alle Theile mit Namen benennt sind, Modell eines Possamentiererstuhls.

7) Baukunst. Modelle von verschie-

denen Häusern, z. B. ein Modell, an welchem alle Arten der Holzverzimmerung angebracht sind, ein Modell einer Mühle, eine Vergitterung von der Form, welche zu der sprüchwörtlichen Redensart „Sub rosa aliquid dicere“ (mit dunkeln Worten einem etwas zu verstehen geben) vermuthlich von der Verworrenheit dieser Vergitterung, in der man nur mühsam Anfang und Ende findet, — Gelegenheit gegeben haben soll, — die Vergitterung hat die Form einer Rose oder wenigstens einige entfernte Aehnlichkeit mit einer Blume. Modelle einiger Festungen, als Neubreysach und Philippsburg, sechs Modelle von Schiffen verschiedener Nationen und Bestimmung, darunter ein Kriegsschiff. Hieher kann man auch die Vorstellung der Stadt Jerusalem, des salomonischen Tempels mit dessen Vorhallen und der Stiftshütte, welche ein besonderes Zimmer einnehmen, rechnen.

8) Bildnerey. a) Bildschnitzerkunst. Ein Genius auf einem Todenkopfe liegend von Alabaster, recht sauber; zwey Bettler von Elfenbein, deren zerrissene Kleider von

Holz aufgelegt sind; Chinesische Figuren von Speckstein, Chinesische Schachspielfiguren, ein Mann und eine Frau, als zwey sitzende Figuren, welche Würfel bilden, von Holz; das Bildniß Augusts Königs von Pohlen en relief auf einer elfenbeinerner Tabatiere; die Geburt Jesu auf Perlmutter aufgeschnitten. b) Bilddreherkunst: zwey Sammlungen zarter in einander gedrechselter Becher, die eine enthällt 55, die andere etliche und 70 Becher in einander; ein künstlich gedrechselter Becher aus einer Kokusnuß, ein achteckigtes elfenbeinernes Blättchen mit drey Portraits, auf der Drechselbank ausgearbeitet; ein mit ganz vorzüglicher Kunst gedrehter Becher von Elfenbein, auf dessen Deckel drey in einander steckende bewegliche und stacheliche Kugeln sich befinden; ein sogenanntes Dreyfaltigkeitskränzchen von Elfenbein; ein zierlicher Stock von Elfenbein, mit Gelenken, von der Form und Biegsamkeit eines Bambusröhrchens; eine Wiege von Elfenbein; gedrehte durchbrochene Kämme u. s. w. c) Bildergraberey und Steinschneiderkunst: einige geschnittene Steine, als ein Onix mit einem Jesuskopfe, ein Kopf auf

Agtstein; ein Hahn auf Lapis Lazuli; die Geburt Jesu auf Perlmutter; das Bild Jesu auf einer rothen Koralle; die heiligen 3 Könige auf Perlmutter; der Kopf eines alten Römischen Kaisers auf Perlmutter; zwey Figuren auf einem Stück von einer Kokusnuß geschnitten; D. Luthers Bildniß in punctirter Arbeit vom Jahr 1551 auf einer Messingplatte; ein Wappen in schwarzem Jaspis geschnitten; drey Reliefbilder in Holz. d) Bilderformer- und Poussirerkunst: verschiedene Figuren von terrasigillata, als zwey Chinesen, ein Bettelpfaffe und ein Musikus; ein sitzender Bauer und sein Weib von Fayence, als Dintenfaß; ein schöner Kopf von Gustav Adolph, König von Schweden, erhobene Arbeit in Wachs; Kaiser Leopold I. ebenfalls in Wachs; die Köpfe des Kardinals Fleuri und Bertholds Schwarz vom Wachspoussirer Vogelsang in Nürnberg, von Thon. e) Bildergießerkunst: zwey kleine Hirschköpfe von Messing; eine nämliche Figur von Messing; ein Indischer Götze in Gestalt eines Luchses von Messing; Eidechsen von Bley; das Bildniß Ernst des Frommen Herzogs zu Gotha, in Bley.

9) Mikrotechnik. Von kleinen mühsam verfertigten Künstlerarbeiten, bey welchen man die Geduld, spitzigen Finger und scharfen Augen des Künstlers bewundert, giebt es ebenfalls verschiedene artige Stücke: 6 Vorlegeschlößchen mit den Schlüsseln, worunter einige nicht größer als eine Erbse sind; zwey Kutschen, jede mit sechs Pferden von Elfenbein, so klein, daß man sie in einen starken Federkiel stecken könnte; ein Kruzifix von Holz in einem Elfenbeinröhrchen; ein ähnliches von Elfenbein in einer kleinen Glaskugel; drey Figuren von drey Evangelisten auf drey Reiskörnchen; ein Körbchen mit einem Kettchen aus einer Kirschkern; ein dergleichen Spinnrädchen und eine kleine Weife aus Elfenbein. Ein Kaffekännchen, das aus einem kupfernen Heller getrieben ist, und sich in einer beschlagenen Haselnuß befindet; ein kleiner Vogelbauer einer Erbse groß; die Figur einer weiblichen Person, die man öffnen und zerlegen kann, um den Bau der innerlichen Theile zu sehen; ein elfenbeinernes Auge, und ein elfenbeinernes Ohr, beide zerlegbar, um den innern Bau kennen zu lernen.

10) Allerley andere Kunstsachen. Eine Sammlung von Trinkgeschirren und Tabatieren von mancherley Form und Materie; zwey große künstliche Vogelbauer; ein Italiänischer Keuschheitswächter mit dem gehörigen Orts erfoderlichen Vorlegeschlosse. — Eine gläserne Perücke, deren Lockenhaare aus feingesponnenen Glasfäden bestehen; ein mit zwey Hufeisen beschlagenes Ey; Chinesischer Fadenkäse; ein Chinesischer Sonnenschirm u. s. w.

11) Kleidungsstücke. Ein Grönländischer Anzug von Seehundsfellen; ein Japanisches Kleid von einer besondern Fischhaut; ein kompletter Chinesischer Anzug, Kleid, seidene Strümpfe, Herrenstiefeln und sehr enge Damenschuhe; Türkische Hausschuhe; Spanische Weiberschuhe mit dicken Solen; Ehstländische Bauernschuhe von geflochtenen Baumbast; ein paar Schuhe ganz von Fischhaut verfertigt; altdeutsche Degenkuppel u. s. w.

Gemäldesammlung. Diese ist doppelter Art: theils sind es kleine und mit unter seltene und kostbare Stücke, theils die Bilder-

gallerie auf dem Waisensaale, welche keinen ästhetischen Werth hat und nur der sonderbaren Idee willen aufgeführt zu werden verdient. Sie wird gewöhnlich der Todentanz genennt (Kotzebue in seiner übeln Laune erwähnt ihn). Unter den kleinern Bildern von Werthe verdienen folgende genennt zu werden: das brennende Troja von Lukas Kranach, Jesus als guter Hirt, von Lukas Kranach, Jesus nach der Vorstellung der Griechischen Kirche, mit braunem Gesicht und mit Russischer Inschrift, so wie man diese Art Bilder bey den Russen in ihren Zimmern und Kirchen antrifft, verschiedene Zeichnungen und Gemälde, die wegen der geriefkten Oberfläche verschiedene Gegenstände abbilden, je nachden man sie von dieser oder jener Seite betrachtet, Chinesische Gemälde, ein von Seide gesticktes Porträt des Kurfürsten Johann Philipps. Die Bildergallerie im großen Saale besteht aus 56 großen Gemälden, auf deren jedem der Tod in mancherley Kleidung und Gestalt mit angebracht ist, davon sie den Namen des Todentanzes erhalten hat. 1) Der Tod — nicht der Griechische schöne Jüngling mit der ausgelöschten Lebens-

fackel, nicht der Chaldäische der den herben Abschiedsbecher trinken läßt, nicht der Jüdische, der den tödenden Tropfen in den Mund träufelt, nicht der Samojedische, der als Jäger die Menschen mit Pfeil und Bogen schießt, oder in Schlingen fängt, nicht der südseeische mit dem Hamen und Netze — sondern der häßliche Deutsche Tod, das abscheuliche Knochengerippe eröffnet den großen Zug. Zu seinen Füßen liegen die Attribute aller Stände und Wissenschaften, die Symbole aller Ehre und Schande — mit der kreischenden Oboe fordert er gebietherisch zum Tanz auf, nach dessen Beendigung kein Sterblicher auf den Schauplatz der übrigen Tänzer zurückkehrte. 2) Der Tod zum Menschen. 3) Jesus als Besieger des Todes. 4) Der Tod zum Kaiser. 5) Die Kaiserin. 6) Der Pabst, bey welchem der Tod im Meßgewande erscheint. 7) Ein König. 8) Eine Königin. 9) Ein Kardinal. 10) Kurfürst. 11) Ritter. 12) Husarenofficier. (Der Tod erscheint hier als Dragoner). 13) Domherr. 14) Lutherischer Prediger mit dem Kragen. (Der Tod meldet sich als Kandidat bey ihm). 15) Der Kadi oder Türkische

Richter. 16) Bürgermeister. 17) Amtmann. 18) Arzt. 19) Der Astronom. 20 Waisenvorsteher. 21) Advokat. 22) Der Apotheker. 23) Der Kaufmann. (Der Tod kömmt im Schiffe angefahren). 24) Der Jäger, der bläst mit dem Jagdhorn zum Marsch. 25) Der Gastwirth. 26) Der Maler. 27) Der Garkoch. 28) Der Bergmann. (Er läßt Erzadern von der Wünschelruthe aufsuchen, der Tod leitet sie, daß sie nach der offenen Gruft hinschlägt). 29) Der Soldat, dieser wehrt sich am meisten gegen den Tod. 30) Der Todengräber. 31) Der Fluhrschütze. 32) Der Töpfer. (Der Tod tritt ihm den so eben auf der Scheibe fertig gedrehten Topf entzwey). 33) Der Bötticher. 34) Der Müller. 35) Der Hochzeitbitter. 36) Der Musikus. 37) Das Mädchen putzt sich an der Toilette; (der Tod, der ihr im Rücken steht, zeigt ihr im Spiegel ihr Sterbekleid). 38) Der Jüngling. 39) Der alte Mann. 40) Der Buchdrucker. 41 Der reiche Jude. 42) Die wahrsagende Zigeunerin. 43) Der Quaksalber. (Der Tod erscheint im Kostum, des diese Leute gewöhnlich begleitenden Hanswursts). 44) Die Schau-

spielerin. 45) Der Wachspoussirer. 46) Die Sängerin. 47) Der Student. (Der Tod ließt ihm über den im Buche aufgeschlagenen Text, Disce mori (lerne Sterben) ein Kollegium mit wenig Worten). 48) Die Tänzerin, in der Person der berühmten Barberini. (Der Tod spielt auf). 49) Das sich liebende Ehepaar. 50) Der Tod zum Kinde auf dem Mutterschoß. 51) Der Schriftgieser. 52) Das alte Weib. 53. 54. 55. 56. Vier große Gruppen, welche die Mitglieder der Waisenhausinspection und die Vorsteher von verschiedenen Zeiten vorstellen. Der Tod kömmt auf einer derselben als Waisenjunge. Auf einer andern lauscht er durch den Vorhang. Unter alle diesen Bildern sind Deutsche Reime, welche einen kurzen Dialog der vorgestellten Person mit dem Tode enthalten.

IV. Antiquitäten.

Zu diesen gehören einige alte Urnen, sieben an der Zahl; einige alte Grabeslampen, fünf an der Zahl; ein Römisches Thränengefäs u. s. w. Die eine größere Urne wurde 1735

bey Mainz, da man einige neue Außenwerke der Festung anlegte, ausgegraben; eine kleinere Urne; ein alter starker messingerer Siegelring, der bey der gedachten Gelegenheit 1735 bey Mainz gefunden wurde, mit dem Adler, dergleichen die Römischen Centurionen geführt haben sollen u. s. w.

V. Münzsammlung.

Sie begreift 1) eine Sammlung altrömischer Münzen, darunter sich manche seltene Stücke befinden. Es sind 95 silberne und 941 kupferne. 2) Eine Suite nachgebildeter Münzen von Kupfer und im Feuer vergoldet, welche die Brustbilder der Römischen Kaiser aus den ältesten bis auf die neuern Zeiten darstellen. Es sind 207 Stück in Zinn, nach den Stempeln des Herrn Wermuth. 3) Eine Anzahl neuerer Münzen aus verschiedenen Ländern Europens und Asiens. Diese beläuft sich außer einigen goldnen auf 344 Stück kupferne. 4) Eine Menge Medaillien und Schaustücke, auch Abgüsse von großen Münzen in Zinn und Bley; diese Abtheilung ist die zahlreichste;

denn es sind hiervon 690 Stück große, 165 Stück kleinere zinnerne, 52 Stück von Zinnblech, 3323 Stück große bleyerne, 570 Stück kleinere bleyerne vorhanden, so daß dieses Fach 4800 Stück begreift. Außerdem sind noch 1035 Stück Doubletten dieser Art vorräthig. 5) Gipsabdrücke. Unter diesen findet man vorzüglich eine Reihe von Pabsten, vom Apostel Petrus bis auf Benedict XIII. 252 Stück; eine Folge von berühmten Männern aus Ludwigs des XIV Zeitalter nach den Stempeln Dassier's, 238 Stück, und zwar von jedem Stück Avers und Revers, ferner 415 große und 62 kleinere Stücke verschiedener Gipsabdrücke; also zusammen 967 Stück. 6) Münzen von Hausenblase sowohl rothe als blaue, 541 Stück in einem Buche. Folglich begreift dieses Fach in allem 9185 Stück.

VI. Waffen.

Darf man gleich die hier befindliche Sammlung nicht mit dem Vorrathe eines Zeughauses vergleichen, so enthält sie doch für den Liebhaber manches bemerkenswerthe, z. B. einen Ritter

in voller eiserner Rüstung, verschiedene Arten Harnische, Schwerdter, Indianische Dolche und Pfeile im Köcher, alte Armbrüste, Japanische Säbel, Flinten der erstern Erfindung, damaskirte Pistolen, Streitkolben, worunter sich einer in Form eines Dreschflegels, aus dem Bauernkriege, auszeichnet, ein Türkischer Kommandostab, verschiedene künstliche Schlösser und Schlüssel, eine Harpune der Wallfischfänger, ein Pilgerstab u. s. w.

VII. D. Luthers Zelle.

Johann Martin Luther hielt sich von seinem 18 bis 25sten Lebensjahre, oder von 1501 bis 1508 hier in Erfurt auf. Die ersten vier Jahre verlebte er hier als akademischer Bürger, als Student und als Magister der Philosophie, die drey lezten als Augustinermönch in dem Kloster, dessen Gebäude jezt das Rathsgymnasium, das evangelische Waisenhaus, das evangelische geistliche Ministerium, die Ministerialbibliothek und die Bibliothek und das Museum der kaiserlichen Akademie der Naturforscher ausmachen. Die ehe-

maligen Klosterbewohner hatten sich nämlich, unter dem bekannten Prior desselben Johann Lange, sehr zeitig zur Konfession, welche nachher den Namen der Augsburgischen erhielt, bekannt. Von diesem dreyjährigen Aufenthalte Luthers in dem Augustinerkloster zeigt man noch die Zelle, die er als Mönch bewohnte. Die Wände derselben hat man zu Ende des vorigen Jahrhunderts reparirt, und die kurze Lebensbeschreibung Luthers, so wie auch verschiedene biblische Stellen auf die Vertäfelung in mehrern viereckigten Abtheilungen angebracht. In dieser Zelle befindet sich jezt:

1) Luthers Bildniß in Lebensgröße, welches wegen dessen vorzüglicher Aehnlichkeit sehr geschätzt wird. Kenner, welche mehrere Abbildungen D. Luthers von dessen geschicktesten Zeitgenossen verglichen haben, glaubten dieses günstige Urtheil vom Bilde zuversichtlich fällen zu können. Auf gedachten Standbilde in der Zelle liest man neben dem Kopfe folgende Worte: Martinus Lutherus S. Theol. D. natus Islebiae anno 1483. ibidemque in christo obiit anno 1546. d. 18. Febr.

et Wittenbergae sepultus est aetatis 63. M. L. Northusanus P.

2) Die berühmte sogenannte Stoffelsche Bibel. Es ist die luthersche Deutsche Uebersetzung vom Jahr 1672 in Folio, mit Kupfern, welche ein geschickter Einsiedler, Namens Stoffel, sehr schön illuminirt hat, um deswillen sie geschätzt wird. Der Einband dieser Bibel ist mit einer Menge von vielfarbigen geschliffenen Steinen, Glasflüssen geziert, welche der Farbe nach die vornehmsten Edelsteingattungen nachbilden. Auch diese Steine, oder vielmehr größtentheils Glasflüsse, soll Stoffel, als ein geschickter Chemiker und Schmelzer, verfertigt haben.

3) Das alte Testament von D. Luther übersetzt, Wittenberg 1541. in Folio. Dieses Exemplar ist deshalb merkwürdig, weil vor dem Titel verschiedene Blätter Pergament angebunden sind, auf welche D Luther, D. Joh. Bugenhagen, D Phil. Melanchthon, D. Kasp. Kreuziger, D. Just. Jonas und M. Phil. Agathon biblische Sprüche mit ihren Erklä-

rungen eigenhändig eingeschrieben haben. Es vertraten nämlich dergleichen Inschriften, nach damaliger Sitte, die Stelle unserer heutigen Stammbücher. Diese Denkmäler sind den Freunden der Geschichte doppelt interessant, theils weil es Autographa berühmter Männer sind, theils weil die Wahl des Spruchs und dessen Auslegungsweise den Genius der Zeit, des Orts und der Person verrathen und zu mancher artigen Bemerkung Gelegenheit giebt.

4) Das neue Testament von D. Luther übersetzt, 1530 in groß duodez.

5) Eine kleine Reisechatulle mit einem Reiseschreibzeug, welche D. Luther auf seinen Reisen bey sich führte. Es liegen Dokumente von den ehemaligen Besitzern darin, durch welche dargethan wird, daß das Vorgeben keine Legende sey, und auf was für Art diese Antiquität von Luthers Erben aus Wittenberg hieher gekommen ist.

Der Anfang der Naturalien- und Kunstsammlung fällt ins Jahr 1738, ihr Stifter

ist die damalige Inspektion des Waisenhauses, und unter dieser zeichnete sich besonders der Rathsmeister Siegmund Friese aus, der dem gemeinschaftlich gefaßten Beschlusse Wirkung und Leben verschafte. Seine damaligen Kollegen in der Waisenhausinspection, Christian Reichard, D. Jak. Ernst Brükner, D. Andr. El. Büchner, M. Joh. Heinr. Büchner, M. Joh. Heinr. Gebhardi und Joh. David Schorch als Vorsteher, trugen mit uneigennüziger Thätigkeit das Ihrige dazu bey. Der Wunsch, dem Waisenhause eine Hülfe zu verschaffen, war die edle Triebfeder, welche die Inspection, und darunter besonders Friesen, Reicharden und A. E. Büchnern belebten, ein Werk durchzusetzen, das jezt Erfurt Ehre macht. Sie fanden in der Stimmung ihrer Zeitgenossen, der Erfurter sowohl, als der Ausländer, und in dem Vertrauen zu ihnen eine solche Unterstüzung, daß sie ohne einen besondern Fond an Gelde zu haben, etwas begründeten, worauf nachher mit gutem Erfolge fortgebaut wurde. Luthers Zelle, welche schon lange vor 1735 besucht wurde, gab die erste Veranlassung dazu. Mehrere Fremde fanden

ein Vergnügen daran, die Klause zu betreten, in welcher jener Mann als Mönch und fast unbemerkt 3 Jahre lang, von 1505 — 1508, gelebt hatte, der nachher in so mancher Rücksicht Epoche machte. Die Besucher dieses an sich unbedeutenden Mönchskämmerchens bezeigten sich oft gegen die Waisenkinder freygebig. Wie, „dachte man" wenn dieser Platz noch interessanter für Einheimische und Fremde gemacht würde, um bey dieser Gelegenheit einige milde Beyträge zur Unterstützung der armen elterlosen Kinder, mehr zu erhalten. Man hatte das Beyspiel des Hallischen Waisenhauses im frischen Andenken und in der Nähe, welches durch Aug. Herrmann Franke (der unmittelbar vorher, ehe er nach Halle zog, hier an derselben Augustinerkirche Prediger gewesen war), nicht nur sein Daseyn erhalten hatte, sondern auch aus der bey demselben angelegten Naturalien- und Kunstkammer manche Vortheile zog.

Zu Folge einer alten und richtigen Bemerkung, daß man es andern so vorthun müsse, wie man wünscht, daß es andre nachthun

mögen, machten Friese und Reichard mit einigen Beyträgen den Anfang, und fanden wegen des augenscheinlich und unleugbar edeln Zwecks in kurzer Zeit viele Nachfolger. Jedermann gab nach seinem Vermögen bald wenig bald viel, bald Naturseltenheiten, bald Kunstwerke, bald Geld; sowohl für dieses, als für das bey Besichtigung des Kabinets in die Büchsen gelegte Geld, wurden von der Inspection neue Merkwürdigkeiten gekauft. Von denjenigen Personen, die sich als Gönner dieser Anstalt bewiesen, sey es mir nur erlanbt die anzuführen, die sich durch ihren Eifer fürs Gute besonders auszeichneten, und deshalb gerechte Ansprüche auf unser dankbares Andenken erworben haben. Vorzüglich machte sich D. A. E. Büchner, Professor der Arzneykunde allhier und nachmals königl. Preuß. Geheimderrath in Halle, um die Einrichtung und Direction dieses Kabinets verdient. Dieses, so wie die Bibliothek der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, verdankt ihm bis zu seinem 1745 erfolgten Abgang nach Halle, sehr viel. Unter den nachfolgenden Inspektoren zeichneten sich D. Kaspar Juch, D. Joh. Heinr. Kuiephof,

D. Kasp. Friedr. Lentin, der Kaufmann Silber und Joh. Ad. Walz, durch Neigung für dieses Institut und milde Beyträge rühmlichst aus.

Was dieser Anstalt noch zu wünschen wäre, ist eine neue Klassifikation und systematische Ordnung, die ihr gänzlich fehlt, und daß auf gewisse Tage die Waisenkinder hineingeführt und von den Naturseltenheiten anschauliche Begriffe erhielten, so würde dieses Kabinet instruktiv und lukrativ zugleich, für diese sonst sehr musterhaft eingerichtete Stiftung.

Die Ministerialbibliothek *).

Sie befindet sich im 2ten Stockwerk jenes massiven steinernen, bombenfesten, und schon von außen räthselhaften Gebäudes, worin die

*) Joach. Bellermann: de Bibliothecis et Museis Erfordiensibus, praecipue de Rev. Ministerii Aug. Conf. Bibliotheca. Particula I et II. 2 Programmata bey Gelegenheit des Herbst- und Osterexamens des Gymnasiums.

Bibliothek der kaiserlichen Akademie der Naturforscher aufbewahrt wird. Ich kann so wenig, als jemand anders sagen, was dieses Gebäude ehemals gewesen sey. Es hat von außen das Ansehen einer langen großen altgothischen Kirche mit einem hohen Giebeldach und Gothischen Fenstern und Strebepfeilern und ist durchaus massiv von Stein gebaut. Allein die Fenster, deren sich immer 2 und 2 an einander schließen, bilden oben und unten 2 besondere Reihen, und lassen im Gebäude selbst 2 Etagen ahnen, was sich auch wirklich so verhält. Jede dieser Etagen bildet ihr besonderes massives Kreuzgewölbe, welches innerhalb des Gebäudes gegen den Mittelpunkt auf einer Reihe zierlich gearbeiteter Gothischer Säulen ruht. Demnach stehen drey gleichförmige Gewölbe über einander. Unten der große aus mehrern Bögen und Abtheilungen bestehende Keller, dann im ersten Stockwerk das Gewölbe, worin sich das Museum der Akademie der Naturforscher befindet, und das zweyte Stockwerk, wozu man von außen auf einer besondern Treppe den Zugang hat; das dritte Gewölbe, dem der kaiserlichen Bibliothek völlig

gleich, welches unsere Ministerialbibliothek enthält. Zu gottesdienstlichen Verrichtungen kann dieses sonderbare Gebäude (ohne Zweifel das massiveste und feuerfesteste in ganz Erfurt) wohl nicht gedient haben, denn nirgends zeigen sich Spuren hievon, auch findet man selten katholische Kirchen, welche in der Mitte mit Pfeilern besetzt wären, welche der Versammlung die Aussicht auf den Altar benehmen (was bey den Katholiken Erfoderniß ist). Höchstens könnte die Vermuthung statt finden, es sey das Kapitelhauß, und oberhalb die Bibliothek der ehemaligen Bewohner des Augustinerklosters gewesen. Aber für etliche und 20 oder höchstens 30 Mönche, ein Kapitelhaus von der Länge einer stattlichen Kirche und einen Raum zu einer Klosterbibliothek (die wie bekannt vor Luthers Zeiten nicht eben die stärksten waren) worin allenfalls eine Fürstliche Platz hätte — diese Bemerkungen fielen mir und jeden Fremden auf, so oft ich das sonderbare Gebäude von innen und außen betrachtete. Nachrichten von seinem Zweck und Erbauungszeit fehlen, und keine Inschrift verräth das Jahr seines Entstehens. Vermuthlich aber fällt die Zeit

der Erbauung kurz vor der Reformationsperiode, unter den bekannten Prior dieses Klosters Joh. Lange, einen Zeitgenossen und Freund Luthers, der ihm auch in einem Briefe nach Wittenberg schreibt, er sey in einem schweren Bau begriffen; worauf ihn Luther antwortet *): Er solle sich nicht so sehr in Bau verstecken, damit es ihm am Ende nicht an Mitteln fehlen möge. Keine Kronik meldet etwas von diesem Gebäude, das gegenwärtig unter dem feuerfesten Mantel seiner Gewölbe die großen Schätze Erfurts der Natur und biblischen Literatur treulich verwahrt.

Die Ministerialbibliothek, deren Entstehung kurz nach dem Westphälischen Frieden fällt — dieses erhellt aus dem Buche, in welches die Gutthäter dieses Instituts eingeschrieben werden. Dort findet man eine ziemliche Anzahl Schwedischer Namen jener Zeit, welche

---

*) Helius Eoban Hesse und seine Zeitgenossen. Ein Beytrag zur Erfurter gelehrten Geschichte, von Lossius. Gotha bey Perthes.

ansehnliche Beyträge begleiten — besitzt sowohl in ältern als neuern Werken der Gottesgelahrtheit — vorzüglich aber in kostbaren Hebräischen Handschriften einen Schatz, dessen sich vielleicht keine Stadt in Deutschland rühmen kann. Ich werde von diesen Seltenheiten orientalischer Litteratur etwas umständlich reden, weil mir nicht erinnerlich nicht, daß irgendwo in einem gelehrten Werke davon gesprochen wäre, und ich glaube gelehrten Reisenden keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich sie mit diesen Seltenheiten bekannt mache.

Die Ministerialbibliothek besitzt sechzehn wichtige geschriebene Codices. I – V. Vier große Hebräische biblische Codices, wovon der erstere zwey Theile enthält; VI — XI. Vier antike Rollen des Pentateuchus (der fünf Bücher Moses, oder die Torah) X einen Codex der Masora. XI Mischne, XII Machsor, oder Kolbo, XIII und XIV zwey Codices des Rabbinen Salomon Jarchus, XV eine Kasuistik der Rabbinen und XVI einen Türkischen Koran.

Die ersten wurden in dem Judensturme 1349, wo die Erfurter alle Juden verjagten und ihre Häuser anbrennten — erbeutet, und zum Theil der Flamme entrissen, von deren gefräßigen Zähne man auch noch an einigen derselben Spuren findet. Der leztere wurde von irgend jemand hieher verehrt, welcher ihn im Türkischen Lager beym Entsaz von Wien erbeutet hatte.

Nro. 1 und 2. der große Codex aus 2 Theilen bestehend. Er ist ganz auf schönes Pergament geschrieben und im größten Folio, jedes Blatt ist 2 Rheinische Fuß lang, 1 u. ein halb Fuß und darüber breit Der erste Theil enthält 581, der 2te 542 solcher Blätter. Fast jede Seite enthält 3 Columnen, ausgenommen im hohen Liede, wo die Seite in 2, und am Ende des Buches, wo sie in keine Columnen getheilt ist. Jede Kolumne enthält 30 Zeilen, sehr schön mit Hebräischen Quadratbuchstaben geschrieben. Ein wahres Muster Hebräischer Kalligraphie. Diese beiden Theile enthalten 1) den Hebräischen biblischen Text mit den Vocalen, 2) den Thargum, oder die

Chaldäische intertextuelle Paraphrase. 3) Die große und kleine Masora, jene oben in 3 und unten in 2 Zeilen über den Kolumnen, diese auf den Marginalseiten. 4) Verschiedene Lesarten (variantes) und kritische Noten, theils unter die Masora geworfen.

Der Codex ist beynahe allenthalben völlig unbeschädigt und vollständig, denn es fehlen nur 2 Blätter. Die Masora und übrige Noten sind von neuerer Hand beygefügt, der Hebräische und Chaldäische Text ist mit einer besondern Tinte, wahrscheinlich aus Ruß, die Puncte und Noten aber mit Galläpfeltinte geschrieben.

Der Punktator unterscheidet sich ausdrücklich von dem Schreiber und von beiden ein dritter kritischer Censor. Der Namen des Schreibers, der sich an mehrern Orten findet, ist Baruch, ein Sohn des Rabbi Serach. So oft der Name Baruch oder Serach vorkömmt, hat er ihn mit großen Buchstaben und besondern Zierrathen geschrieben, als habe er geglaubt ein Abkömmling jenes Baruch zu seyn, von dem die Bibel spricht.

Der Punktator, welcher die Vocalen und Masora beyfügte, Simson Menminon, vollendete seine Arbeit nach jüdischer Chronologie 103, oder im Jahre Christi 1343. Zu welcher Zeit jener strenge Kritiker — Brutmark ist sein Name — gelebt hat, ist nirgends angemerkt. Aber da Simson Menminon nur sechs Jahre vorher, ehe dieser Codex in der schrecklichen Judenverfolgung 1349. dem Feuer entrissen wurde, mit den Punkten und der Masora fertig wurde, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Brutmark seine Glossen in dem Zeitraume von 1343 — 1349, dazugefügt habe. Die biblischen Bücher folgen nach der Talmudischen Ordnung, das Buch Ruth steht vor den Psalmen, Job, Sprüchwörter, und den Prediger.

Ich glaube manchen — zumal Orientalisten, keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich hier die Schriftsteller anführe, welche unsere Codices anführen. Die Varianten sind von Joh. Heinrich Michaelis, Paul Jac. Bruns und Christ. Wilh. Dietrich gesammelt. Joh. Heinrich Michaelis, Professor zu Halle, als er an der Ausgabe seines Bibelwerkes ar-

beitete, erhielt 1701 5 Codices nach Halle geliehen. Der fünfte wurde in der Folge dem damaligen Kurfürsten von Mainz geschenkt, der ihm in seine Familienbibliothek (die Schönbornsche) nach Gaibach schaffen ließ. Als Paul Jac. Bruns, Hofrath und Professor zu Helmstedt, auf Ansuchen und Vollmacht Kennikots 1770—1772 durch ganz Deutschland, die Schweiz, Frankreich, Italien und Holland seine gelehrte Reise unternahm und alte Codices aufsuchte, benützte er vorzüglich die unsrigen, „Kennikotti differt. general" (dem alten Testamente beygefügt) p. 66. §. 156. Eichhorns Repertorium P. XIII. p. 200 sq. Prof. Christ. Wilh. Dietrichs hat sich beynahe zwey Jahre von 1772 — 1773 hier aufgehalten und diese Codices von Anfang bis zu Ende durch lesen und verglichen; seine gesammelten Varianten befinden sich auf der Göttinger Bibliothek im Manuscript, weil er durch seinen frühen Tod an der Herausgabe gehindert wurde.

Folgende Schriften handeln von unsern Codicibus:

1) Paraphrasis chaldaica primi libri canticorum hactenus inedita et multum desiderata, nunc vero e codice Manuscripto antiquo membranaceo Bibliothecae rev. minist. Erf. Aug. Conf. exscripta et publici juris primum facta, cura atque opera Matthiae Friderici Beckii, Augustae Vind 1680. 4. pag. 299.

2) Dissertatio philologico-critica de codicibus MSS. biblico hebraicis, maxime Erfurtensibus. Praeside J. H Michaelis, habita ab Abraham Kall, Halae Magdeb. 1706 4 36 pag.

3) David Michaelis in seiner orientalischen Bibliothek Th. I. p. 211. Th. III p. 208. Th. VI. p. 238. Th. IX. p. 20. Th. XVIII. p. 63.

Bey Kennikott und Rossi ist unser Codex der 160. In seinem Katalog ist das Alter desselben nicht angegeben, allein nach der Angabe des Jahrs 1343, in welchem der Schreiber die Arbeit vollendet hatte, fällt seine Entstehung ins dreyzehnte Jahrhundert. Der Herr Professor und Director des Erf.

Rathsgymnasiums, Joachim Bellermann, wird vielleicht nächstens, außerdem was er in seinen Programmen IV. V. und VI. Particula I—III. schon gesagt hat, eine eigne gelehrte Abhandlung über diese Codices liefern, wobey er auch die verschiedenen Schriftproben in Kupfer gestochen beyfügen wird.

Die unter VI—IX bemerkten vier antiken Rollen (Volumina) enthalten den Pentateuchus, (die Torah) und sind auf sauber an einander gesetzte Pergamenthäute sehr schön geschrieben. Sie wurden zum Vorlesen in der Synagoge gebraucht. Der Koran, den ich unter XVI. anführte, wurde, wie gesagt, beym Entsatz von Wien erbeutet. Er ist ein Muster Arabischer Kalligraphie, ganz vollständig, und äußerst sauber. Sein schöner Einband sowohl als die kalligraphische Schönheit, die Schwärze der Tinte, die Weise und vorzügliche Güte des pergamentähnlichen Arabischen Papiers, verräth einen vornehmen Besitzer. Er ist klein Folio, und ein merkwürdiges Arabisches Manuscript.

Außer diesen Seltenheiten und Schätzen der orientalischen Literatur findet man hier die große Engl. Polyglottenbibel, Kennikotts vortrefliches Bibelwerk, Castellis Lexicon, und überhaupt eine Sammlung der wichtigsten und seltensten theologischen, juristischen — vorzüglich staatsrechtlichen — philosophischen und andern Werken älterer und neuerer Zeit. Unter die Seltenheiten dieser Bibliothek gehört auch noch ein altes Missal von 1426, ein Gebetbuch auf Wachstäfelchen, ein Russisches, Hebräisches Gebetbuch, eine sonderbare kabalistische Auslegung der Apocalypse, ein kleines auf Pergament sehr schön geschriebenes Psalterium. Drey große Holzschnitte, welche die sehr gut getroffenen Bildnisse von Luther, Calvin und Melanchthon vorstellen, jeder 1 und eine halbe Elle hoch. Eine große Landkarte in Holzschnitt von Thüringen, ohngefehr 3 Ellen breit und eben so hoch, welche von Adolar Erich, Pfarrer in Monra gezeichnet und zu Erfurt bey Dedekind 1674 herauskam. Desgleichen ein sehr großer und ziemlich correkter Holzschnitt der Stadt Erfurt im Grundriß,

von demselben Adolar Erich und von Dedekind zu Erfurt 1675 herausgegeben.

Die Bibliothek verdankt ihre neue, sehr zweckmäßige Ordnung dem Herrn Professor Gebhard, dermaligen Bibliothekar, einem Manne der sich durch seine populären Predigten, und die Verschönerung der Andreaskirche, an der er Pfarrer ist, die Liebe und den Dank aller Bürger erworben hat.

Im Saale der Bibliothek sind die Bildnisse der Beysitzer des Ministeriums aus ältern und neuern Zeiten aufgestellt, worunter sich einige schöne Gemälde, vorzüglich die von Beck und Heinsius gemalten, auszeichnen. Der Fond dieser Bibliothek ist unbedeutend. Jeder neue Pfarrer und Schullehrer zahlt bey Antritt seines Amtes einige Thaler, oder giebt ein oder mehrere Bücher. Außerdem hat sie sich aber auch verschiedener Gutthäter, zumal in frühern Zeiten zu erfreuen gehabt.

Die Universitätsbibliothek.

Sie entstand mit, oder wenigstens bald nach der Universität, und kann damals vielleicht

in ihrer Art ansehnlich gewesen seyn. Ehemals stand sie im großen Kollegium, wo sie aber bey dem Studentenauflauf ruinirt und beynahe gänzlich vernichtet wurde Erst 1726 wurde sie durch den unvergeßlichen Statthalter v. Boineburg, gemeinnützig gemacht und zum öffentlichen Gebrauche ausgestellt. Boineburg selbst schenkte ihr eine beträchtliche Anzahl wichtiger und seltner Werke. Er ernannte einen eignen Professor zum Bibliothekar, dessen Mühe er mit einem reichlichen Gehalte belohnte; dieser Professor heißt daher der Boineburgische Professor, und ist verpflichtet, die Bibliothek wöchentlich 4mal zu öffnen, gewöhnlich Montags und Donnerstags Vor- und Nachmittags jedesmal 2 Stunden. Auch hinterließ er ansehnliche Kapitale, von dessen Zinsen jährlich eine Anzahl Bücher nachgeschaft werden sollen. Sie steht jezt auf der Waage auf dem Anger im dritten Stockwerk in einem sehr großen trocknen, hellen, freundlichen, und von den unter ihm befindlichen Gewürzniederlagen der Kaufleute beständig parfümirten Saale. An der einen Wand, vom Eingange bis in die Mitte stehen in himmelblau mit vergol-

denen Leisten gemalten und dünnen Golddraht vergitterten Schränken, die historischen und staatsrechtlichen Bücher, unter einer Terasse von niedlichen Säulen, worauf ein Altan ruht, um zu den obern in der Höhe stehenden Büchern zu gelangen. In der Mitte bildet sich ein Alkoven, worin die Reisebeschreibungen und Geographien stehen. Vor dem Alkoven in zwey großen Schränken, welche gleichsam das Portal desselben bilden, stehen die archäologischen Werke und zum Theil das Fach der Kirchengeschichte. Zu beiden Seiten vor dem Alkoven führen kleine geschmackvolle Treppchens zu den auf Säulen ruhenden Altänen, welche zu den höhern Büchern leiten. Dieser Altan, welcher in der Mitte durch den Alkoven unterbrochen wurde, geht nun an der andern Seite wieder fort und bedeckt die Rückwand, die beym Eingange in die Augen fällt. Unten steht das biblische Fach und überhaupt Theologie. Oben auf dem Altane ist Botanik, Chemie, Philosophie und Medicin. Dem Alkoven gegenüber steht das Bild des verdienstvollen Stifters v. Boineburg. Die andere Seite, welche durch Fenster unterbrochen wird,

enthält in verschiedenen Schränken mehren-theils Juristen und Theologen. Außer einem alten Codex auf Pergament real Folio, von Cicero de officiis besitzt die Bibliothek keine Alterthümer solcher Art. Die mehrsten Werke sind Juristen und Theologen, von der neuern Philosophie sind Kants schätzbare Werke, und in dem Fache der Antiquitäten zeichnet sich die Prachtausgabe von Gronovii und Graevii Thesaurus antiquitatum graecorum et romanorum. Venetiis real Folio, vorzüglich aus. Vorzüglich verdient hat sich der gegenwärtige Bibliothekar Herr Regierungsrath Dietrich um diese Bibliothek gemacht, welcher die neuern Reisebeschreibungen, zu Wasser und zu Lande, Schröhks allgemeine Weltgeschichte, Schmidts Geschichte der Deutschen, Niebuhr, Labbat, Cooke und Forster u. s. w. anschaffte. Die Neuern, als Spaarmann, Vaillant, Mungopark, Makardtney u. s. w. fehlen, so wie manches, was wohl noch hieher gehörte. In den daran stoßenden zwey Nebenkammern wird die ehemalige Jesuitenbibliothek — welche seit 1791 der Universität geschenkt wurde — nebst der Rathsbibliothek aufbewahrt. Die

Jesuitenbibliothek enthält manches Seltene und viele Ketzerbücher, weshalb sie auch hie und da die Ketzerbibliothek genannt wird. Aus dieser werden keine Bücher verliehen, und ohne besondere Erlaubniß des Bibliothekars wird sie niemand geöffnet. Die Universitätsbibliothek hingegen steht jedem akademischen Bürger offen.

Die Bibliothek und Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente im Schottenkloster.

Die Vorlesungen der Mathematik und Naturlehre machen diesen Apperat nöthig. Er ist, wo nicht prächtig und ansehnlich, doch zweckmäßig und ziemlich vollständig.

Die erste Spur dieses Museums findet sich 1741, wo die Luftpumpe angeschafft wurde. Unter dem Kurfürsten Johann Friedrich, dem Stifter der Kurf. Mainz. Akademie nützlicher Wissenschaften 1755, wurde es ansehnlich vermehrt und das Observatorium auf dem Schottenthurme wieder hergestellt. Das Mu-

seum selbst ist in verschiedene Zimmer vertheilt. Im großen Saale, Parterre, befindet sich das sehr schöne und große Brennglas — eines der schönsten und größten in Deutschland. Sein Diameter Latitudinis beträgt 3 Schuhe. Das Segmentum (in der Dicke) 6 Zoll, und sein Fokus 3 Schuhe 2 Zoll. Er ist von seltener Reinheit und Schönheit. Nächst ihm verdient die Luftpumpe und die schöne Sammlung von Flaschenzügen vorzügliche Aufmerksamkeit. An den Wänden herum in großen Glasschränken findet sich eine Sammlung von Mineralien, Konchilien, Skeleten und anatomischen Präparaten, Modelle von Mühlen und Gebäuden, geometrischer Apparat, große Perspective, Hohlspiegel und optische Kästen. Eine Treppe hinauf in einem schönen, trocknen geräumigen Saale steht die Bibliothek in Schränken mit gemalter Leinwand überzogen. Sie ist sehr gewählt, beträchtlich und prangt mit den ausgesuchtesten Werken der Literatur aus allen Wissenschaften, vorzüglich Mathematik, Arithmetik, Algebra, Astronomie und Naturgeschichte, Physik und Philosophie. Im Nebenzimmer, das zu optischen Experimenten

eingerichtet ist, befinden sich in einem Glas-schranke die optischen Instrumente, Camera clara und obscura. Zauberlaternen, Hohl-spiegel, Prismata, Concavconvex, Kegel und Cylinderspiegel, verschiedene Sonnenmikroskope, Perspective und Teleskope von mancherley Gattung und Größe. An dieses Zimmer stößt jenes mit den electrischen Maschinen, dem electrischen Apparat, dem Electrophor, und der voltaischen Säule. Im Zimmer des Priors, welcher Professor der Mathematik und Physik ist, steht eine Electrisirmaschine zum medicinischen Gebrauch. Hier werden alle Morgen von Früh 9 bis 10 Uhr, Kranke unentgeldlich electrisirt. Auch ist der Herr Professor so gefällig, sich mit einer tragbaren Electrisirmaschine in die Häuser bettlägriger Kranken zu begeben und Versuche zu ihrer Rettung zu machen.

Die Bibliothek des Amplonianischen Kollegiums in der Himmelspforte.

Von Amplonius von Ratingen mit dem genannten Kollegium 1412 zum Gebrauch der

Kollegiaten gestiftet, enthält außer einigen alten Codicibus, einer Menge alter Bücher der Scholastischen Philosophie, des kanonischen Rechts und der quacksalbernden Arzney damaliger Zeit, nichts von Belang. Unter dem vorigen Decanus war sie ganz verwildert. Aber der gegenwärtige Herr Professor Dominikus hat sich sehr um dieselbe verdient gemacht, die Bücher geordnet und für den Ankauf neuer brauchbarer Werke gesorgt. Seit seinem Decanat muß jeder neue Kollegiat vom ersten Jahre seines Stipendiums 3 Thaler zur Bibliothek zahlen. Es steht zu erwarten, daß unter der Leitung dieses eben so gelehrten als humanen Mannes, diese Bibliothek jene Celebrität erlangen werde, die sie in ältern Zeiten hatte.

Die Bibliothek der Benedictinerabtey auf dem Petersberge.

Ist sehr geschmackvoll eingerichtet. Sie besitzt viele Seltenheiten der Diplomatik und vorzüglich der Erfurtischen Geschichte. Hier finden sich verschiedene geschriebene Kroniken. Schön geschriebene und gemalte Missale und

Breviarien auf Pergament mit Mönchsschrift, an denen man die Geduld und Geschicklichkeit des Schreibers bewundern muß. Auch besitzt diese Bibliothek verschiedene der ersten Bibelabdrücke. Unter der Leitung des gegenwärtigen gelehrten Abts Placidus Muth, vervollständigt sie sich von Jahr zu Jahr mit neuen Werken vorzüglich im philosophischen Fache. Placidus ist selbst Schriftsteller und tiefdenkender Philosoph, der der Welt schon manches schöne Product seiner historischen und philosophischen Muse lieferte.

Die Bibliothek des Karthäuserklosters.

Ist sehr geschmackvoll eingerichtet und besitzt manches schätzbare Werk, vorzüglich in der Homiletik und Patristik.

Die Bibliothek der medicinischen Fakultät.

Beym Herrn Professor Rumpel, enthält viel wichtiges. Sie ist nur zum Gebrauche der Mitglieder der medicinischen Fakultät bestimmt.

Die Bibliothek des Domstifts.

In einem feuerfesten Salon neben dem Kreuzgange. Enthält ebenfalls manchen Schatz der ältern Litteratur.

Die Büchersammlung der kurmainzer Akademie der nützlichen Wissenschaften.

Zum Gebrauche der Mitglieder, besitzt das vorzüglichste der neuern Litteratur.

Außer diesen Bibliotheken verdienen noch folgende Privatsammlungen bemerkt zu werden: Die Bibliothek des Severistifts. Die schätzbare Sammlung des Fürsten Karl, gegenwärtigen Statthalters, des Herrn Hofkammerrath und Professor Reinhard, im mathematischen und astronomischen Fache, dieser besitzt auch nebst andern neuern astronomischen Instrumenten, ein Schrödersches Teleskop. Die Büchersammlung des Herrn Regierungsrath und Professor Dietrich, im Fach der Naturgeschichte und Rechtswissenschaft, die des Herrn Assessor Schorch im Juristischen Fache,

und die des Herrn Prof. Weisenborn in der eleganten Jurisprudenz und ausländischen Litteratur.

Durch die thätige Bemühung des Herrn Professor Bellermann, Directors des evangelischen Rathsgymnasiums, und den patriotischen Eifer der Mitbürger und einiger Fremden, bildet sich bey dem evangelischen Gymnasium eine schätzbare Bibliothek und interessante Naturaliensammlung, die sich (wie aus den Programmen ersichtlich ist) mit jedem halben Jahre ansehnlich vermehrt. Ihr Entstehen fällt ins Jahr 1797. Erst in der Folge wird die Nachkommenschaft die Früchte der Bemühungen des verdienstvollen Bellermanns genießen und sein Andenken seegnen, da er schon jetzt allen Edeln und Guten lieb und theuer ist. Ich, und mit mir gewiß jeder Freund der Wissenschaften wird diesem Institute einen guten Fortgang und viele patriotische Beyträge wünschen.

Die Universität.

Sie ist eine der ältesten in Deutschland, und von alters her vorzüglich berühmt. Die Zeit ihrer Stiftung fällt ohngefehr ins Jahr 1378. Die allgemeine Spaltung in der Kirche, die allgemeinen Fehden in Deutschland *), und Unruhen in Thüringen, waren Ursache, daß der Stadtrath, so sehr er auch durch Anlegung einer Universität das Ansehen der Stadt zu vergrößern wünschte, von dem, ihm vom Pabst Clemens VII. 1378 ausgefertigten Stiftungsdiplom nicht eher Gebrauch machen konnte, als nach 12 Jahren da es vorher 1389 vom Pabst Urban VI. erneuert war. Die Trennung und Spaltung in der Kirche zog einen allgemeinen Partheygeist und Schwanken in der Anhänglichkeit an den päbstlichen Stuhl nach sich. Der Stadtrath zu Erfurt war unschlüssig, ob er dem Pabste zu Avignon oder dem zu Rom anhängen sollte. Wahrscheinlich

*) Jakob Dominikus, zum Andenken der vierten akademischen Jubelfeier zu Erfurt 1792.

aber hatte er es mit dem ersten lieber halten und mit dem zu Rom nicht verderben wollen. Denn er ersuchte Pabst Clemens VII. um Ertheilung eines Privilegiums, und in Zeit von 11 Tagen war die Erlaubniß dazu gegeben. Beweiß genug, daß der Pabst nicht Ursache hatte, mit dem Erfurter Stadtrathe und seinem Verhalten unzufrieden zu seyn. Allein der Stadtrath besaß auch so viel Klugheit, daß er dieses Privilegium nicht gleich in Ausübuug brachte, oder öffentlich werden ließ. Denn die Aussichten für Clemens VII. fiengen an trübe und umwölkt zu werden. Deutschland erklärte sich mehr für den Pabst zu Rom, und sein Anhang siegte. Wäre der Stadtrath unvorsichtig gewesen, den Inhalt seines ihm ertheilten Privilegiums zu vollstrecken, so hätte er mehr verlieren als gewinnen können. Er wartete daher mit vieler Klugheit die Zeit ab, wo ein friedfertigerer Genius über sein großes Heiligthum wachen konnte.

Erfurt wiederholte nach 10 Jahren seine Bitte bey dem Pabst Urban VI. und hatte einen sichern Grund mehr, worauf es die ge-

wisse Gewährung derselben bauen konnte. Urban ertheilte ihm auch wirklich 1389. eine neue Stiftungsurkunde, worin zwar der erstern von Clemens VII. ausgefertigten keine Erwähnung geschieht, aber doch alle mögliche Privilegien, die eine Universität genießen kann, zugestanden und bestätigt werden. Unsere Universität wurde endlich nach 3 Jahren, von dem Urbanischen Stiftungsdiplom gerechnet, 1392. am Sonntage Misericordias Domini (der 2te nach Ostern) unterm Pabst Bonifaz IX. eingeweiht, und dadurch in den vierten Rang der Universitäten in Deutschland (nach Prag, Heidelberg, Kölln) erhoben. Die eigentliche Einweihung (inauguratio) geschah erst vom Erzbischoff Johann II, als er 1396 zum Kanzler der Universität ernennt wurde, und 1398 nach Erfurt kam. Ihr erster Rektor war M. Johann Müller, von Arnstadt, und ihr erster beständiger Kanzler Erzbischof Johann II. der in einer besondern vom Pabst Bonifaz IX. den 5. Juli 1396 ausgefertigten Bulle auf Ansuchen des Stadtmagistrats dazu ernennt wurde. Man studirte fleißig auf der neuen Universität. In Erfurts Mauern wurde Rö-

mische und Griechische Litteratur getrieben, und die Deutsche Sprache kultivirt — Gegenstände, die so mächtig bey der Reformation würkten.

Die Anzahl der Professoren, die sich im Jahre 1405 nicht über 5 belief, kömmt bey Schätzung unsrer Universität gar nicht in Anschlag, da der Universitätsmatrikel auf 523 Studirende unter dem ersten Rector, und unter diesen gegen die Hälfte des 15. Jahrhunderts verschiedene Herzoge und Grafen zählte. 50 Jahre, von ihrer Stiftung, hatte die Universität mit Heiterkeit und Freude erlebt, und sich in mannigfaltig verjüngten Gestalten für ihre Thätigkeit, beglückt gesehen. Aber schon die Jahre 1450 und 1463 fiengen an trübe und Vorboten von größern Widerwärtigkeiten zu werden. Die epidemischen Seuchen, die vorzüglich 1463 wütheten, entvölkerten die Stadt und mit ihr die Universität. Was die Wuth der Seuchen übrig ließ, fiel 1472 unter der Bosheit des Mönchs Theodor Burkard, der von Apeln von Vizdom bestochen, die Stadt mit teufelischer Freude in Rauch aufge-

hen sehen wollte. Kirchen, Bibliotheken, Manuscripte, selbst die Juristenschule wurden ein Raub der wüthenden Flamme. So beträchtlich und unschätzbar dieser Verlust war, so hatte er doch auf die Entkräftung des Ansehens im Auslande keinen Einfluß; vielmehr finden wir nach den Matrikeln die Zahl der Studirenden vermehrt. Aber der Handwerksaufstand von 1480, und noch mehr der Studentenlärm 1510 hätten von äußerst nachtheiligen Folgen seyn können, wenn der Stadtrath nicht durch weise Maasregeln vorgebeugt hätte. Der erste Aufstand wurde durch Gefangennehmung der Handwerker, die Urheber davon gewesen waren, beygelegt, da hingegen die Folgen vom Studentenlärm sich auf 15 Jahre ausdehnten. Die Ursache war eine kleine Streitigkeit, die die Studenten mit den vom Rathe eingelegten Soldaten bey Gelegenheit des Michaelikirchweihfestes hatten. Die Soldaten wurden, als der Streit ernstlich zu werden anfieng, mit Gewalt von den Wohnungen der Studenten (collegium majus) zurückgetrieben; und als die Besiegten sich mit den Handwerkern verbanden, strömte eine

Menge Zuschauer herbey, die sich dadurch den Gefahren der Vertheidigung von Seiten der Studenten Preis gaben. Leztere, zu ohnmächtig gegen die Uebermacht, und zu stolz sich besiegen zu lassen, begiengen den unverzeihlichen Fehler, auf ihre Feinde, nachdem sie die Thüren verriegelt hatten, mit Steinen aus den Fenstern zu werfen und sogar Pistolenschüsse herabzuthun, wodurch einige Handwerker beschädigt wurden. Von Rache beflügelt, rissen diese dem Stadtrath zwey Stück Kanonen weg, und fiengen an das Kollegium zu beschießen. Die Studenten wurden zur Flucht genöthigt. Ein Theil rettete sich durch die Gera. Einige wurden gefangen. Nun brach man in das Kollegium ein, zerbrach und zertrümmerte alle Katheder und Bänke, zerstückte und zerriß die ganze Bibliothek und alle Manuscripte, und zerstörte und verwüstete alles, was nur akademischen Gebrauch haben konnte, mit gränzenloser Wuth. Der Rath traf alle Mittel, das Rettbare noch zu retten, verschaffte den Studenten Genugthuung; alles dieß konnte aber wenig helfen; die schätzbarsten Werke und Nachrichten waren verloren und seit dem

riß der für Universitäten gefährliche Renomistengeist ein. Vielleicht würde dieser Auftritt weniger Einfluß gehabt haben, wenn er nicht von einem Heere anderer unglücklichen Zufälle begleitet gewesen wäre. Im Jahre 1521 soll der Dekan des Marienstiftes durch Exkommunizirung der Geistlichen, die dem durchreisenden D. Luther entgegengegangen waren, Anlaß zu dem bekannten Pfaffenstürmen gegeben haben. Die Häuser der Geistlichen, die es mit dem Dekan hielten, wurden von den Studeuten geplündert, alle Mobilien zertreten, und selbst ihnen Gewalt angethan. Luther, der diese Scene mit Widerwillen erfuhr, sagte deswegen in einem Briefe an Melanchthon, mit einem bedeutungsvollen Ausdruck: Erfordia Praga. Der 4 Jahre nachher entstandene Bauernkrieg mähte alles vor sich hin, was unter seine Sense kam. Die Häuser der Geistlichen litten am mehrsten, und mit ihnen die theologische Fakultät. Nun folgten die Sterbejahre von 1529, 1541, 1564, 1578, 1598, wo allein 30 Magister, ohne Professoren nnd Doktoren weggerafft seyn sollen, mit diesen der Schmalkaldische Krieg, und 21 Jah-

re darauf 1567, die bekannte Eroberung der Gothaischen Festung Grimmenstein, wodurch die Straßen unsicher gemacht, der Handel und freye Zug desselben geschwächt wurde. Endlich vollendeten die Kipper und Wipper-münze, und die verheerenden Folgen des 30 jährigen Krieges, das Gemälde des traurigsten Zustandes der Universität. Demohnerachtet verlor sie nichts, sondern gewann vielmehr an intensivem Gehalte. Ein Johann Krotus, ein Euritius, Kordus, Anton Schwarz, Eoban Hesse, Georg Sturm, Justus Jonas und Joachim Camerarius streifen die Ketten der Scholastik ab, bringen den Menschen der Menschlichkeit näher, ebnen den holprichten Boden, und streuen den Saamen Griechischer und Römischer Litteratur aus. Gustav Adolph gab der Universität neuen Schwung, da er sie nach dem geänderten Geiste modelte.

Zur Geschichte unserer Universität mag folgende Uebersicht dienen.

1378 ertheilt Papst Clemens VII. von Avignon der Universität das Stiftungsdiplom und gewisse Privilegien.

1389 erhielt die Universität ein ähnliches vom Pabst Urban VI.

1390 erhalten die Professoren und Studenten den freyen Genuß ihrer geistlichen Beneficien, mit Erlassung der persönlichen Residenz auf 10 Jahre.

1392 feiert die Universität ihren Anfang, und Joh. Müller von Arnstadt ist ihr erster Rector.

1396 wird Erzbischof Johann II. als cancellarius perpetuus ernannt.

1398 wird die Universität von dem Erzbischoff inaugurirt.

1404 wird das Privilegium von 1390 vom Pabste bestätigt.

1412 stiftet Amplonius Ratingen (de fago) von Rheinbergen das Amplonianische Kollegium, oder das collegium Portae coeli.

1442 erhielt die Universität Erfurt das Privilegium, daß 25 Geistliche das Bürgerrecht daselbst hören durften.

1448 wird die Schola juris von Heinrich von Gebstädt angelegt.

1472 der große Brand, vom Dominikanermönch Theodor Burkard angelegt.

1480 Unruhe der Studenten mit den Handwerkern.

1510 der Studentenlärm, Zerstörung des großen Kollegiums.

1521 das Pfaffenstürmen.

1524 errichtet Tieleman von Brandis das Sachsenkollegium.

1525 Bauernkrieg.

1546 Schmalkaldischer Krieg.

1561 Anlegung des evangelischen Gymnasiums.

1566 der Rath ernennt einen Professor der Augsburgischen Konfession.

1601 fangen die Jesuiten an, ihre sonstige Mission in eine ständige Residenz zu verwandeln.

1631 kömmt Gustav Adolph nach Erfurt, und macht sich um die Universität verdient.

1632 feiert die Universität ihr Restaurationsfest.

1633 setzt man den Restaurationsbrief oder die Concordienformel unter dem Schutz des Schwedischen Kanzlers Oxenstirna auf, und führt die Wahl des Rectors nach den Fakultäten ein.

1635 Prager Friede, und einseitige Veränderung der Concordienformel zwischen dem Rath und der Universität.

1649 Kaiserliche Executionscommission und Wiedereinsetzung in den vorigen Zustand von Seiten des Kurfürsten.

1651 kommen die Jesuiten in die theologische Fakultät.

1663 fällt Erfurt in die Reichsacht, worin nach dem Zeugniß des Kurfürsten Johann Philipp die Universität nicht mit begriffen.

1664 wird Erfurt zu seiner gesetzlichen Unterwürfigkeit zurückgeführt, und huldigt dem Erzbischof, der sich um die Universität sehr viele Verdienste erwarb.

1692 begeht die Universität in der Stille ihr drittes Jubiläum, und der Kurfürst Anselm Franz macht sich um das große Kollegium verdient, das von ihm jetzt den Namen führt, und der damalige Rector Petri von Hartenfels erwirbt sich um die Universitätsbibliothek große Verdienste.

1695 Wird Kurfürst Anselm Franz Rector.

1705 wird Philipp Wilhelm Graf von Boineburg, damaliger Statthalter, zum Rector der Universität ernannt und behält das Rectorat bis auf seinen Tod 1717. den 22 Februar. Während seines Recto-

rats fielen folgende Veränderungen vor: 1) vermehrte er die Universitätsbibliothek durch seinen reichen Vorrath von Büchern und durch einen dazu bestimmten Fond. 2) Stiftet und besoldete er eine bis daher hier unbekannte Professur des Staatsrechts und der Geschichte. 3) Wollte er eine eigne Akademie der Wissenschaften errichten, die aber nicht zu Stande kam.

1741 wird eine Luftpumpe angeschafft.

1754 wird die Akademie der nützlichen Wissenschaften von Kurfürst Johann Friedrich gestiftet, es erscheinen zuerst die gelehrten Zeitungen, und Joh. Friedrich Mosche erhält Erlaubniß zu öffentlichen Vorlesungen.

1755 wird das physikalische Museum von Kurfürst Johann Friedrich ansehnlich vermehrt, ein anatomisches Theater, chemisches Laboratorium, ein botanischer Garten, ein Marstall und ein kurz nach dieser Zeit eingegangenes Observatorium angelegt.

1757 erschien der erste Band der Acten der Akademie.

1767 werden vom Kurfürst Emmerich Joseph öffentliche Lehrer der Augsburgischen Konfession in theologischen Wissenschaften angestellt, eine ständige akademische Kommission, eine neue akademische Kasse, neue Statuten, ein Freytisch für arme Studenten errichtet, und für die Universität die schönsten Aussichten eröffnet. Sie konnte demnach mit Recht

1768 den 23sten April ihr Restaurationsfest feiern

1772 kömmt Karl Theodor von Dalberg als Statthalter nach Erfurt, und

1774 Karl Friedrich Joseph zur Regierung.

1778 wird ein Hebammeninstitut errichtet, ein eigner Professor dazu ernennt, und die Schülerinnen durch Prämien dazu aufgemuntert.

1783 wird die Universitätswittwenkasse angelegt.

— bekömmt die ständige akademische Kommission eine neue Gestalt.

1784 wird die akademische Gerichtsbarkeit auf Lehrer und Lernende eingeschränkt.

1786 den Professoren die Brieffreyheit auf den Posten ertheilt.

1792 feierte die Universität, unter dem Rector Sinnhold, ihr vierhundertjähriges Jubiläum *).

Die hierauf geprägte Münze zeigt auf einer Seite das Bildniß des Kurfürsten Friedrich Karl Joseph, und auf dem Revers folgende Inschrift:

Auspiciis
optimi electoris
proprincipe
CAR. THE. L. B. DE DALBERG
Coadjut. Mog. Worm. et Const. universitatis
Literarum Erfordensis
Sacra Saecularia
post Ann. CCCC. felicit. exact.
votis solenn. Ritu concept.
celebrata.
A. R. S. MDCCXCII. D. XVII. Sept.
Rectore
M. J. Jac. Fr. Sinnhold.

---

*) Hieher gehören: Predigt bey dem vierten Jubelfeste der hohen Schule zu Erfurt, von Herm. Placidus Muth. 2) Oratio solennis occasione quarti universi-

Der gegenwärtige Zustand der Universität ist leider! eben nicht der glänzendste. Wenig fremde Studenten — Eichsfelder ausgenommen, die hier erst den Freytisch genießen, und dann Stellen im Staate bekleiden, wozu die davon ausgeschlossenen Landeskinder allein Recht hätten — besuchen die Universität.

Professoren und Gelehrte zu Erfurt.

Erfurt hat in ältern Zeiten viel schätzbare Männer besessen, und kann sich noch gegenwärtig manches großen Geistes rühmen. Der Personalbestand der Universität ist folgender:

Theologie nach katholischem Bekenntniß.

Herr Professor Zwierlein, Placid. Muth *, Kuchenbuch, Heine, Fehrer, Dunkelberg.

---

tatis Erfurtensis Jubilaei, ab universitatis Rectore Sinnhold.' 3) Rede bey der 400jährigen Jubelfeier der Universität Erfurt von Herrn Prof. Bellermnn. 4) Einige Nachrichten über den Ursprung und Fortbildung der Universität Erfurt. Diese Schriften und anderes mehr findet sich in Dominikus: zum Andenken der vierten akademischen Jubelfeier zu Erfurt. Erfurt beym Universitätsbuchdrucker Görling 1792. 8.

Theologie nach evangelischem Bekenntniß.

Herr Professor Lossius *, Bellermann *, Sömmering, Gebhard *, Sorber.

Rechtsgelehrsamkeit.

Herr Regierungsrath und dermalen Rector der Universität Bachmann, Schorch*, Weismantel, Regierungsrath Dieterich*, Döring*, Kanonikus Arikola*, Justizrath Wehrn*, Justizrath Bader.

Arzneykunde.

Herr Professor Rumpel, Hofrath Hecker*, Erhard, Oettinger, Biking, Trommsdorf*, Löber, Thilow*, Bernhardi*, Zernentsch.

Philosophie.

Herr Professor Frank, Lossius*, Regierungsrath Döring*, Professor Dunkeiberg*, Joseph Hamilton*, Sinnhold, Kammerrath

Reinhard, Professor Gotthard*, Jakob Hamilton, Director Bellermann*, Dominikus*, Herrmann, Siegling, Weingärtner*, Herr Magister Turin*, Petri* und Hogel.

(Die mit Sternchen bezeichneten Herrn haben sich als Schriftsteller in der literarischen Welt rühmlich bekannt gemacht).

Universitätsverwandte.

Herr von Montalambert Fechtmeister, Oelmann und Hebenstreit lehren Reitkunst und Behandlung der Pferde, Naumann Tanzmeister.

Das akademische Concilium.

besteht aus einem Präses (jedesmal der zeitige Rector Magnificus), Assessoren (die drey ältesten Glieder von jeder Fakultät) und einem Aktuarius.

Gelehrte Gesellschaften.

Die kurfürstl. Mainzische Akademie nützlicher Wissenschaften 1754 vom Kurfürst Jo-

hann Friedrich gestiftet, hält ihre monatlichen Sitzungen jedesmal am 2ten Tage des Monats, ist dieser aber ein Festtag, den folgenden Tag darauf im Hause des Herrn Hofkammerrath Reinhard.

Protektor derselben sind Ihro hochfürstliche Gnaden Fürstbischoff zu Konstanz und Koadjutor zu Mainz, Karl von Dalberg. Director Ihro hochfreyherrliche Excellenz, Herr Präsident von Dachröden. Beständiger Secretär Herr Prof. Bellermann und Herausgeber der gelehrten Nachrichten die beiden Herrn Professoren Gebhard und Herrmann.

Die Acten dieser Akademie, deren erster Band 1757, in 8. erschien, zeigen von der Thätigkeit der zahlreichen Mitglieder und sichern ihren bleibenden Ruhm. Sie enthalten eine Menge gemeinnütziger und gelehrter tiefdurchdachter Abhandlungen, von deren Werth sich jeder Kenner bey Einsicht derselben überzeugen kann. In der Folge erschienen 12 Bände derselben beym Universitätsbuchhändler Kaiser in 4. Die neuern aber (Acta nova

Academiae electoralis etc. Tom. I. ad Ann. MDCCLXXXXVII — MDCCLXXXXVIIII) haben die bequemere groß Octavform wieder, und werden von der Beier- und Maringschen Buchhandlung verlegt.

Die seit einigen Jahren errichtete mathematisch-physikalische Gesellschaft, hält noch wenige oder gar keine Sitzungen mehr.

Die Erfurtische gelehrte Zeitung

welche 1754 zuerst im Verlag der Kaiserschen Buchhandlung erschien, wurde von Anfang sehr geschätzt, allein seit einigen Jahren schien man ihrer ganz zu vergessen, bis sie unter einer neuen Form und Titel zweckmäßiger eingerichtet erschien (Nachrichten von gelehrten Sachen). Sie wird von Herrn Professor Gebhard und Herrmann besorgt und ausgegeben. Um einseitige und hämische Recensionen zu vermeiden, muß sich jeder Recensent nennen, und einheimische Produkte werden in diesem Blatte gar nicht recensirt, sondern bloß ange-

zeigt. Sie zählt viel verdienstvolle Männer zu ihren Mitarbeitern sowohl im Inn- als Auslande, wie sich jeder bey Ueberblickung des Blatts überzeugen kann. Zu den Bildungs-anstalten junger Leute gehören nächst der Universität die beiden Gymnasien, worin Jünglinge zu den höhern Wissenschaften vorbereitet werden. Erfurt zählt deren zwey, das Kurfürstliche und das Rathsgymnasium, ersteres für Jünglinge katholischen, letzteres für Jünglinge evangelischen Bekenntnisses.

Das evangelische Gymnasium.

Welches 1561 vom Rathe angelegt wurde. Es begreift einen Theil des ehemaligen Augustiner Klosters und besteht nebst dem 1608 errichteten Landschullehrerseminarium aus vier Klassen, deren zweckmäßige Einrichtung jedem Schulfreunde gefällt. Seit seiner Entstehung und bis auf den heutigen Tag zählt dieses Gymnasium eine Reihe verehrungswürdiger und um die Wissenschaften verdienstvoller Män-

ner, und mancher brave und gelehrte Mann im Inn= und Auslande verdankt dieser in jeder Rücksicht musterhaften Anstalt seine Bildung und Versorgung. Unter der weisen Leitung des gegenwärtigen Directors des Professors Bellermann *) und der übrigen braven Lehrer hat dieses Institut sehr gewonnen, und einen Grad der Kultur erreicht, um den es vom Auslande beneidet zu werden verdient. Der Fleiß der verehrungswürdigen Lehrer verdient um so mehr Bewunderung, da ihre Besoldung äußerst gering und ihrer vielen Arbeit im geringsten nicht angemessen ist. Außer dem Director hat niemand freye Wohnung, und 70 — 80 Thaler jährlich, ist alles was sie mit aller ihrer unermüdeten Anstrengung erringen.

Der Patron dieses Gymnasiums ist allezeit der regierende Stadtrath evangelischen Bekenntnisses.

*) Ihm verdankt es die Anlage der Bibliothek, Naturalien= und Münzsammlung.

Die dermalige Inspection besteht aus dem Herrn Senior Prof. Joh. Engelhard Proto-Ephorus des Gymnasiums. Herrn Stadtsyndicus D. Heinr. Wilh. Schorch, Bürgermeister Fischer, D. Christ. Friedr. Benj. Hommel, D. Christ. Voigt, Pastor Elias Freimaurer, Actuar. D. Christ. Zake.

Lehrer nach ihrer ersten Fundation und gegenwärtigen Funktionen.

Director J. J. Bellermann *) (Professor linguae hebraicae) lehrt in allen Klassen Hebräisch, in Prima allgemeine Encyklopedie und Cicer. orat; in II. Ciceros Briefe; in III. Phaedrus.

Herr Prof. Ritschel lehrt im Landschullehrer Seminar außer gerichtliche Notariatskunst, Kirchenrechnungen, Zeitungsnachrichten.

Prof. Sinnhold (Prof. linguae graecae) lehrt in allen Klassen griechisch und französisch.

Prof. Herrmann (Prof. Theologiae) lehrt in allen Klassen Religion. In I. Livius; in II. Terenz; in III. Ciceros kleine Briefe.

---

*) Die Benennung der ältern Professur bey der Stiftung des Gymnasiums ist jedesmal eingeschlossen.

Prof. Müller (Prof. Poeseos) in allen Klassen Mathematik. In I. Horaz; in II. Virgil; in III. Ovid.

Prof. Petri (Prof. Rhetorices) in I. Cicero de officiis; in II. Historiae selectae; in III. Bröders latein. Grammatik.

Prof. Hogel (Prof. Historiar.) Geschichte und Erdkunde in allen Klassen; in I. Logik.

Herr Kollaborator Ritschel, im Seminar Katechisiren und Gedicke lateinisches Lesebuch.

Schreiben, Rechnen und Musik wird vom Herrn Predigerkantor Stolze gelehrt, derselbe lehrt auch Mittwochs und Sonnabends Nachmittags Vokalmusik und stellt Instrumentalmusikübungen an. Jeder Professor hat wöchentlich 15 Stunden, der Kollab. 6, der Schreib- und Rechenmeister 9, und der Musikmeister 4.

Da ich durch besondere Gefälligkeit des Directors den vom Rathe konfirmirten Lehrtipus von 1795 im Original vor mir habe, so glaube ich manchen Schulfreunde und Theilnehmer an den Fortschritten wissenschaftlicher Kultur keinen unangenehmen Dienst zu erwei-

sen, wenn ich die Lehrordnung dieser zweckmäßigen Anstalt hier mittheile.

Erste Klasse.

Montags Früh 7—8 Logik, 8—9 Religionsunterricht, 9 — 10 Redekunst nach Snells Lehrbuch des deutschen Styls, verbunden mit Adelungs deutscher Sprachlehre, wobey mitunter Argumente zur Ausarbeitung mit nach hause gegeben werden. Nachmittags 1 — 2 Horaz wird übersetzt, und dabey die vorkommenden Schönheiten der Gedanken und des Ausdrucks bemerklich und fühlbar gemacht, auch werden den Schülern öfters einzelne Oden zu Hause zu übersetzen aufgegeben. 2 — 3 Zeitungskollegium. 3 — 4 Livius, kursorisch mit kurzen Erklärungen der schweren Stellen, außer wenn eine vorkommende schöne Rede oder Erzählung einer schönen oder großen That eines berühmten Mannes vorzügliche Aufmerksamkeit verdient, schöne Reden werden bisweilen auswendig gelernt. Dienstags Früh 7 — 8 Stroths Griechische Chrestomathie, 8 — 9 Hebräische Bibel nebst Analyse, 9 — 10

Erdkunde nach Pfennigs Erdbeschreibung. Nachmittags 1 — 2 Naturlehre nach Nikolai, 2 — 3 Livius, 3 — 4 Redekunst verbunden mit deklamatorischen Uebungen. Mittwochs früh 7 — 8 Erdkunde nach Pfennig, 8 — 9 Uebungen im Lateinischsprechen, 9 — 10 Lettres de Babet, abwechselnd mit aufzugebenden Ausarbeitungen, welche von den Schülern zu Hause verfertigt, vom Lehrer zu Hause corrigirt, und in der folgenden Stunde die Fehler öffentlich bekannt gemacht werden. Donnerstags früh, 7 — 8 Cicero de officiis in gut deutsch übersetzt, und dabey die Schönheiten des Vortrags und logischen Wahrheiten bemerkt und erklärt, 8 — 9 Homer, wobey auf Dialekte, Idiotismus und Schönheiten gesehen wird. Nachmittags 1 — 2 Weltgeschichte, 2 — 3 Horaz, 3 — 4 Hebräische Psalmen nebst Analyse. Freytags früh 7 — 8 Moliere, mit Ausarbeitungen, 8 — 9 poetische Uebungen, 9 — 10 Ciceronis orationes selectae abwechselnd mit Uebungen im Styl. Nachmittags 1 — 2 Religionsunterricht, 2 — 3 prosaische Ausarbeitungen im Lateinischen, 3 — 4 Encyklopädie aller Wissenschaften nach Sulzer. Sonnabends

früh 7 — 8 Hebräische Bibel, mit Grammatik, 8 — 9 Geometrie, 9 — 10 das griechische neue Testament kursorisch.

Zweyte Klasse.

Montags früh 7 — 8 Religionsunterricht, 8 — 9 Redekunst, nach Snells Lehrbuch, verbunden mit Adelungs Deutscher Sprachlehre, und aufzugebenden Ausarbeitungen, 9 — 10 Erdkunde nach Pfennig. Nachmittags 1 — 2 Zeitungskollegium, 2 — 3 Terentii Comoediae, verbunden mit Uebungen im Lateinischsprechen, 3 — 4 Virgil wird übersetzt, und den Schülern die schönen Ausdrücke und Gedanken bemerkt. Dienstags 7 — 8 Deutsche Staatengeschichte nach Galletti, 8 — 9 Xenophons Cyropaedie, 9 — 10 Ciceronis Epistolae ad familiares Nachmittags 1 — 2 Uebungen im Lateinischsprechen, 2 — 3 Selectae Historiae ex profanis scriptoribus, 3 — 4 Geometrie. Mittwochs früh 7 — 8 Religionsunterricht, 8 — 9 Moliere nebst Grammatik, 9 — 10 Erdkunde nach Pfennig, besonders über Deutschland. Donnerstags früh 7 — 8

Deutsche Staatengeschichte, 8 — 9 Stroths Griechische Chrestomathie, 9 — 10 prosaische Lateinische Ausarbeitungen. Nachmittags 1 — 2 Naturlehre nach Nikolai, 2 — 3 Hebräische Chrestomathie von Gedicke, 3 — 4 Ovidii Metamorphoses nach derselben Methode wie mit dem Virgil. Freytags früh 7 — 8 Hebräische Chrestomathie von Gedicke, 8 — 9 Moliere nebst Grammatik, 9 — 10 Virgil. Nachmittags 1 — 2 Redekunst und Deklamationsübungen, 2 — 3 Ciceronis epistolae ad familiares, 3 — 4 Terentii Comoediae mit Uebung im Lateinischsprechen. Sonnabends früh 7 — 8 poetische Uebungen, 8 — 9 Stroths Griechische Chrestomathie, 9 — 10 Hebräische Chrestomathie.

Dritte Klasse.

Montags früh 7 — 8 Bröders Grammatik nebst Chrestomathie, 8 — 9 Erdkunde nach Fabri's kleinem Lehrbuche zur allgemeinen Uebersicht, 9 — 10 Cornelius Nepos, Nachmittags 1 — 2 Religionsunterricht, 2 — 3 Arithmetik, 3 — 4 Lateinische Ausarbeitungen.

Dienstags früh 7 — 8 Anfangsgründe der Hebräischen Sprache nach Biedermann, 8 — 9 Geschichte nach Niemeiers Tabellen, 9 — 10 Anfangsgründe der Griechischen Sprache, mit dem nenen Testament verbunden. Nachmittags 1 — 2 Bröders Grammatik nebst Chrestomathie, 2 — 3 Lateinische Prosodie, 3 — 4 Cornelius Nepos. Mittwochs früh 7 — 8 Anfangsgründe der Franz. Sprache, 8 — 9 Gedickens Lateinische Chrestomathie für die niedern Schulen, 9 — 10 Ciceronis Epistolae selectae. Donnerstags früh 7 — 8 Paläphatus, 8 — 9 Adelungs kleine Deutsche Grammatik, 9 — 10 Geschichte nach Niemeiers Tabellen. Nachmittags Phäders Fabeln, 2 — 3 Erdkunde nach Fabri, 3 — 4 Ovids Trauerlieder aus Pontus. Freytags früh 7 — 8 Römische Alterthümer nebst Mythologie nach Nitsch und Damm, 8 — 9 Anfangsgründe der Hebräischen Sprache, 9 — 10 Anfangsgründe der Franz. Sprache nebst Chrestomathie. Nachmittags 1 — 2 Phäders Fabeln, 2 — 3 Ciceronis epistolae selectae, nebst Aufgaben zur Nachahmung, 3 — 4 Bröders Grammatik nebst Chrestomathie. Sonnabends früh 7 — 8

Paläphatus, 8 — 9 Anfangsgründe der Hebräischen Sprache, 9 – 10 Arithmetik.

Seminarium für Landschullehrer.

Montags früh 7 — 8 Katechetik, 8 — 9 Latein, 9 — 10 Katechetik. Nachmittags 1 — 2 Deutsche Sprache und Schulmeister Methodik, 2 — 3 Religion, 3 — 4 praktische Feldmeßkunst. Dienstags früh 7 — 8 biblische Geschichte, 8 — 9 Briefschreiben, Orthographie und Styl, 9 — 10 vaterländische Geschichte. Nachmittags 1 — 4 Orthographie, Kalligraphie und Arithmetik. Mittwochs früh singen die Schüler in 4 Chören vor den Häusern der Bürger. Nachmittags Singstunde und musikal. Uebungen. Donnerstag früh 7 — 8 Notariatskunst und Kirchenrechnung, 8 — 9 Oekonomie nach Stumpf, 9 — 10 Erdkunde und Zeitungskenntnisse. Nachmittags 1 — 3 Schön- und Correktschreiben, 3 — 4 Arithmetik. Freytags früh 7 — 8 Latein, 8 — 9 Katechetik, 9 — 10 Latein. Nachmittag 1 — 3 Schön- und Correktschreiben, 3 — 4 Arithmetik. Sonnabends früh und Nachmittag, wie am Mittwoch.

Alle halbe Jahre ist öffentliches Examen, wobey sich die Schüler durch Deklamation selbst ausgearbeiteter Reden theils in Deutscher, theils in Lateinischer Sprache hervorthun. Jünglinge, welche blos das Seminarium frequentiren, besuchen vorher nur die dritte Klasse des Gymnasiums, verbleiben aber im Seminarium bis sie in eine vakante Schullehrerstelle einrücken.

Kurfürstlich Mainzisches Gymnasium.

Die Bildungsanstalt für katholische Jünglinge, die sich den Wissenschaften widmen wollen, verdankt ihre erste Entstehung den Jesuiten, welche zuerst lateinische Schulen anlegten. Nach ihrer Aufhebung wurde sie den Augustinermönchen übertragen, und die eingezogenen Jesuitengüter dazu verwendet, welche nun eine eigne kurfürstliche Kasse unter den Namen des Schulfonds ausmachen. Ueber dieses Gymnasium, so wie über alle katholische Schulen der Stadt, waltet eine eigne Kommission, welche

man unter den Namen der Schulkommission kennt. Das Gymnasium ist ein altes Gebäude und befindet sich in einem Winkel an der Laurentiikirche, dem Pfandhause (ehemaligen Jesuitenkollegium), gegen über.

Die Anstalt war noch vor einigen Jahren äußerst krüppelhaft und dem Geiste der Zeit nach, wenigstens, auf 50 Jahre zurücke. Allein seit dem der gelehrte Benedictinerabt Placidus Muth die Direction übernahm, erhielt das ganze Wesen eine vortheilhafte Gestalt und ein neuer Geist webt und lebt in allem, wie sich jeder aus dem Plane und der Zeiteintheilung überzeugen kann.

Die Oberdirection hat der Herr Abt Placidus Muth, welcher sein Augenmerk auf das Ganze und den Vor- oder Rückgang der Anstalt nimmt, während Herr Georg Schreibleim, Pfarrer an der Laurentiikirche, die Unterdirection führt, und sich um die Specialien bekümmert. Das Christenthum wird von dem zeitigen Pater Lector des Augustinerklosters vorgetragen, und fünf Professoren, Ordens-

männer aus demselben Kloster, lehren lateinisch, griechisch und Geographie. Ihre Namen kann ich in diesem Buche nicht anführen, weil sie alle Jahre wechseln, und Fremde ihren Platz einnehmen, da die Augustinerordensgeistlichen öfters in andre Klöster versetzt werden und andere ihres Ordens mit den hiesigen wechseln. Seit 1801 ist der verdienstvolle Professor Dominikus Lehrer der Geschichte, Herr Kleebauer Lehrer der Mathematik, Schreibmeister Herr Oel, Zeichnen und Musik werden von Herrn Siegling und Apel gelehrt. Zwey Französische emigrirte Geistliche, der Deutschen Sprache unkundig — lehren den Schülern Französisch. Alle halbe Jahre ist öffentliche Prüfung. Nach der Herbstprüfung werden den Schülern Belohnungen ihres Fleißes Bücher, und den ärmern Geld, ausgetheilt. Das Gymnasium ist in 5 Klassen eingetheilt, die der fleißige Schüler alle Jahre wechselt, so daß sein Kursus nach 5 Jahren bis zum Antritt auf die Universität, vollendet ist. Die Ordnung, nach welcher die Gegenstände vorgetragen werden, ist folgende:

Erste Klasse.

Montags früh 8 — 9 Lateinische Wortforschung nach Bröders Grammatik, 9 — 10 Erklärung der Phäderschen Fabeln. Aufgaben und derselben Erklärung, 10 — 11 Musikstunde. Nachmittag 1 — 2 Französische Sprache, 2 — 3 Deutsche Sprachlehre nach Adelung, mit Hinweisung auf die lateinischen Abweichungen vom Deutschen, 3 — 4 Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche und umgekehrt, darauf die Korrectur der sonnabendlichen Aufgaben. Dienstags früh 8 — 10 Religionsunterricht für die drey untern Klassen, 10 — 11 Rechnen. Nachmittag 1 — 3 Zeichnen. Mittwochs früh 8 — 10 Erdkunde, Römische und Griechische Alterthümer. Mythologie, als Vorbereitung zur Römischen und Griechischen Geschichte, nach dem Mainzer Schulbuche. Nachmittag 1 2 Schreibstunde, 2 — 4 Vortrag der Lateinischen und Deutschen Sprachlehre. Donnerstag frühs 8 — 10 Rechnen, 10 — 11 Schreiben. Freytags früh 8 — 9 Fortsetzung der Sprachlehre, 9 — 10 Erklärung des Klassikers, 10 — 11 Musik. Nachmittag 1 — 2 Französische

Sprache, 3 — 4 Examen über die Deutsche Sprachlehre. Sonnabends früh 8 — 10 Erdkunde — Römische und Griechische Alterthümer, Mythologie. Nachmittag 1 — 2 Schreiben, 2 — 4 Korrektur der Thologie. Nachmittag 1 — 2 Schreiben, 2 — 4 Korrektur der vorigen und Ertheilung neuer Aufgaben über beliebige Gegenstände.

Zweyte Klasse.

Montags früh 8 — 9 Verbesserung der Sonnabendsaufgaben. Hierauf Erklärung des Cornelius Nepos, mit Beyspielen zur Nachahmung, 9 — 10 Fortsetzung der Römischen und Griechischen Alterthümer, 10 Musik. Nachmittag 1 — 2 Französische Sprache, 2 — 3 Aufgabe und Erklärung des Syntaxes nach Bröder 3 — 4 Deutsche Sprache und Uebung in Aufsätzen. Dienstags früh 8 — 10 Religionsunterricht; 10 — 11 Rechnen. Nachmittag 1 — 3 Zeichnen. Mittwoch früh, wie Montags früh, nur daß mit Cornels Biographien, Phäders Fabeln wechseln. Nachmittags 1 — 2 Schreibstunde, 2 — 3 Bröders Syntax und Aufgaben, 3 — 4 Deutsche Sprache und Uebung in Aufsätzen. Don-

nerstags früh 8 — 10 Rechnen, 10 — 11 Schreiben. Freytags früh von 8 — 10 wie Montags früh, 10 — 11 Musik. Nachmittag 1 — 2 Französische Sprache, 2 — 3 Aufgaben in Deutschen Briefen, 3 — 4 wie Montags Nachmittag. Sonnabends früh 8 — 9 Korrertur der gestrigen Briefe, 9 — 10 Wiederholung der Kornels. Nachmittags 1 — 2 Schreiben, 2 — 3 Lateinischer Syntax und Aufgabe, 3 — 4 Deutsche Sprache. In dieser Klasse wird der Anfang mit der Griechischen Sprache gemacht.

Dritte Klasse.

Montags früh 8 — 9 Bröders größere Grammatik, ganz praktisch mit Hinweisung auf gute Schreibart, auf verschiednen Arten des Styls, auf Sprachidiotism, Prosodie und Versarten, 9 — 10 Erklärung des Julii Caesaris de bello gallico, Uebung im Lateinischsprechen, Uebersetzung, Zierlichkeit, Eigenthümlichkeit des Ausdrucks u. s. w. 10 — 11 Musik. Nachmittag 1 — 2 Französische Sprache, 2 — 3 Lateinische Ausarbeitungen nach den Regeln, nebst Uebersetzung der Trauerlie-

der Ovids — Verbesserungen der Sonnabends=aufgaben, 3 — 4 Geschichte der Deutschen nach Schröckh, von Müller, mit Verbindung der Erdkunde. Dienstags früh 8 — 10 Religionsunterricht, 10 — 11 Rechnen. Nachmittags 1 — 3 Zeichnen. Mittwochs früh 8 — 9 Geiechische Sprache, 9 — 10 Lateinische Prosodie, mit Rücksicht auf prosaische und poetische Uebungen. Nachmittag 1 — 2 Schreibstunde, 2 — 3 Sprachlehre, verbunden mit Deutschen und Lateinischen Schönheiten, 3 — 4 Ausarbeitungen in beiden Sprachen, nebst Uebersetzung aus Cäsars Gallischem Kriege. Donnerstags 8 — 10 Rechnen, 10 — 11 Schreiben. Freytags früh Adelungs Deutsche Sprachlehre mit Hinweisung auf Lateinische Abweichungen, vorzüglich im Briefstyl, 9 — 10 Erklärung des Ovids, 10 — 11 Musik. Nachmittag 1 — 2 Französisch, 2 — 4 Cicero's Briefe praktisch, nebst Uebung im Lateinischsprechen. Sonnabends früh Geschichte der Deutschen, 9 — 10 Griechisch. Nachmittag 1 — 2 Schreiben 2 — 4 Wiederholungen der wöchentlichen Vorlesungen und Aufgabe.

Vierte Klasse.

Montags früh 8 — 9 Redekunst, nach Eschenburgs Einleitung der schönen Wissenschaften, verbunden mit Adelungs Deutschem Styl und aufzugebenden Ausarbeitungen, 9 — 10 Virgil wird übersetzt, und die vorkommenden schönen Gedanken und Ausdrücke werden bemerkt. Die Schüler werden auch zu Hause mit Uebersetzen und Bemerkungen ihrer eignen Gedanken beschäftigt, 10 — 11 Musik. Nachmittags Schreibstunde in der Kalligraphie für beide obere Klassen, 2 — 3 Cicero's Reden mit nachahmenden Aufgaben, und eigenen Nachahmungen der Schüler, welche sie den Dienstag Nachmittag zu Hause machen sollen, 3 — 4 Fortsetzung der Deuschen Geschichte, mit Anwendung der Erdkunde. Dienstags 8 — 10 Mathematik, 10 — 11 Kalligraphie. Nachmittags 1 — 3 Zeichnen. Mittwochs früh 8 — 9 Griechische Chrestomathie nach Ries 9 — 10 poetische Vorlesungen mit Horazens Oden verbunden. Nachmittags 1 — 2 Französische Sprache, 2 — 3 Lateinische Uebungen in Aufgaben und extemporirten Nach-

ahmungen, 3 — 4 Korrektur der dienstägigen Arbeiten und Redekunst. Donnerstags früh 8 — 10 Religionsunterricht für beide obere Klassen, 10 — 11 Mathematik. Freytags früh 8 — 9 Virgil, wie Montags früh, 9 — 10 Ciceros Reden, wie oben, Korrektur der donnerstägigen Ausarbeitungen 10 — 11 Musik. Nachmittag 1 — 2 Schreiben, 2 — 3 Deutsche Aufsätze in prosaischen und poetischen Styl abwechselnd, 3 — 4 Geschichte der Deutschen. Sonnabends früh 8 — 9 fortgesetzte Redekunst und Horazens Oden, 9 — 10 Lateinische poetische und prosaische Ausarbeitungen. Nachmittags 1 — 2 Französische Sprache, 2 — 3 Wiederholungen der wöchentlichen Vorlesungen und Aufgaben, 3 — 4 Naturgeschichte und Naturlehre.

Fünfte Klasse.

Montags früh 8 — 9 bestimmtere Redekunst nach Blaß, verbunden mit Adelungs fortgesetztem Styl, wobey auch Nachahmungsstoff zu eigenen Ausarbeitungen im Lateinischen und Deutschen mit nach Hause gegeben wird, 9 — 10

Horazens Satyren, Episteln und der Brief ad Pisones nach Engel, werden übersetzt, und mit den nöthigen Anmerkungen zur practischen Kunst begleitet. Die Schüler müssen auch einzelne Uebersetzungen zu Hause bearbeiten, 10 — 11 Musik. Nachmittags 1 2 Kalligraphie, 2 — 3 Livius kursorisch, mit kurzen Erklärungen der schweren Stellen; außer wenn eine schöne Rede oder Schilderung einer wichtigen That eines berühmten Mannes vorzügliche Aufmerksamkeit verdient. — Diese werden von den Schülern auswendig gelernt, und deklamatorisch vorgetragen, 3 — 4 Staatengeschichte nach Meusel, in kurzer Uebersicht des ganzen, abwechselnd mit Zeitungsberichtigungen. Dienstags früh 8 — 10 Mathematik, 10 — 11 Kalligraphie. Nachmittags 1 — 3 Zeichnen. Mittwochs früh 8 — 9 fortgesetzte Chrestomathie, mit Xenophontis memorab. 9 10 fortgesetzte Naturgeschichte und Naturlehre nach Bergmann. Nachmittags 1 — 2 Französische Sprache, 2 — 3 Livius wie oben, 3 4 Redekunst, wie oben, wobey öfters ein Stück aus einem Deutschen Dichter den Schülern zur Nachahmung aufge-

geben wird. Donnerstags früh 9 — 10 Religionsunterricht, 10 — 11 Mathematik. Freytags früh 8 — 9 Cicero de officiis wird in reines Deutsch übersetzt, und dabey die Schönheiten des Vortrags mit Beleuchtung der logischen Wahrheiten bemerkt, 9 — 10 Horaz wie oben, 10 — 11 Musik. Nachmittags Schreiben, 2 — 4 Europäische Staatengeschichte mit philosophischen und statistischen Beleuchtungen. Sonnabends früh 8 — 9 Ciceronis orationes selectae 9 — 10 prosaische Ausarbeitungen. Nachmittags 1 — 2 Französische Sprache, 2 — 4 Lateinische Sprache und Aufgaben. In dieser Klasse wird die Redekunst mit Ostern jedesmal geschlossen; und an ihre Stellen treten die empirische Seelenlehre, Anthropologie, allgemeine Kenntniß der Logik, und eine encyclopädische Uebersicht akademischer Studien.

Donnerstags Mittags ist durch alle Klassen Erholungstag. Sonntags früh und Nachmittag wohnen die Schüler den Gottesdienste in der Laurentiikirche bey, und alle Morgen von 7 — 8 hören sie in derselben Kirche eine Messe. Ueber das moralische Betragen, seine

Bildung, Lebensart der Schüler kann ich nicht viel sagen — diese im menschlichen Leben so nöthigen Künste werden sehr vernachlässigt.

Zeichenakademie.

Sie ist auf dem Anger, seit 1789 vom Coadjutor von Dalberg errichtet. Der Prof. Wendel ist Lehrer und Direktor dieses sehr nützlichen Instituts, welches von mehr als 200 Kindern, beiderley Geschlechts — zu verschiedenen Stunden besucht wird. Es hat einen sehr schönen lichthellen Saal und einige Nebenzimmer. Jedes Jahr ist öffentliche Ausstellung der vorzüglichern Produkte des Instituts, und ausgesetzte Prämien befördern den rühmlichen Wettflug der Schüler. Handwerksleuten, denen das Zeichnen unentbehrlich ist, und die besonders Neigung dazu haben, wird Sonntags eine eigne Zeit zu ihrem Unterricht bestimmt, um in der Woche ihre nothwendige Arbeit nicht zu versäumen.

Erziehungsanstalt für Knaben und Jünglinge bey Hrn. Buse u. Weingärtner.

Der allgemeine Zweck derselben ist: Ausbildung des Körpers, Geistes und sittlichen Charakters. Der besondere: Bildung zur künftigen Brauchbarkeit für die mannigfaltigen Geschäfte und Verhältnisse des Kaufmanns. Die Mittel, die zur Erreichung dieser Zwecke angewendet werden, sind: In Ansehung der allgemeinen geistigen, sittlichen und körperlichen Bildung. 1) Unterricht in der Naturgeschichte, Technologie, Physik, Geographie, Geschichte, im Rechnen, Schön- und Rechtschreiben in der Deutschen und Französischen Sprache, in der Diätetik, Moral, Religion, in der Musik, im Zeichnen und Tanzen. 2) Uebungen, theils in geistiger Hinsicht zur Anwendung des Erlernten und zur Erwerbung größerer Fertigkeiten und Geschiklichkeit, theils in physischer Hinsicht, zur Abhärtung des Körpers, besonders durch öftere Bewegung in freyer Luft, durch kleine Reisen und allerley Handarbeiten. 3) Sorge für sittliche Bildung: a) durch gute Beyspiele, gute Gesellschaften und anständi-

ge reine Sitten. b) Durch beständige Aufsicht über die Zöglinge und Aufmerksamkeit auf ihre Temperaments- und Charakteranlagen. c) Durch freundschaftliche Leitung und Ermunterung zu allem Guten, Anständigen und Schicklichen. d) Durch Anleitung zur Selbstkenntniß und e) durch Gewöhnung zur Reinlichkeit, Sparsamkeit und Ordnung.

In Ansehung der Vorbereitung zum Kaufmannsstande, Unterricht und Uebungen in der Deutschen, Französischen und Englischen Sprache; in der kaufmännischen Rechenkunst im einfachen, Italienischen oder doppelten und Englischen Buchhalten; in der Lehre von Wechsel und Wechselgeschäften; in der Korrespondenzführung; in der Waarenkunde, Handelsgeographie und Geschichte; in den kaufmännischen Pflichten und Klugheitslehre.

Die Bedingungen, unter welchen Zöglinge aufgenommen werden, sind folgende: 1) Die Eltern überlassen dem Institut entweder die Sorge für alle physischen Bedürfnisse ihrer Söhne, und zahlen dann jährlich 50 alte

Louisd'ore, oder 2) sie übernehmen die Besorgung der Betten und Bettwäsche, zahlen für Musik und Unterricht in der Englischen Sprache besonders, und entrichten dann blos 40 alte Louisd'or. 3) In beiden Fällen haben die Eltern für die Anschaffung der neuen Kleidungsstücke und Wäsche zu sorgen, auch jedem ihrer Söhne ein halb Dutzend Handtücher, eben so viele Servietten, nebst Messer, Löffel und Gabel, oder ein Tischgesteck mitzugeben. Im Fall einer Krankheit haben sie die nöthigen Ausgaben ebenfalls zu vergüten. 4) Schon erwachsene Jünglinge, die für ihre körperlichen Bedürfnisse selbst sorgen wollen, zahlen für den gesammten Unterricht jährlich 20 alte Louisd'ore, und können auch für einen billigen Miethzins ihre Wohnung im Institute haben. 5) Die Pension wird vierteljährig in gleichen Theilen vorausbezahlt. Unter den 3 ersten Bedingungen wird alles treulich besorgt, was zur Erziehung, zum Unterricht und zur Verpflegung der anvertrauten Kinder gehört, als: Wäsche, Reinigung und Ausbesserung derselben, Wohnung, Aufwartung, Heitzung der Zimmer, Licht, Frühstück, Mittags- und

Abendessen. Da die Eltern in dem Fall, daß sie ihre Söhne dem Institute unter der zuerst genannten Bedingung überlassen, gar keine Nebenrechnungen, außer für neue Kleider, erhalten, so wird der Aufenthalt in dieser Anstalt um nichts kostspieliger als in andern guten Erziehungsanstalten. Mehr als 20 Zöglinge werden nicht angenommen, welche am schicklichsten für ihre wissenschaftliche Bildung Ostern und Michaeli eintreten können.

Auch der Herr Rector Müller an der Predigerschule hat ein eigenes Institut, wo er jungen Kindern aus der Stadt außer den Schulstunden Unterricht ertheilt.

Madame Fuchs macht sich besonders um Erziehung des weiblichen Geschlechts verdient und hat ein sehr zweckmäßiges und wohleingerichtetes Institut.

Die bekannte Erziehungsanstalt im Urselinerkloster, zu der aber der Verfasser dieses Buches mit gutem Gewissen nicht rathen kann,

wenn sie schon äußerst wohlfeil ist — 60 Rthlr. werden für Betten, Kost und Unterricht jährlich bezahlt — indem die Mädchen mehr verbildet werden. Man macht steife Puppen wie sie vor 30 und 40 Jahren Mode waren, oder heuchlerische Betschwestern und frömmelnde Dummköpfe aus ihnen. Haushaltungskunst und vernünftiges Betragen wird gar nicht gelehrt, und man hat Exempel, daß die frommen Klosterschwestern das menschenfreundliche Geschäft über sich genommen haben, mannbare Mädchen, wenn sie einiges Vermögen hatten, wider willen der Eltern und des Vormunds an Männer zu verkuppeln, und protestantische Mädchen durch allerhand Beredungen zu Proselitinnen der katholischen Religion zu machen. Ausschweifungen werden im Kloster nicht verhütet, da man den Mädchens erlaubt, halbe Tage und Nächte ohne Aufsicht spatziren zu gehen, oder sich auf Bällen herum zu treiben.

Erfurt zählt zum Unterricht der gemeinen Schuljugend im ganzen 25 Pfarrschulen, von denen 10 katholisch die übrigen aber evangelisch sind. Die evangelischen stehen unter dem

Ministerium, die katholischen unter einer besonders hiezu verordneten Schulkommission, und haben durch die weise Sorgfalt des Kurfürsten Friedrich Karl Joseph, in Betracht auf die vorigen Zeiten, sehr gewonnen.

Außerdem giebt es noch verschiedene Privatschulen, in welchen die Kinder außer den Schulstunden mit Erlernung nützlicher Dinge beschäftigt werden.

Zu den Privatanstalten gehört vorzüglich das chemische Institut bey Herrn Professor Tromsdorf, wo schon erwachsene Leute zu Pharmacevtikern und Chemikern gebildet werden, und Gelegenheit haben vieles zu sehen und den gelehrten Versuchen des Herrn Professors beyzuwohnen. Es wird von Fremden, vorzüglich von jungen Engländern und Schweizern besucht.

Oeffentliche Versorgungsanstalten.

Hieher gehört vorzüglich die Kurf. Allmosenkommission, welche jedem Armen wöchentlich,

nach Verhältniß jedes Individuums, eine mehr oder minder beträchtliche Beysteuer reicht, und durch fleißige Civil- und Militärpatroullen die Stadt von Straßenbettlern säubert. Niemand darf den Bettlern etwas reichen, sondern jeder Bürger, jeder Stand zahlt monatlich und vierteljährig seine Beysteuer an den Hauptmann seines Stadtviertels, welcher es an die Almosenkasse abliefert. Kranke erhalten ihre Medicin unentgeldlich, und uneheliche Kinder werden von der Rathskämmerey erzogen. Wenn ein Armes stirbt, wird es auf Kosten der Rathskämmerey beerdigt.

Das Armuth ist sehr zahlreich und vermehrt sich von Jahr zu Jahr, da man öfters Leute zu Bürgern und Schutzverwandten aufnimmt, die sich im Auslande nicht nähren konnten, und nun ihr Glück in Erfurt versuchen wollen. Im Jahre 1800 betrug die Summe der wöchentlichen vertheilten Allmosen

	Thaler.	Gr.	Pf.
An einheimische Arme	3956	17	6
An Fremde	200	4	—
Für die Arzney fürs Armuth	482	—	—

	Thaler.	Gr.	Pf.
Für die beiden Krankenhäuser zur Beysteuer	150	—	—
Für das Krankenhaus des Polizeyhauses	264	14	1
Ausgabe für das Armuth z. Weihn. Extraallmos.	165	20	—
An Besoldungen der Kommissarien u. des Aktuar.	335	8	—
Für Kleidung der Polizeydiener	94	13	2

Arme Kinder werden unentgeldlich von der Allmosenkommission auf ein Handwerk gebracht.

Die Einnahme der Allmosenkommission betrug in diesem Jahre 6524 Rthlr. 11 Gr. $9\frac{11}{32}$ Pf. und zwar aus folgenden Quellen:

	Thlr.	Gr.	Pf.
An Activreceß vom J. 1799	353	6	3 1/2
Von Jhro Erzbisch. Gnaden dem Kurf. Fr. Karl jährlich	200	—	—
Von Jhro Erzb. Gnaden dem Koadjutor zu Mainz, Fürstbisch. zu Konst. jährl. Beytr.	200	—	—
	753	6	3 1/2

	Thlr.	Gr.	Pf.
Von der kathol. Geistlichkeit	336	21	—
Von der evang. Geistlichkeit	14	9	—
Von den Bürgerofficiers	21	14	1/2
Von der großen Allmosenkasse	172	4	8 $\frac{27}{32}$
Vom 4. Pfennig Kaufgelder	765	18	3 1/2
Gesammeltes Allmosen von der sämmtl. Bürgerschaft	1909	6	10
Von Kurfürstl. Dienerschaft	330	23	5
Von Malzgeldern d. Biereig.	1836	—	—
Von Schenkungen	4	10	—
Von gethanen Erbschaften	8	5	4
Einnahme aus verschiedenen kleinern Quellen	371	12	10
Summa Summarum	6524	11	9 $\frac{11}{32}$

Jährlich werden die Namen aller Allmosenempfänger der Bürgerschaft gedruckt vorgelegt, damit sie sich von der zweckmäßigen Verwendung ihres jährlichen Allmosens überzeugen kann. Strassenbettler werden schlechterdings nicht geduldet, und wo einer betreten wird, ins Arbeitshaus gebracht. Der Koadjutor von Dalberg, dessen edles Herz und Mitleid besonders gegen die Noth der Armen, jedermann

kennt, hat sich sowohl in Ansehung der zweckmäßigen Einrichtung als der beträchtlichen Geldbeyträge, dessen nicht einmal zu gedenken, was er in der Stille für hausarme Familien thut, einen ewigen Ruhm, und die Liebe und den Dank aller guten Herzen erworben. Daß er bey mancher seiner Einrichtungen und Handlungen von dem Mindervergnügten (und welcher Staat zählte deren nicht?) hie und da verkannt wird, dieses Loos hat er mit allen schönen Seelen gemein. Indeß wird der bessere Theil das Andenken dieses erhabenen Menschenfreundes gewiß mit inniger Rührung und dankbarem Gemüthe segnen.

Das Polizeyhaus.

Ebenfalls eine Anstalt des vortrefflichen Dalbergs, giebt vielen Armen ihre Wohnung, Betten und im Winter geheizte Zimmer. Ein besonderes Krankenhaus pflegt die darin Erkrankten. Auch hat jede Religionsparthey daselbst ihre besondere Kapelle zum sonntägigen Gottesdienste. Für kranke Arme aus der Stadt giebt es zwey Krankenhäuser, ein katholisches

in der Brühler: und ein evangelisches in der Krämpfervorstadt. Hier werden auch kranke Fremdlinge verpflegt.

Dem unsterblichen Dalberg verdankt auch Erfurt das wegen der Menge unehelicher Kinder daselbst sehr nöthige

Accouchirhospital,

worin arme Geschwängerte ihre Niederkunft abwarten, von einer besondern dazu verpflichteten und besoldeten Hebamme entbunden, und von dem Stadtphysikus mit den nöthigen Heilmitteln versorgt werden. Es liegt im Hintertheile des Polizeyhauses an der Gera und ist sehr zweckmäßig und reinlich erbaut. Seitwärts neben demselben befindet sich das

Zucht- und Arbeitshaus,

worin gefährliche Verbrecher verwahrt, und mit allerley Handarbeiten beschäftiget werden. Alle Woche werden sie mehrmal ausgeführt, die Straßen zu reinigen.

Für elternlose Kinder giebt es zwey

Waisenhäuser.

Das evangelische, welches mit dem evangelischen Gymnasium einen Theil des ehemaligen Augustinerklosters ausmacht. Die Kinder werden sehr sauber und ordentlich gehalten, empfangen ihren Unterricht in einer besondern Schule, schlafen jedes in einem besondern Bette, und jedesmal nur 4 in einer Kammer. Ein Strumpfwürkermeister (der Waisenvater) hält die Kinder zu allerhand nützlichen Handarbeiten an, und besorgt mit seiner Frau den Haushalt. Wenn die Knaben herangewachsen sind, werden sie von der Waiseninspection auf ein Handwerk, wozu sie Lust und Kräfte haben, und die Mädchen bey Herrschaften in Dienste gebracht. Mancher brave Bürger wurde in diesem Hause erzogen, und manche ehrliche Hausfrau segnet diese vortrefliche Anstalt, deren Ordnung, Pflege und Reinlichkeit den allgemeinsten Beyfall verdient. Auch die Katholiken besaßen ehemals ein Waisenhaus für die Kinder ihrer Religionsparthey. Es wurde 1664

vom Kurfürst Johann Philipp angelegt, wozu er 120 Rthlr. 12 Malter Früchte, 6 Eimer Wein, und von jedem Gebräude leichten Biers eine Tonne nebst einem Vorrath von Holz bestimmte. Es lag an der Gera am Roßmarkt. Jetzt sind die Kinder bey Bürger in die Kost und Pflege gethan, und das Haus an einen Baumwollenfabrikanten vermiethet worden.

Milde Stiftungen.

Unter diese gehört das große Hospital am Krämpferwall. Es stand schon vor dem Jahre 1140, wo ein Praepositus Regularis de Hospitali in Erfordia mit Namen Sinzo, vorkömmt. Wahrscheinlich haben es die Erzbischöffe von Mainz dotirt. Denn in einer Urkunde vom Pabst Honor III. wurden die Besitzungen, Rechte, Freyheiten und Einkünfte, die der Erzbischof von Mainz dem Hospital geschenkt hatte 1223 dem 7. März bestätigt und in besondern Schutz genommen. Die Hospitalkirche erweiterte sich theils durch ansehnliche Stiftungen (z. B. durch die von Volker von Laz) theils durch die schon im Jahre

1399 vom Erzbischof Johann ertheilte Exemtion von der Kaufmannskirche. 1527 wurde hier noch allein katholischer Gottesdienst durch den Guardian des Minoritenklosters D. Konrad Kling, gehalten. Der erste evangelische Pfarrer daselbst war, Johann Hinning. Es besitzt das Dorf und die Gerichtsbarkeit Haine (ein Dorf an der Herzogl. Weimar. Grenze); die Inspection besteht aus den drey Rathsältesten evangelischen Bekenntnisses, einem Vorsteher, einem Aktuarius und einem Anwald. Es hat keinen besondern Becker, Müller und Braugerechtigkeit und überhaupt sehr ansehnliche und reiche Besitzungen. Eine gewisse Anzahl alter und schwacher Personen werden darin gegen eine gewisse hineingewandte Summe lebenslang verpflegt. Eine ähnliche Stiftung ist das

Kleine Hospital

ohnweit der Krämpfergasse in der Vorstadt, 1400 von einem Mezger und Schneider gestiftet, weshalb auch noch jetzt ein Mezger und Schneider die Stelle der Inspectoren vertreten, nebst dem hat es noch einen besondern

Vorsteher und Aktuarius; auch hier wird eine Anzahl schwacher alter Leute verpflegt.

Das Lazareth und Armenhaus.

Ersteres auf dem großen Hospitalplatz, letzteres am Krämpferwalle, sind zu ähnlichem Zwecke gestiftet, haben ihren besondern Vorsteher, Inspector und Aktuarius.

Zur Verpflegung der Kranken hat der unvergeßliche Koadjutor von Dalberg ein

Klinisches Institut

errichtet, in welchem sich arme Kranke mit Aufweisung eines Attestats ihrer Armuth von der Allmosenkommission melden. Worauf von den Beysitzern des Instituts ihre Krankheit untersucht wird und die nöthigen Arzneyen verordnet werden, welche in der, neben dem Klinikum gelegenen Tromsdorfischrn Apotheke am Anger auf Kosten der Allmosenkommission unentgeldlich gereicht werden.

Zu besserer Verpflegung der kranken Ar-

men, hat der verehrungswürdige Koadjutor 1801 vier Viertelsärzte für jedes Stadtviertel ernennt, welche die Kranken besuchen müssen. Sie bilden ein eignes Sanitätskollegium.

Die Kurfürstl. Mainz. Wittwenkasse

Verdankt ihre Entstehung dem Kurfürsten Friedr. Karl Joseph, wie so manches andere Gute. Vermöge dieser Einrichtung erhalten die Wittwen der Kurfürstl. Beamten und Diener nach Verhältniß gewisser Klassen, standesmäßige Pensionen, nachdem die Männer bey ihren Lebzeiten steuerten. Auch die Universität und das Militär nimmt an dieser nützlichen Einrichtung Theil.

Das Kurfürstliche Pfandhaus.

Wodurch vorgebeugt wird, daß Geldbedürftige nicht in die Hände der Wucherer fallen. Es verdankt seine Entstehung und zweckmäßige Einrichtung ebenfalls dem Kurfürst Friedr. Karl Joseph, und befindet sich der Laurentiuskirche gegenüber, am Anger im

ehemaligen Jesuitenkollegium. Eine Kurfürstl. Deputation besorgt die Geschäfte, und verpflichtete Taxators würdigen den Werth der eingebrachten Pfänder, welche binnen einer gewissen Zeit wieder eingelößt oder prolongirt werden müssen. Gegen Uebergabe des Pfandes wird ein Pfandschein ertheilt.

Die Kurfürstl. Brandassekuranzkasse,

vermöge welcher alle Gebäude, nicht nur in Erfurt und dessen Gebiethe, sondern im ganzen Mainzer Kurfürstenthume, im Falle sie abbrennen, zu ihrer Wiederaufbauung in der Maase ausgesteuert werden, als der Besitzer nach vorhergegangener Taxation derselben jährlich beygesteuert hatte. Die höhere oder geringere Beysteuer steht im Verhältnisse der Anzahl der jährlichen Feuersbrünste im Mainzer Kurfürstenthume. Diese Kasse ist mit dem Kurfürstlichen Steueramte vereinbart, und dankt mit der Menge derer, die schon ihre Brandschäden vergütet erhielten, ihre Stiftung dem unvergeßlichen Friedr. Karl Joseph. Derselbe hat auch zu mehrerer Aufmunterung,

zu nützlichen Unternehmungen und guten Handlungen eine

Prämienkasse

errichtet, wo die Anpflanzung junger Bäume, Urbarmachung vorher unbebauter Gegenden, neue Verarbeitungen innländischer Produkte, nützliche Erfindungen, Rettung ertrinkender Personen u. s. w. ansehnlich belohnt werden. Von dem

Hebammeninstitut

welches 1778 vom Koadjutor von Dalberg errichtet wurde, habe ich schon bey der Universität gesprochen, und bemerke nur noch, daß die Hebammen besondern Unterricht von einem besonders dazu ernannten Arzte erhalten, und ohne vorhergegangene Prüfung nie zur Ausübung ihres Handwerks gelassen werden. Ausgesetzte Prämien feuern die Schülerinnen an, sich vor einander hervorzuthun. Wer es weis, wie viel dem Staate an gesunden Bürgern liegen muß, und wie viel hiebey auf geschickte

Hebammen ankömmt, wird es gewiß dem vor=vortrefflichen Dalberg danken, daß er sich um das Wohl seiner Bürger von der Stunde ihres Entstehens an, schon so unendlich verdient machte.

Politische Eintheilung der Stadt Erfurt.

Im Allgemeinen wird die Stadt Erfurt in 4 Stadtviertel eingetheilt, 1) Johannis=, 2) Viti=, 3) Marien= und 4) Andreasviertel. Die Verbindung der Stadt durch diese Viertel fußt sich 1) auf das Viereigenwesen, worüber die Ober= und Untervormünder *), deren in jedem Viertel 2 gesetzt sind, wachen, und alle Kränkungen eines andern Viereigenhofs kommissarisch untersuchen müssen, 2) auf die Feuerrüstung, weswegen auch 4 Feuerkommissarien angestellt werden, 3) auf das Justizwesen, da jeder der 4 Stadtknechte mit seiner Ladung (citatio) an sein besonderes Viertel angewiesen ist.

*) Ein Name, der wahrscheinlich von dem städtischen Mündelrechte entlehnt ist.

Die besondere Eintheilung bezieht sich auf Gemeinden, 2) Bürgermilitär, 3) Pfarreyen.

Dieser zufolge wird Erfurt in 27 Gemeinden getheilt, deren jede ihren Hauptmann hat. Ein Amt, das keiner, wenn er dazu gewählt ist, ausschlagen darf, und welches darin besteht, daß sie auf das, was der Gemeine wesentlichen Nutzen oder Schaden bringen kann, Rücksicht nehmen. Ihr Dienst ist kostspieliger als ergiebig.

Das Bürgerregiment hat 9 Kompagnien, deren Ursprung in das Jahr 1509 fällt. Sie stehen unter eben soviel Stadthauptleuten. Jede Kompagnie ist 110 — 115 Mann stark; sie besetzen das Rathhaus und haben hie und da ihre feierlichen Aufzüge, ihren Stadtmajor und Oberstwachtmeister-Lieutenant, welcher im Rathhause wohnt, woselbst auch im unterm Stockwerk die Bürgerwache und der bürgerliche Gehorsam sich befindet.

In Ansehung der Pfarreyen giebt es 18 Oberpfarrleute (eiserne Hauptleute), die eine

eigene gedruckte Instruction haben *) vermöge deren sie auf jeden besorglichen Schaden durch Feuer, an Gemeindebrunnen, durch Einquartirung fremder Leute, auf die Wachsamkeit der Wächter und Thürmer und auf die Revision der vom Unterhauptmann über Gemeindesachen und Ausgaben abgelegten Rechnungen Rücksicht nehmen müssen. Die Pfarrgemeinden heißen 1) die Augustiner, inn- und außerhalb, 2) Kaufmänner, 3) Aegidius und Matthias, 4) Michaelis, Servatius und Georgs, 5) Laurentius, 6) Severs, 7) Nikolas und Gothards, 8) Pauls, 9) Andreas und Moritz, 10) Martini außerhalb, 11) Benedikt und Martini innerhalb, 12) Mariä, 13) Wigbert und Bartholomäi, 14) Johannis inn- und außerhalb, 15) Allerheiligen, 16) Viti, 17) Neuewerk und 18) Thomasgemeinde.

Politische Verfassung.

Unter Friedrich Karls Seegenbringenden

*) Sie erschien zuerst 1705, wurde 1740 erweitert, und 1776 bestätigt.

Fürstenhute und seinem krummen Hirtenstabe, unter Karl Theodor's weiser Leitung genießt Erfurt einen vollkommenen Frieden und wohlthätige angemessene Freyheit, während viele Städte des Deutschen Vaterlandes unterm Drucke von innen und außen seufzen. Der Wohlstand der Bürger mehrt sich, Künstler werden unterstützt, Manufacturen und Fabriken, Handel und Gewerbe blühen von dem weisen Dalberg ermuntert von Friedr. Karl unterstützt. Erfurts Bewohner genießen ein beneidenswerthes Glück gegen ihre Nachbarn die Kursachsen und Hessen. Daß sie es doch alle erkennen und ihren Fürsten herzlich ergeben seyn möchten! Der es verdient, daß man ihn schätzt, da er jeden Tag mit schönen Thaten bezeichnet und Erfurt ihm so vieles Nützliche und Gute zu verdanken hat.

Seine Befehle und Verordnungen führt die Kurf. Mainz. allergnädigste L a n d e s r e g i e r u n g aus. Sie repräsentirt den Landesherrn, und besteht aus dem Präsidenten, in der Person des zeitigen Statthalters, dem Regierungsdirector, dermalen Herrn Geheimden-

rath Freyherrn von Bellmont, und 6 Regierungsräthen. Sie hällt gewöhnlich Dienstags und Freytags Session. Fällt aber ein Festtag auf diese Tage, so ist den nachfolgenden Tag Sitzung. Die Schriften müssen früh vor 9 Uhr eingebracht werden.

In geistlichen und Ehesachen katholischer Seits entscheidet das Kurfürstl. Mainz. geistliche Gericht. Hier, so wie in allen Dikasterien, präsidirt der zeitige Statthalter. Nach ihm folgt der zeitige Weihbischof, dermalen Herr Baron von Haunold, Bischof zu Emaus, würklicher Kurfürstl. Geheimderrath und Weihbischof durch Thüringen, Hessen und Eichsfeld, Sigillifer in Pontificalibus, Vicarius generalis und Procancellarius der Universität. Drey geistliche Räthe und ein weltlicher Regierungsrath, katholischen Bekenntnisses, besetzen das Gericht, welches sein Sessionszimmer im Kreutzgange beym Dome hat, und Montags Sitzung hält.

Für die Glaubensgenossen evangelischer Seits rechtet das Konsistorium, welches

aus dem ältesten evangelischen Pfarrer der Stadt (Senior), dem evangelischen Stadtsyndikus, zwey Rathskommissarien und den sämmtlichen evangelischen Pfarrern der Stadt — den Pfarrer zu St. Thomas ausgenommen — besetzt wird. Donnerstags ist Gerichtstag.

Die Kurfürstl. Kammer besorgt den ökonomischen Theil des Regierungswesens, Bauangelegenheiten und besteht außer den Präsidenten und Direktor, aus 3 Hofkammeräthen, einem Kammersekretarius, 4 Kanzellisten, einem Kammer- und einem Kriegszahlmeister, Kriegskommissär und Proviantinspector. Mittwochs und Sonnabends sind ihre gewöhnliche Sitzungstage. Für Herrschaftliche Steuern und Gefälle ist das Kurf. Steueramt, und in Forst- Wild- und Holzangelegenheiten das Oberforstamt.

Gerichtsbarkeit sowohl hohe als niedere wird vom Kurf. Mainz. Justizkollegium gehegt. Außer dem Präses und Direktor rechten hier 6 Justizräthe und 2 Skabini. Die Sessionstage sind Dienstag, Don-

nerstag und Sonnabend. Alle Schriften und Produkte müssen früh vor 9 Uhr eingereicht werden.

Ferien werden gehalten, vom 20. December bis zum 7. Januar, vom Palmsonntag bis zum ersten Montag nach Ostern, vom Sonntag Rogate bis zum letzten vor Pfingsten, und von diesem bis den ersten Sonntag nach Trinitatis. Mit der Einfuhr des ersten Fuders Getraide in die Stadt beginnen die Ernteferien, welche sich bis zum 1. September erstrecken. Die Weinleseferien fangen mit der Ausgabe der Erlaubnißscheine zum Weinlesen an und dauern 14 Tage.

Polizeysachen, Angelegenheiten der Bürgerschaft, Erbvertheilungen, Pflege elternloser Kinder u. s. w. gehören vor dem Stadtrath, welcher alle Jahre wechselt und fast alle Tage Session hält. Er besteht aus dem obersten Rathsmeister, ältern und jüngern Bürgermeister, andern und dritten Rathsmeister, Oberbauherrn, Obermarktherrn, zwey Rathskämmerern, 2 Stadtvögten, dem Vormund-

schafftsamte, welches über die Güter der Unmündigen, und der Zweyermannskammer, welche über die kleinern Rechtshändel und Polizeygegenstände zu wachen verbunden ist. Ferner aus dem Unterbauherrn und Untermarktherrn, und 6 Handwerksdeputirten der wichtigsten Zünfte und Innungen, 2 Stadsyndici, einer katholischer, der andere evangelischer Seits, wachen über die wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten beider Partheyen sowohl, als die der Stadt. Ein Stadtschreiber, Syndikatsaktuarius, Vormundschaftsaktuarius, Zweyermannsaktuarius, 5 Pedellen, 2 Marktmeister und 4 Polizeydiener registriren und executiren die Befehle eines hochedeln und hochweisen Stadtraths.

Polizeyverordnungen.

Die Polizey sorgt für Reinlichkeit der Straßen, und Ruhe und Sicherheit der Bewohner. Zu diesem Entzweck hat man in Erfurt eine Anzahl zweckmäßiger Verordnungen, unter

welchen für Fremde folgende 6 vorzüglich zu wissen nöthig sind:

1) Niemand darf sich im Sommer Abends nach 10 und im Winter nach 8, im Herbst und Frühjahr aber nach 9 Uhr auf der Straße ohne Laterne und Licht bey Strafe der Bürgerwache betreten lassen.

2) Niemand darf Tobak auf der Gasse rauchen bey Strafe der Konfiskation der Pfeife und verhältnißmäßiger Geldbuse.

3) Alles Galloppiren, schnell Reiten und Fahren auf den Straßen durch die Stadt, so wie das Abfeuern der Flinten und Pistolen in Häusern und auf Straßen, ingleichen das Werfen ist verboten.

4) Allen Bürgern und Einwohnern der Stadt, vorzüglich den Gastwirthen ist bey 6 Rthlr. Strafe untersagt, keine Fremde, ohne Eingebung des Nachtzettels, mit Benennung des Namens und Orts woher sie kommen, in Privat- und Gasthäusern aufzunehmen; vielweniger einen Theil seiner eigenen oder gemietheten Behausung, zu vermiethen, ohne der Zweyermannskammer oder dem Pfarr-

hauptmanne vorher gehörige Anzeige davon zu machen.

5) Bey Konfiskation und 4 Rthlr. Strafe wird verboten heimlich in Kutschen, Chaisen oder Wägen fremdes Getränke oder andere accisbare Sachen in die Stadt zu bringen, wenn solches nicht aus besondern Ursachen von Herrschafts wegen erlaubt wäre, dabey aber doch das Spund- und Ungeld zu entrichten ist.

6) Bey Konfiskation und 40 Rthlr. Strafe wird verboten, fremde Güter ohne Entrichtung der Accise einzubringen. Sollte bey der Ankunft das Waagamt schon geschlossen seyn, so muß man sich bey einem der Waagemeister melden.

In Rücksicht auf das Wohl der Bürger existirt eine eigene Medicinalpolizey, über die ein Stadt- und Landphysikus, das klinische Institut und die verordneten Viertelsärzte wachen.

Dem literärischen Unfug steuert das

Censur Kollegium.

Es besteht aus 4 Censoren, 2 Geistlichen, von jeder Religionsparthey einen, und den beiden Syndicis der Stadt. Erstere censiren geistliches, jene weltliches Gedruckte. Bey Schanzenstrafe ist jeder Buchdrucker verbunden, von allem, was er druckt, ein Exemplar in die Censur zu schicken und ohne Unterschrift des Censors nichts zu drucken, was gegen die Kirche, gegen Gott und den Staat geschrieben ist. —

Eine gute Feuerordnung, eine Marktordnung, und fleißiges Untersuchen der Waaren, des Maases und Gewichts der Kaufleute, sichert den Bürger vor Gefahr und Betrug.

Zur Ausgleichung der Religionsstreitigkeiten und Aufrechthaltnng der wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten ist eine

Religionskommission

niedergesetzt. Sie besteht aus 4 Mitgliedern 2 katholischen und 2 evangelischen, wovon 2 geistlich und 2 weltlich sind.

Militär Etat.

Zwey Festungen, und zweyerley Militär bedecken Erfurt. Der Petersberg an der Stadt, und die Cyriaksburg außerhalb derselben, an der Landstraße nach Gotha. Der Petersberg wurde wegen der Unruhen der Bürger und ihres beständigen Ringens nach völliger Unabhängigkeit als Festung 1664 vom Kurfürsten Johann Philipp mit schweren Kosten angelegt. Zur würklichen Vertheidigung der Stadt taugt er gar nicht und würde ihr im Fall der Widersetzlichkeit bey einer Belagerung sehr schädlich seyn. Auch sind seine Werke viel zu weitläufig, und würden eine außerordentlich starke Besatzung erfodern, wenn sie vertheidigt werden sollte. Es ist weiter nichts, als ein Kappzaum für die unruhigen Bürger damaliger Zeiten. Das Wasser wird in Röhren aus dem Brunnenthale in die Festung geleitet.

Das darauf befindliche Peterkloster habe ich nebst der Kirche schon beschrieben.

Außerdem sind hier 3 Pulverthürme, und ein unterirdisches Laboratorium, der große Paradeplatz, auf welchem das Peterkloster, die

Fahnenwacht und das Zeughaus, mit einer Menge Waffen alter und neuer Zeiten, stehen. Längs der Kirche hinab sind die Kanonenremisen und die Büchsenschäfterey. Das Haus des Kommandanten ist über dem Peterthore nach der Stadt, und genießt über dieselbe und den ganzen Horizont eine sehr mahlerische Aussicht. Zunächst dem Kommandantenhause links sind die Kasernen der Leibkompagnie, und rechts hinter der dazwischen liegenden Batterie mit den Lärmkanonen befindet sich das Zeughaus (ehemals die Leonhards Pfarrkirche) nebst der Wohnung der Kononiers und des Artillerielieutenants. Hinter dem Peterkloster befinden sich die übrigen Kasernen nebst der Marketenderey. Alle Gebäude sind von Stein massiv, und empfehlen sich vorzüglich durch Reinlichkeit von innen und außen. Die Soldatenkinder werden außer einer Knaben- und Mädchenschule, welche unter der Kurfürstl. Schulkommission stehen, noch besonders in einer vom General von Brenken gestifteten Militärschule gebildet; hier lernen sie Rechnen, Schreiben, Christenthum, Erdkunde, Französisch, Deutsche Sprachkunde, Taktik, Tanzen, Fechten,

und die Mädchen werden im Nähen und andern häuslichen Arbeiten unterrichtet. Das Spital für kranke Soldaten ist in der Stadt am innern Brühlerthore an der Landstraße im ehemaligen Mainzerhofe, woselbst im Anfange die Statthalter bis auf Kurfürst Johann Philipp residirten, nachmals war das Stadtamt hieselbst, bis in den Jahren 1788—89, wo dieses ins neue Rathhaus, und das Hospital hieher verlegt wurde. Das auf dem Petersberge garnisonirende Regiment, dessen Innhaber dermalen der General und Stadtkommandant von Knorr ist, besteht nebst der Grenadierkompagnie ohngefähr in 534 Mann. Hiezu kömmt aber noch der Generalstaab mit 17 Personen, die Artillerie mit 26 Mann, und das Husarenkommando mit 11 Mann auf dem Kurfürstl. Maarstall. Die Kurmainzer Hauptwache befindet sich auf dem großem Markt (den Graden) unter dem Dome. Ohnerachtet die Soldaten aus hießigem Lande nach 6jähriger Kapitulation wechseln, so muß man doch gestehen, daß sie ganz artig disciplinirt sind. Die Mainzer Soldaten besetzen mit den Kaiserlichen die Thore und den Petersberg nebst

der Cyriaksburg. Die Hofstadt oder Wohnung des Statthalters wird ausschließend von Grenadiers besetzt.

Die Cyriaksburg,

südlich außerhalb der Stadt vor dem Brühlerthore hart neben der Landstraße nach Gotha, welche vom Anfang seit dem Jahre 1123 bis 1479 zum Aufenthalt der Benedictinernonnen diente, während der Zeit von verschiedenen als ein guter Befestigungsort angesehen, und sogar vom Kaiser Karl IV. zur Belagerung der Stadt erwählt wurde, kam nicht auf einmal zu stande; denn 1480 verstand man erst den Gedanken, daß die Bestimmung dieses Hügels zu einer Festung außerordentlich bequem, vortheilhaft und gegen die Mainzer Ansprüche, denen man sich damals heftig widersetzte, außerordentlich sicher wäre. 1594 wurde die Mauer nach dem Hochheimerwege angefangen; 1528 ein Thurm gegen Schmira, 1530 der tiefe Brunnen; 1604 das Obergebäude; 1637 die Außenwerke ganz vollendet. In jetzigen Zeiten und bey der gegenwärtigen Art

Krieg zu führen würde diese Citadelle der Stadt mehr gefährlich als nützlich werden. Eine Kapelle, eine Markedenterey, und nächst dem Kommandantenhause überm Thore, eine Kaserne und ein sehr tiefer Brunnen, finden sich hier. Vor dem Thore stehen 4 Kanonen, welche von dem Kanonier abgebrannt werden, wenn in der Stadt oder auf dem Lande Feuer sichtbar wird. Ein Kanonenschuß bedeutet Feuer in fremden, 2 im Erfurter Gebiethe und 4 Feuer in der Stadt. 3, die Ankunft einer fremden Herrschaft. Die Besatzung besteht abwechselnd aus Mainzern und Kaiserlichen, und ist nicht immer gleich; gewöhnlich 8 — 10 Mann. Die Aussicht von hier aus in die Landschaft, und über den Wald und die Stadt ist prächtig, und in den am Abhange des Berges erbauten Breterbuten wird an die Bürger, welche diesen Hügel zu einem Vergnügensorte wegen der schönen Aussicht wählen, Bier verschenkt.

Das Kaiserliche dritte Bataillion vom Regimente von Mathesen besteht ohngefähr aus 666 Mann, wovon aber eine zu Höxter

garnisonirende Kompagnie zu 184 Mann, wie auch 68 Kommandirte und Abwesende, abgezhen; deswegen ist der effektive Stand in Erfurt 414 Mann. Die kaiserliche Garnison liegt hier seit 1675, wie dieses dritte Bataillion seit 1748. Die Ursache war die damals in Erfurt beständig obwaltenden Unruhen. Die Hauptwache der Kaiserlichen ist auf dem Anger, ihre Kasernen sind an den äußern Stadtwällen und auf den alten Stadtthürmern, woselbst sich auch ihr Hospital befindet.

Handel und Gewerbe.

Erfurt war im 15 und 16. Jahrhundert beynahe der wichtigste Tausch- und Handelsplatz vom ganzen mittlern Deutschland, wohin man alle ausländische Waaren von den Hanseestädten brachte. Hiezu wurde Erfurt schon von Karl dem Großen bestimmt im 9. Jahrhundert. Das Mittel hiezu war die Erhebung zu einer Stapelstadt, vermöge dessen mittelst des Straßenbannes ihm die Güter in Thüringen eben so zugefahren werden mußten, als Bardowick

von Niedersachsen, Magdeburg von Obersachsen, Forchheim von Franken. Erfurts Handlungsprivilegien, als das Niederlagrecht, 2) das Krahnen oder Waagrecht, 3) das Stapelrecht in der engern Bedeutung, vermöge dessen die durchzuführenden Waaren auf einige Zeit feilgeboten werden mußten, 4) die Meßprivilegien vom Kaiser Ludwig von 1331, von Kaiser Friedrich III. von 1473 ebenfalls auf eine Messe, und von K. Maximilian von 1497 auf eine schickliche Verlegung der Messe, erweiterten und verengten sich mit dem Laufe der Zeit. Diesen Privilegien hat es Erfurt zu danken, daß der unternehmende Negociant, seine großen Handlungsspeditionen zu machen, die bequemste Gelegenheit fand, und daß der Kaufmann, einen ausgebreiteten Eigenhandel zu treiben, mit Nutzen aufgemuntert wurde. Die Ursachen des gesunkenen Handels zu Erfurt sind erstens der Verfall der Hansee zu Ende des 16. Jahrhunderts, von der Erfurt alle seine Reichthümer empfangen hatte. Zweytens Erfurts Saumseligkeit bey Anlegung der Beygeleite. Drittens Pestzeiten, und innere Zerrüttungen. Viertens die Kraftlosigkeit

Anschläge geltend zu machen, weil es keine Obrigkeit erkennen wollte. Fünftens Mangel an innerer Aufmunterung und sechstens die Einführung des Indigos, da der Erfurtische Reichthum in dem ausgebreiteten Handel mit Waid bestand.

Unter die vorzüglichsten Gegenstände des alten Handels gehört der Waid (Isatis glastum). Er wurde ehedem in ganz Thüringen, vorzüglich aber in Erfurt gut gebaut, er war die Quelle von Erfurts Reichthum. Die Erfurter streuten sogar auf den Trümmern, von ihnen zerstörter Raubschlösser Waidsaamen aus, dessen Aufgang das Zeichen dagewesener Erfurter seyn sollte. Die Stotternheimische Handlung zu Erfurt soll besage einer Original-Bilanz vom Jahr 1621 in einem Jahre für 136000 Mfl. Waid und Indigo verkauft haben. Manches Dorf hat jährlich für 12 bis 16000 Rthlr. und drüber Waid gebaut. 50 Waidäcker sollen einem Bauer 1554 in Erfurt 150 Mfl. erworben haben. Die Waidmühlsteine, noch aufbewahrte Zeichen, bedeuten, daß der Waid um Erfurt, Gotha, Langen-

salza, Tennstädt und Arnstadt gebaut worden. Daher heißen sie die fünf Waidstädte. Der Waidhandel wurde sehr geschätzt, und so wie man Salzjunker hatte, gab es auch eigene Waidjunker, wodurch der Handel so zu sagen geadelt wurde. Der Waidkäufer mußte 1000 Gülden verschossen, und allzeit baar bezahlen können. Vom Feste der heiligen Dreyfaltigkeit bis nach Michaelis wurde beständig, so bald der Waidmarktknecht die Glocke geläutet hatte, verkauft. Der Markt war auf dem Anger welcher daher forum glastarium (der Waidmarkt) genennt wurde. Die Ursachen seines Verfalls waren 1) die mühseelige Zubereitung. 2) Bekanntwerdung der sonst geheimen Behandlung. 3) Die Bekanntwerdung des Indigo, 4) Das kostspielige Färben der wollenen Zeuge mit bloßem Waid. 5) Die Verfälschung desselben mit Unkraut. 6) 1620, wo das Münzwesen schlecht war, wurde der Indigo wohlfeiler als der Waid. 1629 bauten nur 30 Dörfer noch Waid, und waren nur 675 Aecker bestellt. 7) Die Unruhen vom Jahr 1509 und 1510. wo verschiedene Leute aus Erfurt wegzogen. Gegenwärtig hebt sich der

Waidhandel doch um etwas mehr, da die Waidverkäufer auf guten uud ächten Waid bedacht sind. Dieselben Ursachen, welche den Waidhandet ersticken, haben auch zum Nachtheil des Saflors, eines ehemals gleich beträchtlichen Handelsprodukts der Erfurter beygetragen. Anisbau wird noch stark getrieben. Auch der Anbau der Gartengemüße, der vorzüglich guten Rettige, des Korianders, Fenchels und Schwarzkümmels und der ausgebreitete Handel damit in die benachbarten Städte war, und ist noch immer eine vorzügliche Quelle des Erwerbs der Erfurter.

Jetzt besteht der Handel der Stadt hauptsächlich in dem Vertrieb der Manufakturen und vielen hiesigen Landesprodukte. Wohl nicht leicht hat eine Stadt in ihrem Gebiethe so viel Kultur und Handel mit Gartengewächsen, Gemüßen und allen Arten Sämereyen, als diese. Man führt von hier ungefähr aus:

Anisoel 2000 Pfund für 4000 Rthlr.
Heusamen 200 Zentner für 300 Rthlr.
Kanariensaamen 100 Zentner für 300 Rthlr.
Koriander 300 Zentner für 1000 Rthlr.

Mohn 400 Zentner für 2000 Rthlr.
Mohnoel 100 Zentner für 1400 Rthlr.
Schwarzen Kümmel 40 Zentn. für 250 Rthlr.
Gelben u. melirt. Senf 5 Zentn. f. 100 Rthlr.
Saflor 5 Zentner für 100 Rthlr.
Weiße Bohnen 200 Zentner für 400 Rthlr.
Salpeter 120 Zentner für 1920 Rthlr.
Waid 2000 Fässer für 8000 Rthlr.
Graupen 1500 Zentner für 8000 Rthlr.
Nudeln 100 Zentner für 800 Rthlr.
Gries 30 Zentner für 150 Rthlr.
Pulver 100 Zentner für 700 Rthlr.
Karden für die Wollenmanufakturen für 1000 Rthlr.
Rübesaamen und Oel für 5000 Rthlr.
Brunnenkresse für 4000 Rthlr.
Fenchel, Wachholder Kleesaamen, Brantewein aus 25 Blasen, Puder und Stärke für ungefähr 12,000 Rthlr.

Der Flachsbau ist ebenfalls beträchtlich, wird aber sämmtlich im Lande verspónnen; es giebt Dörfer, die mehr als 5000 Rthlr. jährlich daraus ziehen. Das Gewerbe in der Stadt besteht vorzüglich in den Wollenzeug-, Band-,

Leder-, Strumpf-, Seiden- und Halbseidenzeugmanufakturen und Tobaksfabrik. Die Wollenzeugmanufakturen blühen hier seit alten Zeiten, beschäftigen 2 — 300 Stühle, und machen einen Hauptnahrungszweig der Einwohner aus.

Durch Bandmanufakturen werden 144 Zwirnmühlen, über 200 Stühle und 126 Spulmädchen unterhalten, und sie verarbeiten jährlich 1474 Zentner Garn. Auch ist hier eine Karkassendrathfabrik und 2 Papier und 2 Pulvermühlen. Der Absatz aller hiesigen Fabrikate wird auf eine Million Gulden geschätzt.

Die vorzüglichsten Fabriken und Handelshäuser in Erfurt sind gegenwärtig nach ihren verschiedenen Fabriken folgende:

Wollene Zeuge verfertigen

Nicolaus Berns Söhne u. Comp. M. Fr. a. M.
Johann Christian Brodmeier.
Herrmann Reichard.
Johann Nicolaus Selzam M. F. a. M.
Johann Konrad Taschner und
Jakob Taschner M. B. Fr. a. M.
Georg Christoph Taschner und Komp. M. B. F. a. M. verfertigt auch Wollenkamelotte.

Andreas Karl Taschners Wittwe und Söhne.

Die Taschnersche Familie hat sich in Ansehung der Zeugfabriken und ihres Emporbringens um Erfurt rühmlichst verdient gemacht.

Wollenes Band:

Joh. Ernst Karthausens Wittwe u. Komp. M. L.
Joh. Wilh. Scherniz M. Fr. M. L. B.
Joh. Nic. Wüstemann und Komp. M. L.
Wilhelm Bernhardi und Sohn M. L.
Wittwe Völker M. L.
Christ. Friedr. Lohmeier M. L. B. Fr. a. M.
Raabe jun.

Karkassen und Haubendrath:

Georg Christoph Silber M. L.

Halbseidene Waaren:

Joh. Gottfried Rappe.
Anton Luzius.

Krapp:

Nagelsche Fabrik.

Leder:

Joh. Daniel Bechstein liefert Sohlenleder M. L.
Joh. Gottfried Naumann M. L.
Heinrich Schneider M. L.
Balthasar Schunke M. L.
Joh. Balth. Schunke M. L.

Joh. Gottfr. Volbracht M. L.

Nudeln:

Schlott und Kühlewein.

Papier:

Lüdemann und Friedrichs.

Polemies:

Geo. Christ. Taschner u. Komp. M. L. Fr. a. M.

Tabak:

Hofmann und Triebel in Komp.

Waid:

Nikolaus Heinrich Schulze liefert feinen zubereiteten Waid erste und 2te Sorte, Zentner und Faßweise, und bestimmt auf Verlangen die Preise frey bis Leipzig, Magdeburg, Frankfurt a. M. und Nürnberg M. L.

Johann Wilhelm Stolz, liefert dieses und alle andere Landesprodukte.

Sämereyen:

Gottfried Haun, Salzmann, Stolze, Reichenbach, Freudenberg u. a. m.

Um den Handel mehr Schwung zu geben hat man eine Commerz- und Merkantildeputation bey Kurf. Regierung niedergesetzt.

Unter den Handelshäusern, deren es sehr

viele giebt, werde ich nur die vorzüglichsten anführen.

Fabian Predari, Marino und Kompagn. Luzius sen. Luzius jun. Anton Luzius, handeln mit Galanteriewaaren.

Materialwaaren: Freudenberg, Burmann, Freund, Thürmer, Mettenheimer, Graulet, Roboran, Belling, Epplin, Schreibner und Dietz, Slevogt, Trommler, Müller, Lex, Hergt, Fuhrmann, Liskau, Stolze, Quensel, Herrmann, Bischoff, Bouttin, Austrupp u. a. m.

Tuchhandlungen: Barth, Nagel, Rutzinger, Treitschke, Fischer, Volland, Hildebrand, Kronbiegel und Sohn, Hühne.

Weinhändler: Burghart, Wiedemann, Naamann, Hühn, Belling, Epplin. Da jeder Weinbergsbesitzer in Erfurt mit Weine handeln darf, auch jeder Kiefer das Recht hat, Wein zu verschenken, so giebt es deren noch eine beträchtliche Anzahl.

Nürnberger Waaren: Amlung, Reinthaler, Salzmann, Haun, Huke, u. a. m.

Große Papierhandlungen: Friedrich und Bascher.

Apotheken giebt es in Erfurt 6. Die Römer, Marien, Grüne, Schwanring, Mohren und Schwanapotheke.

Professionisten und Künstler und Kunstverwandte giebt es von allen Sorten *).

Buchhandlungen giebt es gegenwärtig 4. Die Kaisersche Universitätsbuchhandlung, die Henningssche, Beier und Maringsche nebst Lesebibliothek, und das Rink und Schnupphasische Handlungsburreau.

Bey der Wittwe Naumann ist eine große Lesebibliothek, und Journal und Zeitungszirkel.

Buchdruckereyen giebt es gegenwärtig 8. Rudolfi, Hoier, Nonne sen. und jun. Kramer, Ritschel, Weimar, Buch- und Notendruck, Sauerländer, Reuß.

---

*) Da ein umständlicheres Namensverzeichniß aller Handlungen und Fabriken, Handwerker und Künstler, mich theils zu weit von meinem wahren Zwecke abbringen, theils das Buch, wegen des öftern Entstehens und Eingehens, dieses oder jenes Handelshauses, vielleicht schon im nächsten Jahre unbrauchbar machen könnte, so begebe ich mich eines ausführlichern Namensregisters, welches eigentlich nur in ein Addreßbuch gehört.

Kupferstecher und Formschneider. Dornheim und Ronneberg.

Violinen, Guitarren, Sistern und Violonzells macht Heinrich Schonger.

Klaviere und Fortepianos machen Sondhausen und Heilmann.

Die hiesigen Kaufleute haben sich bey Feuersgefahr zur wechselsitigen Waaren- und Mobilienrettung verpflichtet.

Das Bierbrauen und Malzmachen

gehört ebenfalls zum städtischen Erwerb. Gewisse Bürger haben das Recht zu brauen und Bier zu verkaufen. Dieser Bierverkauf ist einer gewissen Ordnung unterworfen. Jeder Bürger der eine Braugerechtigkeit, entweder aus Kurfürstl. Gnade, geschenkt, gekauft oder geerbt hat, muß ein eigenes Haus und 18 Aecker Landes besitzen, oder solche wenigstens im Steueramte verschossen. Die Anzahl der Biereigen erstreckt sich auf 184. Die Bieraccise ist der schwerste Artikel; denn jede Nummer *)

*) Jede Nummer im Schwarzbier hat 4 Gebräude, im Weiß- und Kleinbier aber nur eines.

muß mit 25 Rthlr. bezahlt werden. Man braut dreyerley Biere, schwarzes oder eigentliches Stadtbier, Klein- und Weisbier. So sehr in ältern Zeiten dieses, zumal das Stadtbier gelobt wird, so ist es doch ein unerträgliches Getränke für jeden Fremden, zumal wenn er vom Weimarischen Doppel- oder Gothaischen Weitzenbier zu unsern Schlunz oder Stadtmatz (die gewöhnlichen Namen, mit denen es selbst von den Inwohnern belegt wird) kömmt. Eine besondere Eigenheit in unserer Stadt ist es, daß jedes frisch aufgethane Bier durch einen sogenannten Bierherold oder Bierausrufer auf den Gassen ausgerufen wird, ohngefähr mit den Worten: Hei! man hat ein gut jung Bier, allererst aufgethan, im bunten Löwen u. s. w. Die Kerls kreischen durch die Nase um recht vernehmlich zu werden, und machen mit ihrem blauen Mantel, Tressenhut und Philisterdegen einen äußerst lächerlichen Eindruck auf Fremde. Das Stadtbier unterscheidet sich vom Weisbiere dadurch, daß zu den Stadt- oder Schwarzbier 10 Malter Darrmalz, zum Weis- und Kleinbier 8 Malter halb Darr- und halb Luftmalz genommen werden.

Als eine besondere Wohlthat ist mit jeder Professur eine Braugerechtigkeit verbunden.

Die Biereigen haben das Recht, Malz zu machen und damit zu handeln, welches oft eine einträglichere Nahrungsquelle, als das Brauen selbst ist, da alle Dörfer, nur einige ausgenommen*), ihr Malz von den Biereigen aus der Stadt nehmen müssen. Zur Erzielung guten Bieres ist eine eigene Braukommission verordnet, allein gewisse — nicht leicht zu hebende Hindernisse — legen sich noch immer den besten Anstalten dieser Kommission in den Weg. Niemand als der Wirth auf dem Rathskeller darf fremde Biere verschenken.

Mit Handel und Erwerb sind:

Maas und Gewichte

unmittelbar verbunden.

Das Erfurter Handelsgewicht ist $2\frac{5}{8}$ p. C. leichter, als das Hamburger, oder 38 Pfund in Hamburg, sind 39 Pfund in Erfurt.

*) Die zur ehemaligen Grafschaft Vieselbach gehörten.

Staats-Bibliothek Bamberg

Erklärung der Buchstaben und Ziffern des Grundrisses von Erfurt.

Katholische Pfarrkirchen.

A. Colleg. Stiftskirche B. M V.

B. Colleg. Stiftskirche St. Severi.

C. St. Nicolai Deutsche Ordens-Kirche, wurde wegen Baufälligkeit 1744 bis auf den Thurm eingerissen, der Gottesdienst wird itzt in der Kirche St. Jacobi (lit. K.) gehalten.

D. Neue Werkskirche, zum heil. Kreuz.

E. St. Laurentiikirche.

F. Allerheiligenkirche.

G. St. Wippertikirche.

H. St. Martinikirche.

Kathol. Mannsklöster und Kirchen.

NB. Steht nach dem Worte Kirche ein Buchstabe, so bedeutet er eine von obigen Kirchen.

I. Benediktiner-Abtey und Kirche St. Petri und Pauli, auf dem Petersberge gelegen; hierzu gehören Capellen † Corporis Christi und * St. Anna.

K. Schotten-Benediktinerkloster und Kirche St. Jacobi.

L. Cartheuserkloster u. Kirche St. Salvator.

M. Augustiner-Eremitenkloster und Kirche lit G.

N. Jesuiter-Collegium und Kirche lit. E.

Kathol. Frauenklöster und Kirchen.

O. St. Cyriaci Benediktinerkloster.

P. Bey St. Martini, Kirche extra lit. H. Bernhardinerkloster.

Q. Neue Werkskloster. Can. Regul. St. August. u. Kirche lit D.

R. Ursulinerkloster und Kirche St. Maria Magdal. (sonst weise Frauenkloster.)

Katholische milde Stiftungen.

S. Heil. Brunnskirche.
T. St. Mar. Magdal. Capelle.
U. das große Collegium der Universität.
V. das Juristen-Collegium.
W. Colleg. Philosoph. (die Himmelspforte.)
X. Jesuiterschulen.
Y. Waisenhaus.
Z. Armen- und Krankenhaus.

Gangbare lutherische Pfarrkirchen.

a. Predigerkirche.
b. Barfüßerkirche.
c. Augustinerkirche.
d. Kaufmanns oder St. Gregoriikirche.
e. St. Andreaskirche.
f. St. Michaeliskirche.
g. Reglerkirche.
h. St. Thomaskirche.

Milde Stiftungen.

i. das große Hospital für Katholische und Lutheraner.
k. das kleine Hospital.
l. Lazareth, Armenhaus und Kirche.
m. Gymnasium u. Waisenhaus.
n. Collegium Saxonicum.

Lutherische ungangbare Kirchen.

o. St. Pauls Thurm, wovon die Kirche 1736 abbrannte.
p. St. Gregorii Thurm und Kirchhof.
q. St. Mauritii Thurm und Kirchhof.
r. Platz der 1736 abgebrannten Kirche St. Martini intra.
s. St. Benedictikirche.
t. St. Vitikirche.
u. St. Barthol. Kirchthurm.
v. St. Egidiikirche.
w. St. Matthäikirche.
x. St. Gotthardi Kirchthurm.
y. St. Johanniskirche.
z. St. Gangolphikirche (itzt eine lutherische Schule.)

Die zwey Kirchen s. und v. sind auf so hohen Gewölben gebaut, daß man mit hochbeladenen Wagen darunter wegfahren kann.

Die Stadt selbst.

I. Theil der Stadt über der Gera.

1. Der große Markt (vor den Graden genannt.)
2. neue Maïnzer Hauptwache.
3. in den Fleischbänken.
4. Fingerlingsgasse.
5. das Falloch.
6. Hefengasse.
7. Fleischgasse.
8. unter den Schildern.

---

9. Viehgasse.
10. der Rübenmarkt.
11. bey dem Andreasthor.
12. Zucht- und Krankenhaus.
13. bey der Petermühle.
14. herrschaftlich Proviant- und Conmis-Backhaus.
15. bey dem Moritzthor.
16. Hundgasse.
17. Quergasse.
18. Webergasse.
19. unter den Weisgerbern.
20. Gasse nach den Venedig.
21. Marpachergasse.
22. Waisengasse.
23. Feuergasse.
24. Gasse nach der Lehmannsbrücke.
25. Pergamentergasse.
26. Drappengasse.
27. Servatii-Kirchhof.
28. hinter Allerheiligen.
29. Mühlgasse.
30. Pfortengasse.
31. alte Waggasse.
32. bey St. Michaelis.
33. die Kraut- oder Crucisgasse.
34. bey den Kraut- oder Crucisstegen.

---

35. vor der Krämerbrücke.
36. der Mühlhof.
37. die Mühlstege.
38. bey d. Judenschule.
39. die Milchgasse.
40. Predigerhof, wo eine lutherische Kirche, Magazin und Keller.
41. Sonnenbergsgasse.
42. Neue Straße.
43. auf den Töpfmarkt.
44. an der Straße.
45. Schulgasse.
46. Fischmarkt.
47. bey den Predigern.
48. Rumpelgasse.

49. bey St. Paul.
50. kleine Arche.
51. Schattewandsgasse.
52. Nonnensack.
53. unter den Kupfer-Schmidten.
54. das Endleich.
55. die große Arche.
56. der Kornmarkt.
57. die Stunzengasse.
58. bey der Kette.
59. unter den Heringern.
60. Hunnersgasse.
61. Halbemondsgasse.

---

62. hinter dem Dom.
63. Pfaffengasse.
64. bey der grünen Backhausmühle.
65. hinter dem Berge.
66. bey St. Severi Boden.
67. auf dem Severihof.
68. auf der Klappe.

II Theil der Stadt zwischen der schmalen u. breiten Gera.

69. vor d. Brühlerthor.
70. in dem Martinsbrühle.
71. vor d. Mainzer Hof.
72. der Mainzische Hof.
73. der Georgenthäler Hof.
74. bey der Juristenschule.
75. Holzheimergasse.
76. der Roßmarkt.
77. die Roßbrücke.
78. der Fischersand.
79. der Flechtnersand.
80. auf der lang. Brücke.
81. die Fleischbänke.

III. Theil der Stadt unter der Gera.

82. bey dem katholischen Waisenhaus.
83. der neue Werk Klostergang.
84. Burgsteg.
85. bey dem Wasserthor.
86. Carthäusersteg.
87. die Hamsterburg.
88. Gasse an der Mauer hinter der Hamsterburg.
89. auf der Hirschlache.
90. das neue Werk.
91. auf den Ziegen.
92. enge Gäßchen.
93. Görmersgasse.

94. Klingergäßchen.
95. die Neustadt.
96. Quergasse.
97. Raben-Mühlgasse.
98. bey den Brückchen.
99. am Lohbanke.
100. bey St. Viti.
101. bey dem grünen Schilde.
102. bey dem Löberthor an der Mauer.
103. auf der Löberbrücke.
104. Regenbogengasse.
105. Malzgasse.
106. Weinfaßgasse.
107. Grenadierwache.
108. Schafgasse.
109. Hechelgasse.
110. der Anger.
111. der Steinweg.
112. Bocksgasse.
113. Königshagengasse.
114. große Borngasse.
115. Wiesengasse.
116. Weidergasse.
117. bey den Barfüßern.
118. Keilhauergasse.
119. Hohe Thürgasse.
120. Gräfengasse.
121. auf der Tasche.
122. Rasengasse.
123. Mühlgasse.
124. Kleine Borngasse.
125. Enge Gäßlein.

126. bey d. Grönbacken.
127. Augustgasse.
128 Reglerhof (itzt Jesuiterhof)
129. an der Regler-Mauer.

---

130. königl. böhmische Hauptwache.
131. bey St. Laurentii.
132. auf der Bilse.
133. Schlossergasse.
134. der lange Steg.
135. auf den Junkersande.
136. Rupprechtsgasse.
137. Kirschnersgasse.

---

138. Riesenanger.

---

139. hinter Weisfrauen.
140. Gasse bey dem halben Giebel oder langen Gasse.

---

141. an der Krämpfer-Mauer.

---

142. Fleischgasse.
143. Krämpfergasse.
144. Rosengasse.
145. Johannisgasse.
146. Viehgasse.
147. Eimargasse.
148. Fleischbänke.

149. der Wenigenmarkt.
150. Krämerbrücke.

151. Futtergasse.
152. Mohrengasse.
153. hinter den Thürmchen.
154. hinter der Krämerbrücke.
155. Schottengasse.
156. hinter den Schotten.
157. Flöckengasse.
158. an dem Hospitalgraben.
159. erster Kraut- oder Crucissteg.
160. Badergasse.
161. zweyter Kraut- oder Crucissteg.
162. Hüthergasse.
163. auf dem Schildchen.
164. bey St. Gotthardt.
165. bey dem Comterhof.
166. in den Hosen.
167. Lehmannsbrücke.
168. Augustinergasse.
169. auf dem Hügel.
170. Wehlengasse.
171. bey der Weidenmühle.
172. an der Mauer bey dem Johannisthor.
173. der Zwinger um die Stadt.
174. der Wassergraben (die wilde Gera.)

IV. In den Vorstädten von dem Hirschbrühl bis zum Ausfluß der Gera sind:

175. die Straße von dem Carthäuserstege bis ans Carthaus.
176. die drey Carthäusergärten.
177. die Salpeterhütte.
178. auf dem Carthaus.
179. die große Breitengasse.
180. vor dem Löberthor.
181. die Löberbrücke.
182. Rosengasse.
183. hinter St. Thomas.
184. kleine Engengäßchen.
185. auf der Gera.
186. Klopfgasse.
187. kleine Breitengasse.
188. Neuengasse.
189. Breitengasse.
190. Engengasse.

191. Spielberg.
192 Augustbrücke.
193. Bislebergasse.
194. Ernstengasse.
195. Schmidtstädter-gasse.
196. auf dem neuen Erbe.

---

197. Krämpferbrücke.
198. vor dem Krämpferthor.
199. Neuengasse.
200. bey dem Armenhause.
201. Schafgasse.
202. Spittelsteg.
203. Spittelrasen.
204. bey d. Holzscheuer.
205. Ziegelhütte.
206. Gasse nach der Heuscheuer.
207. herrschaftl. Holzhof und Heuscheuer.
208. die Rasengasse.
209. auf dem Kochlöffel.
210. Johannisbrücke.
211. vor dem Johannisthor.
212. in der Krummburg.
213. Müllergasse.
214. Soldatenkirchhof.
215. Pfeifergasse.

Um die Vorstädte ist befindlich:

216. der Stadtwall.
217. der Juliusberg.
218. die Schleuße der schmalen Gera.
219. die Schützthürmen und Schleuße.
220. Schleuße der breiten Gera.
221. Schleuße bey der Carthäusermühle.
222. der stumpfe Thurm.
223. das Ravelin beym Löberthor.
224. die hohe Batterie.
225. die schwedische Schanze.

---

226. die Morizschanze.
227. der Stadtgraben.

Festung Petersberg.

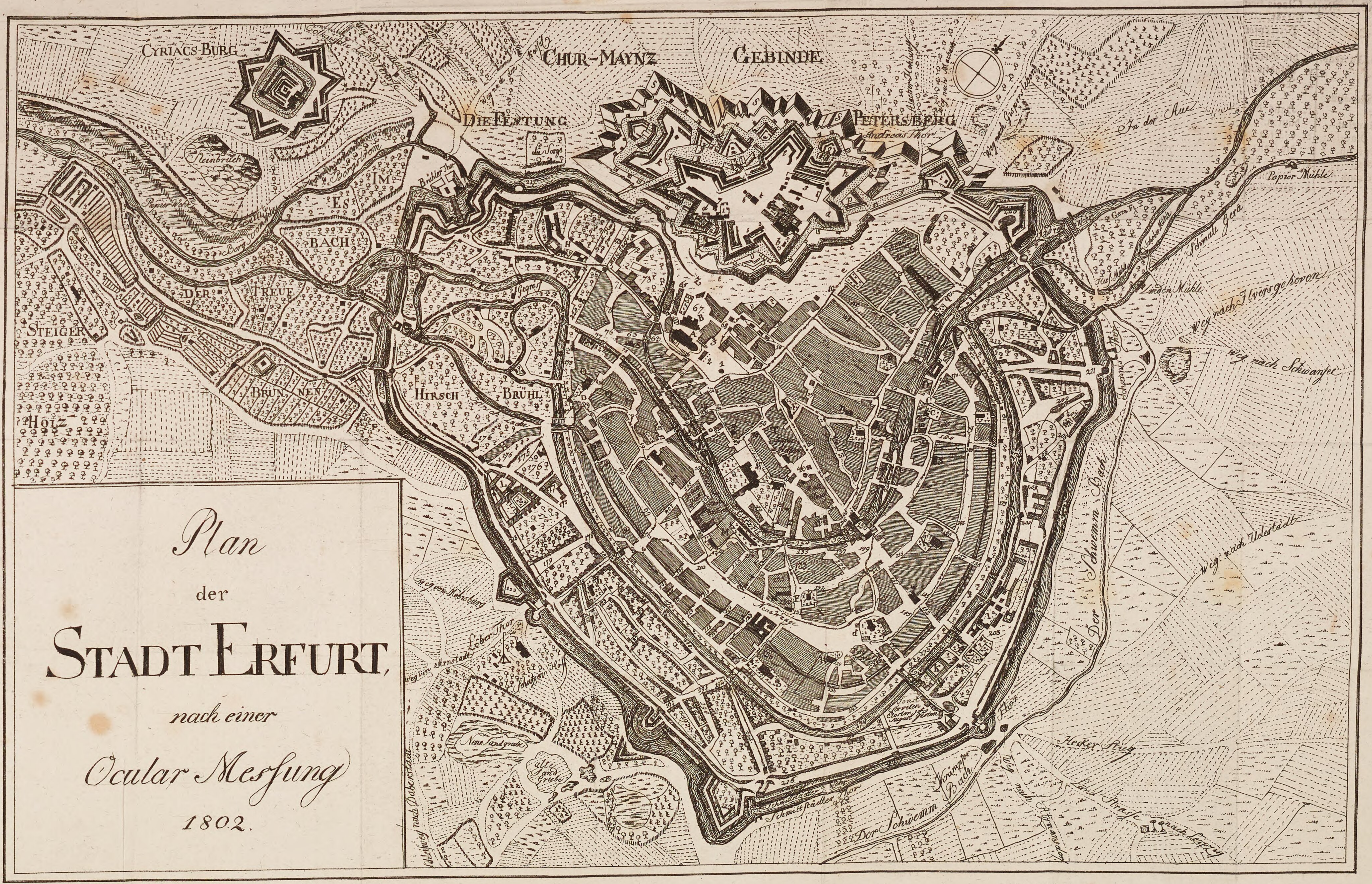
a. Bastion St. Franziscus.
b. Bastion St. Philipp.
c. Bastion St. Leonhard.
d. Bastion St. Kilian.
e. Bastion St. Martin.
f. Bastion St. Gabriel.

Staats-Bibliothek Bamberg

g. Bastion St. Michael.
h. Bastion St. Johann.
i. Bastion S. Andreas.
k. Hornwerk.
l. Cavaliers.
m. Anselms Ravelin.
n n. Lunetten.
o. Lothars Ravelin.
p. Wilhelms Ravelin.
q. Peters Ravelin.
r r. Grabenscheere.
s. Brustwehr nach dem Felde zu.
t. Glacis brisé nach der Stadt.
u. Peterspforte.
w. Anselmspforte.
x. die Brücken.
y. Stadtwall.
z. Weg nach der Stadt.

1. Haus des Commendanten.
2. Garten desselben.
3. die Casernen.
4. Corps de Gardes.
5. Zeughäuser.
6. Brunnen.

Staats-
Bibliothek
Bamberg


CYRIACS BURG
CHUR-MAYNZ
GEBINDE
DIE FESTUNG
PETERSBERG
Andreas Thor
IM
ES
BACH
DER
TREUE
STEIGER
BRUN NEN
HOLZ
HIRSCH
BRUHL
Papier Mühle
Weg nach Ilversgehoven
Weg nach Schwansee
Weg nach Udestädt
Der Schwemm Bach
Der Schwemm Bach
Hecker Krug
Plan
der
STADT ERFURT,
nach einer
Ocular Messung
1802.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnold, Ignaz Ferdinand,

Erfurt mit seinen Merkwürdigkeiten und Alterthümern in historischer, statistischer, merkantilischer etc. Hinsicht

Gotha 1802

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.o.74
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713463-5